

Materialien

7

für die Evangelische Jugend



Bewusst gestalten!

Haltungen zur geschlechtsbezogenen Arbeit

Landesjugendkammer
der Evangelischen Jugend
in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers



Bewusst gestalten

Haltungen zur geschlechtsbezogenen Arbeit



Materialien für die Evangelische Jugend

Inhaltsverzeichnis

<i>Karllotta</i> der Ausschuss für geschlechtsbewusste Arbeit der Landesjugendkammer	6	1.4 Auf die Rolle kommt es an	26
<i>Martin Schweppe</i> Geschlechtsbewusste Arbeit Standard der Evangelischen Jugend in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers	7	Yep, njet, hä? - Wie bewerte ich Begrifflichkeiten?	27
Grundlagen		1.5 Sprache	28
<i>Gabi Gust</i> Verschiedene Zugänge zu der einen Sache: Geschlechtsspezifisch, geschlechtsbewusst und Gender Mainstreaming	8	Sinnverwandtschaften der Begriffe Mädchen und Junge	28
<i>Gabi Gust</i> Mädchen zwischen allen Stühlen* Betrachtungsweisen, Bewertungen, Sozialisation und Hierarchien	9	1.6 <i>Christine Tergau-Harms</i> Gerechte Sprache im Gottesdienst	29
<i>Rüdiger Sawatzki</i> Zum Siegen verdammt? Wie Jungen gemacht werden! Aspekte geschlechtsspezifischer Sozialisation von Jungen	11	<i>Ralf Drewes</i> Ist Gott noch Vater?	32
<i>Gabi Gust</i> Was Pädagogen Mädchen und Pädagoginnen Jungen anzubieten haben	15	Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer	
<i>Gabi Gust</i> Die Frau ist nicht der Rede wert	17	2.1 Mädchen sind ... Jungen sind	35
Geschlechtsbewusste Arbeit mit Kindern und Jugendlichen Standards	18	Zufällig weiblich	35
Übungen		Herzensangelegenheiten	36
Meine Haltung, Einstellung und mein Verhalten		Frauen und Männer in der Werbung	37
1.1 Deine Aufgabe - meine Aufgabe	20	Typisch weiblich - typisch männlich	37
Wenn ich morgen im anderen Geschlecht zur Schule ginge	20	Du bist mein Schatz	38
1.2 Haushaltsolympiade	21	Sieben Menschen mit vier Füßen	38
1.3 BINGO	22	Meine Gedanken und ich	38
Sozialisationsrallye	23	Gestaltung von Beziehungen - Welche Normen und Werte setze ich voraus?	39
Spielzeug für Jungen und/oder Mädchen	23	Bennys Beziehungskiste	40
Weibliche und männliche Gegenstände	24	Ulis Beziehungskiste	40
Dagegen! Dafür!	25	Durch den Dschungel der Sexualität	41
Turmbau: Mythos von der Chancengleichheit	25	Fridas Fragekiste	41
		Willis Wissenskarton	41
		Postkarten »Frauen und Männer«	42
		Gender-Quiz	42
		2.3 Personen erfinden	43
		Kontrollierter Dialog	44
		Spieglein, Spieglein	44
		2.4 Verhaltenskodex	45
		Sprechblasenmeinungen	46
		2.5 Aufeinander zugehen	46
		Familie Meier	46
		Gib mir ein Zeichen	46

Pendel	47
One touch	47
<i>Martin Schweppe</i> Nähe und Distanz Ein geschlechtsbezogenes Gedanken- und Gefühlschaos	47
Gruppen, Veranstaltungen und Projekte	
3.1 Meinungsspektrum	50
3.2 Aktionsfotografie	50
<i>Heiko Lucht</i> Jungenkochgruppe	51
3.3 Veranstaltungsflyer Veranstaltungsplakat	52
3.4 Der Gruppenraum meiner Träume	52
3.5 Karriereleiter	53
Wischlappenhockey	54
Ab in die Ecke	54
Ein warmer Rücken	54
Chatroom	55
3.6 Ämterrat	55
Ehe-/Geschlechterrollen	56
3.7 Kampfspiele	
Körpererfahrung	56
Bauchschubsen	57
Hintendrauf	57
Rübenziehen	57
ReiterInnenkampf	58
Sohlenkampf	58
Buddha stürzen	58
Schildkröten wenden	59
Hau ab! - Ich bleibe!	59
3.8 Traumteamerin/-teamer Traumfrau/-mann	60
Veranstaltungskonzepte	
<i>Gabi Gust</i> Wie kann ich Ehrenamtliche an geschlechts- bewusste Arbeit heranzuführen? Entwurf für eine eineinhalbtägige Veranstaltung	61

<i>Petra und Martin Bauer</i> Von frechen Gören und starken Kerlen Konfirmandenarbeit mit Mädchen und Jungen	63
<i>Kerstin Tönjes, Heiko Lucht</i> Zieh den Kreis nicht zu klein ... Workshop: Jungen im Kindergottesdienst	68
Materialien	
Checkliste Gender Was sollte ich bei der Durchführung von koedukativen Veranstaltungen bedenken?	70
Literaturliste	72
Spiele	73
Glossar	74
Filme	74
Kopiervorlagen	
Fragebogen	76
BINGO	77
Turmbau: Mythos von der Chancengleichheit	77
Sozialisationsrallye für Mädchen	78
Sozialisationsrallye für Jungen	79
Meinungsspektrum	80
Genderquiz	82

Impressum

Herausgeber

Landesjugendkammer
der Evangelischen Jugend
in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
Postfach 265, 30002 Hannover
Archivstr. 3, 30169 Hannover
Telefon: 0511 1241-428; fax: -978
landesjugendpfarramt@kirchliche-dienste.de
www.ejh.de

Redaktion

Katja Daniel
Nora Fortmann
Gabi Gust
Dörthe Köhler
Rüdiger Sawatzki
Martin Schweppe

Layout

Wilhelm Scheele

Druck

BWH Buchdruckwerkstätten Hannover GmbH

Karllotta

der Ausschuss für geschlechtsbewusste Arbeit der Landesjugendkammer



Ehrenamtliche und Hauptamtliche, Mädchen und Jungen, Frauen und Männer aus der Evangelischen Jugend sind in dem Ausschuss vertreten und forschen in unserer Arbeit nach dem »Geschlecht«.

Der Ausschuss ist im Jahr 2000 auf Wunsch der Landesjugendkammer entstanden. Denn es gingen Worte wie »geschlechtsspezifisch« und »geschlechtsbewusst« um. Es war Aufklärung und Wissen in diesem Bereich gefragt und dafür ist ein Ausschuss zuständig.

Als erstes gab es einen Namen, der Frau und Mann gerecht wird: Karllotta. Dann wurde nach Mädchenarbeit und Jungenarbeit geforscht. Das Ergebnis war nicht sehr befriedigend. Um die Thematik für die Evangelische Jugend greifbar zu machen, wurden die »Standards für geschlechtsbewusste Arbeit mit Kindern und Jugendlichen« entwickelt. Sie wurden in der Kammer verabschiedet und damit zu einem Meilenstein. Daran anknüpfend entwickelte Karllotta das »mitarbeiten«-Heft »Bewusst gewusst«. Hierfür wurden »Promis« befragt, Praxisbeispiele gesammelt, Fotos gemacht und jede Menge Haare gerauft.

Des Weiteren befasst sich Karllotta mit der Stellensituation für den Bereich geschlechtsbewusste/-spezifische Arbeit. Zwei Stellen hat der

Ausschuss mitkonzipiert. Die eine Stelle war im Rahmen des »Nds. Förderprogramms für Lebensweltbezogene Mädchenarbeit« mit dem Schwerpunkt »Arbeit mit Migrantinnen« durch Michaela Truß besetzt. Im Landesjugendpfarramt Hannover hat Gabriela Gust die andere Stelle bis Ende 2006 inne. In diesem Fall wurden Anforderungsprofil und Finanzierungsmöglichkeiten erarbeitet.

Beim letzten Landesjugendcamp führte Karllotta zwei verschiedene Aktionen durch, um die Teilnehmenden auf vorhandene Rollenbilder aufmerksam zu machen. Durch Aktionsfotografie und ein Fragen-Krockettspiel wurde das Thema spielerisch angegangen, und auf zwei großen Wänden hinterließen die Jugendlichen ihre Meinung zum jeweils anderen Geschlecht.

Für das Jahr 2006 sind schon Ideen für das Landesjugendcamp gesponnen worden. Karllotta möchte ein Angebot gestalten, das bewusst auf die Bedürfnisse von Mädchen und Jungen eingeht und die Thematik »Gerechtigkeit« kreativ umsetzt.

Die geschlechtsbewusste Arbeit ist nicht Schnee von gestern. Es ist nötig, für dieses Thema Ehrenamtliche und Hauptamtliche zu sensibilisieren, und wir von Karllotta sind dabei, sind hellhörig und beziehen Position.

Geschlechtsbewusste Arbeit

Standard der Evangelischen Jugend in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Im Jahr 2000 wurden die »Geschlechtsbewussten Standards zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen« von der Landesjugendkammer der Evangelischen Jugend in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers verabschiedet. Als einer der ersten Jugendverbände Deutschlands erkannte die Evangelische Jugend in der hannoverschen Landeskirche die Bedeutung dieses Themas. Geschlechtsbewusste Arbeit gehört unmittelbar zu dem politischen Prinzip »Gender Mainstreaming«, das von der EU und der Bundesregierung verabschiedet wurde, aber für viele Menschen noch heute größtenteils unbekanntes Terrain ist.

Der Bekanntheitsgrad der geschlechtsbewussten Standards erhöhte sich im Laufe der letzten fünf Jahre. Sie wurden u. a. innerhalb der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in der Bundesrepublik Deutschland e. V. (aej) veröffentlicht, so dass sie im ganzen Bundesgebiet Verbreitung fanden.

Als sich der Karllotta-Ausschuss der Landesjugendkammer in der Legislaturperiode 2003 - 2006 zum ersten Mal traf, beschloss er, dass es an der Zeit war, einen Schritt weiter zu gehen. Zum einen war es weiterhin wichtig, den Standards einen größeren Bekanntheitsgrad zu verschaffen. Außerdem stellten wir uns folgende Frage: »Wie können wir die Standards in die praktische Arbeit einbeziehen?« Die Antwort darauf ist die vorliegende Materialien-Broschüre. Im Hauptteil beschäftigen wir uns ausgiebig mit jedem einzelnen Standard und überlegen, wie z. B. in Kinder- oder

Jugendgruppen gearbeitet werden kann, um den Standards gerecht zu werden. Viele Übungen, Spiele, Texte, Gebete, Andachten, Bilder etc. trugen wir zusammen, um den Standards »Leben« einzuhauchen.

Der Titel »Bewusst gestalten« soll darauf hinweisen, was alle praktischen Teile dieser Broschüre gemeinsam haben: Mit ihnen soll die Arbeit in Kinder- und Jugendgruppen, auf Freizeiten oder im Gottesdienst etc. so gestaltet werden, dass das Geschlecht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf jeden Fall eine Rolle spielt. Das sollte allen bewusst sein und alle sollten damit umgehen lernen.

Als Einstieg dieser Broschüre fanden wir es wichtig, einige theoretische Grundlagen zu geben. Außerdem gibt es am Schluss einige Vorschläge zum Umgang mit dem vorgestellten Material und wie in der Praxis bereits mit ihm gearbeitet wurde. Wem diese umfangreiche Ideensammlung nicht weit genug geht, kann sich in der Lektüre weitere Informationen beschaffen, die in der Literaturliste aufgeführt ist. Außerdem stellen wir ganz am Schluss einige audiovisuelle Möglichkeiten vor, um sich dem Thema »Bewusst gestalten« zu nähern.

Wir hoffen, diese Broschüre findet eine weite Verbreitung im ganzen Bundesgebiet und trägt dazu bei, der geschlechtsbewussten Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und auch Erwachsenen einen größeren Stellenwert zu verschaffen!

**Für den Karllotta-Ausschuss
Martin Scheppe, Vorsitzender**

Verschiedene Zugänge zu der einen Sache:

Geschlechtsspezifisch, geschlechtsbewusst und Gender Mainstreaming

Ein Grundsatz unserer Arbeit lautet, bei den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen anzusetzen. Darunter sind auch die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu verstehen, was bereits im KJHG¹ festgelegt wurde.

Oft findet das meiner Ansicht nach nicht genügend Berücksichtigung, und das, obwohl es so vielfältige Varianten gibt und vieles so einfach ist, wenn der Blick für die Geschlechter einmal geschärft ist.

Eine Möglichkeit, darauf einzugehen, ist die (punktuelle) Arbeit in geschlechtshomogenen Gruppen. Geschlechtsspezifische Arbeit hat eine große Qualität, wenn sie bewusst durchgeführt wird. Frauen und Männer können den Kindern und Jugendlichen ihres eigenen Geschlechts viel bieten. Sie sind Vorbild und Anstoß bei der Entwicklung der eigenen Geschlechtsrolle. Mädchenarbeit und Jungenarbeit machen Spaß! Nicht die Methode arbeitet mit den Jungen oder den Mädchen, sondern die Pädagogin oder der Pädagoge tun es.

Der Begriff geschlechtsbewusste Arbeit ist seit Juni 2000 in der hannoverschen Landeskirche nicht mehr wegzudenken. In den von der Landesjugendkammer verabschiedeten Standards für geschlechtsbewusste Arbeit in der Evangelischen Jugend wird der Geschlechteraspekt in jeglicher Form von Gruppenarbeit thematisiert. Es kann keine »neutrale« Arbeit mit Kindern und Jugendlichen geben. Wir haben es immer mit Mädchen oder Jungen zu tun, und sie mit uns als Frau oder Mann. Diesen Aspekt gilt es bei jedem Kontakt zu berücksichtigen.

Noch weiterführender ist der Begriff »Gender Mainstreaming«. Gender Mainstreaming ist ein politisches Prinzip und keine pädagogische Methode. Die Europäische Union und die Bundesregierung haben sich dazu verpflichtet, dieses Prinzip bei allen Entscheidungen zu berücksichtigen. Auf kirchlicher Seite gibt es bisher keine Verankerung dieses politischen Prinzips, weder auf EKD-, noch auf landeskirchlicher Ebene, zumindest nicht in unserer Landeskirche. Nur in Nordelbien hat die Kirchenleitung die Verankerung von »Gender

¹ § 9 KJHG: Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind (...) 3. die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.

Mainstreaming« beschlossen und eine »Gleichstellungs- und Genderbeauftragte« berufen.

Was bedeutet Gender Mainstreaming genau? Im Englischen gibt es zwei Wörter für Geschlecht: Sex und Gender. Sex meint das biologische Geschlecht, Gender das kulturelle oder soziale Geschlecht. Geschlecht wird gemacht! Mainstream (dt. Hauptstrom) bedeutet im Zusammenhang mit dem Begriff Gender, dass das Thema »Geschlecht« allen Entscheidungen zugrunde gelegt werden soll. Wenn wir davon ausgehen, dass wir in jeder Situation unseres Lebens zunächst als Frau oder Mann wahrgenommen werden, dann liegt es nahe, diesen Aspekt einer Person in den Mittelpunkt zu rücken. Ziel ist, dass Frauen und Männer sich ihrer Interessen und Bedürfnisse bewusst werden und darüber in Kommunikation treten. Das Prinzip der Frauenförderung wird an dieser Stelle um etwas Entscheidendes erweitert: um die Männer. Frauen und Männer sollen sich auseinander setzen, es geht nicht einseitig darum, Frauen einen Stück des Kuchens abzutreten, sondern, dass sich Männer im »Bereich« der Frauen einmischen und daran teilhaben. Alle sind am Entscheidungsprozess beteiligt. Es geht darum, wahrzunehmen und danach zu handeln, dass für Frauen und Männer die Welt anders aussieht. Um mit Virginia Woolf zu sprechen: »Obwohl wir dieselbe Welt erblicken, sehen wir sie mit anderen Augen.«

Das Prinzip ist gut, doch ist bisher davon nicht viel zu sehen. Vielen ist der Begriff »Gender Mainstreaming« weiterhin unbekannt, von den konkreten Chancen und Auswirkungen ganz zu schweigen.

Vielleicht hilft eine einfache Übung, um sich in die Auswirkungen durch diese festgelegten Geschlechter hineinversetzen zu können: »Stell dir vor, du gehst morgen im Körper des anderen Geschlechts zur Schule oder Arbeit. Was wäre anders?«

Stell es dir mal wirklich vor! Es wäre vieles anders! Lasst uns deshalb beginnen, die Chancen von geschlechtsbewusster Arbeit und Gender Mainstreaming in die Evangelische Jugend zu tragen. Alle Beteiligten werden es uns danken.

Gabi Gust, Referentin für Kinder und Jung-schararbeit sowie für die geschlechtsbewusste Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Mädchen zwischen allen Stühlen*

Betrachtungsweisen, Bewertungen, Sozialisation und Hierarchien

»Mädchen sind brav und freundlich, angepasst und emotional. Mädchen sind stark und selbstbewusst, nehmen sich aber dann zurück, wenn es um die Berufs- und Partnerwahl und die Vereinbarkeit von Berufs- und Familienwünschen geht.«¹

Diese Betrachtungsweise stellt nach Ansicht von Regina Rauw die Sozialisation von Mädchen in einem falschen Bild dar. Insbesondere dadurch, dass Aussagen darüber gemacht werden, wie Mädchen und Frauen sind - und dies meist im Gegensatz zu Jungen und Männern.

Wenn Mädchen und Frauen so sind, dann würde es bedeuten, dass Mädchen und Frauen sich typische weibliche Eigenschaften als Persönlichkeitsmerkmale im Sinne einer Prägung zu eigen machen.

Regina Rauw entwickelt aber eher ein Verständnis von Sozialisation in Bezug auf Geschlecht, welches ein komplexes soziales Phänomen darstellt, zu welchem sich Mädchen (und Jungen) in Beziehung setzen müssen.

Es ist deswegen sinnvoller, nicht zu beschreiben wie Mädchen (oder Jungen) sind, sondern wie die gesellschaftlichen Strukturen und Rahmenbedingungen sind, in denen sich Mädchen (oder Jungen) verorten müssen. Es können an Mädchen kollektiv herangetragene Erwartungen, Bewertungen und verfügbare Entwürfe von Weiblichkeit formuliert werden. Die Mädchen setzen sich zu diesen Vorgaben in Bezug. Was ein Mädchen daraus macht, hängt von ganz verschiedenen Faktoren ab, sowohl vom individuellen Potenzial als auch von den vorgefundenen Bedingungen.

Wenn wir auf die Art und Weise auf weibliche Sozialisation blicken, dann erleben wir Mädchen als Akteurinnen ihres Entwicklungsprozesses und nicht nur als Opfer.

Hierarchie und Dualismus

Unsere Gesellschaft ist von diesen beiden Faktoren grundlegend geprägt. Das Weibliche steht dem Männlichen polarisierend gegenüber. Beides schließt sich gegenseitig aus. Wir sind Frau oder Mann. Zwischentöne werden negiert und extrem abgewertet. Denken wir nur daran, wie es Jungen ergeht, wenn sie nicht eindeutig als solche zu er-

* nach dem gleichnamigen Artikel von Regina Rauw

¹ Rauw, Regina: Mädchen zwischen allen Stühlen. Paradoxienerfahrungen und Entscheidungsspielräume in der Sozialisation von Mädchen

kennen sind. Sie haben keinen leichten Stand, oder wie es Mädchen ergeht, wenn sie sich »unweiblich« verhalten. Sie erfahren viel Gegenwind und Zurechtweisung. Natürlich gibt es Menschen, die sich sexuell nicht Frauen oder Männern zuordnen lassen, oder die als Frau geboren wurden und sich



als Mann fühlen.²

Daneben spielt Hierarchie eine große Rolle. Unten und oben. Es kann nicht beides gleichzeitig geben. Das eine ist höherwertiger als das andere. Die Abwertung des einen dient der Aufwertung des anderen. Männlich versus weiblich wird einer Wertung unterzogen. Das Männliche ist die Norm, ist normal. Frauen sind »nicht-normale« Männer. Frauen sind demnach defizitäre Wesen.

In die Wiege gelegt?

Mädchen und Frauen werden so behandelt, als ob sie qua Geschlecht über Empathie und soziale Kompetenz verfügen. Folglich werden sie dafür nicht besonders »entlohnt«. Mädchen müssen deswegen ganz besonders einfühlsam sein und gut zuhören können, um doch noch eine gewisse Bestätigung zu erfahren. Das verursacht nicht nur »die Gesellschaft«, sondern die Mädchen tragen ebenfalls ihren Teil dazu bei, dass diese Form der

² Ich möchte an dieser Stelle die Begriffe Queer, Transsexualität und Hermaphroditen nennen. Sie weiter zu erklären, sprengt den Rahmen dieses Artikels.

Weiblichkeit erhalten bleibt
Mädchen scheinen heute keine Probleme zu haben. Sie sind stark und klug. Alle Möglichkeiten stehen ihnen offen. Ein Scheitern ist gleichzusetzen mit einem persönlichen Scheitern. Mädchen sprechen selbst mit ihren besten Freundinnen nicht über schwerwiegende Probleme oder gestehen sie sich selber nicht mal ein.

Mädchen leben in zwei Welten

Mädchen stehen unter einem großen Druck, sich gesellschaftlich normal zu verhalten und negieren Gefühle, die nicht in diese Norm passen.

Sie trauen ihrer eigenen Wahrnehmung nicht mehr, weil ihnen gesellschaftlich etwas anderes vorgegaukelt wird. Gesellschaftlich wird eine Gleichberechtigung der Geschlechter propagiert. Wenn Mädchen aber in vielen kleinen und großen Details das nicht spüren können, führen sie es auf ihr eigenes Unvermögen zurück.

Das reale Empfinden wird abgespalten, während normative Vorgaben zur Wirklichkeit erklärt werden. »Das bedeutet, dass Mädchen und Frauen auf ihre Art in zwei Welten leben, in einer Welt,

in der sie sich mit ihrer eigenen Erfahrung, die auch immer die Erfahrung in der Auseinandersetzung mit Geschlechterhierarchie ist, vergewissern wollen, und in einer Welt, die von diesen Erfahrungen nichts wissen wil.«¹

In einer Langzeitstudie² von Carol Gilligan wird die Veränderung in der Sozialisation sehr anschaulich. Die sieben- bis achtjährigen Mädchen haben in Interviews Benachteiligungserfahrungen deutlich benannt. Bei den neun- bis elfjährigen Mädchen drang das weibliche Gesellschaftsbild immer stärker ins Bewusstsein. Sie äußerten sich unklar und lebten in »zwei Welten«. Nach außen wird das Spiel der Normalität gespielt, »eigentlich« ist die Lebenswirklichkeit aber eine ganz andere, die der Geheimsprachen, gegenseitigen Vertrauensabsicherung oder Mädchencliquen bedarf. In

¹ Funk/Schwarz 1999

² Brown/Gilligan 1994, diese Langzeitstudie begleitet Mädchen durch ihre Pubertät und versucht herauszufinden, wie sich die Aussagen der Mädchen verändern, je stärker der Druck zur Anpassung an normative Weiblichkeit auf ihnen lastet.



diesem Zusammenhang findet das »zickige« Verhalten eine Erklärung. Es ist für die Mädchen eine Möglichkeit, Aggressionen gegen die normativen Erwartungen zu zeigen.

Die Aussagen der 12 - 14jährigen Mädchen werden mit dem Satz: »Ich weiß nicht!« besonders treffend wiedergegeben. Sie wissen nicht mehr, was richtig und was falsch ist, weil die eigenen Wahrnehmungen immer weniger der gesellschaftlichen Normalität entsprechen. Sie bauen einen Schutzschild um sich herum auf, mit dem sie dem Weiblichkeitsbild entsprechen, keine Probleme machen und damit selbst unsichtbar und unanfragbar werden.

Ein ganz normales Mädchen

In einem Gespräch mit einer Freundin (die heute 35 Jahre alt ist), bekamen die oben genannten Erfahrungen für mich ein Gesicht. Sie erzählte, wie geschockt sie war, als ihr in der Pubertät so richtig deutlich wurde, dass sie eine Frau ist, dass sie wie ihre Mutter ist! Sie war bis dahin ein sehr agiles, sportliches Kind, hat sich für ihren Vater begeistert, der spannende Dinge außerhalb der Familie erlebte und ihre Mutter als »Nur-Hausfrau« eher belächelt. Und so sollte sie auch werden? Sie hat mit einer extremen Neurodermitis reagiert, was (Ironie des Schicksals) dazu führte, dass sie mit ihrer Mutter natürlich (der Vater war ja nicht da) von Arzt zu Arzt lief, um der Ursache auf die Spur zu kommen. Das hat 15 Jahre gedauert.

Meine Freundin ist nicht krank oder ein be-

sonders bemitleidenswertes Exemplar von Frau, sondern sie ist einfach ein »normales« Mädchen gewesen. Meistens wird darüber nur nicht gesprochen. Weil die Mutter in ihrer Hierarchie ganz unten stand, hat sie dieses Erleben, dass sie zu denjenigen gehört, die plötzlich unten stehen und »nicht normal« sind, nicht mit ihren bisherigen Erfahrungen als beliebtes sportliches Mädchen zusammen bringen können. Und damit stand sie nicht allein. Viele haben solche oder ähnliche Erfahrungen gemacht.

Und nun?

Die Auseinandersetzung mit diesen Sozialisations-erfahrungen von Mädchen ist ein erster Schritt. Es gilt, auf die Frauenbeziehungen in der eigenen Umgebung zu schauen. Ist es möglich, eine Frau als »Vorbild« anzunehmen, sie als die »Wissende« zu akzeptieren? Es ist dringend nötig, die innere

Stimme wiederzufinden, für Frauen wie für Mädchen. Für uns alle ist es ein Gewinn, eine Frau zu erleben, die sich frei bewegen und äußern kann, indem sie Dinge, »die so sind«, infrage stellen kann und sich in ihrem Inneren vergewissert, was ihr gut tut und was nicht, die sich entsprechend ihre Grenzen setzt bzw. bewusst überschreitet, eine Frau zu erleben, die Mädchen begleitet, statt sie formen zu wollen, die an ihrer Seite ist, wenn Mädchen dies fordern und die fragt, was Mädchen meinen und wollen, statt für sie zu denken und zu planen.¹ Lasst uns beginnen!

Gabi Gust, Referentin für Kinder und Jugendarbeit sowie für die geschlechtsbewusste Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

¹ Glücks, Elisabeth. 2001

Zum Siegen verdammt? Wie Jungen gemacht werden!

Aspekte geschlechtsspezifischer Sozialisation von Jungen

Menschen entwickeln sich zu einzelnen Persönlichkeiten, mit eigenen Einstellungen, Handlungsstrategien, Werten und Normen. Der Prozess beginnt dabei schon im frühen Kindesalter. Auch bei Jungen, die sich seit der Erkenntnis ihres Geschlechts ständig mit Fragen konfrontieren: »Bin ich ein richtiger Mann?«, »Wie ist ein richtiger Mann?«, »Wie fülle ich meine Rolle als Mann?«

All ihr Tun all ihr Wesen bezieht sich auf diese Tatsache, sich ständig in einer Rolle zu bewegen und Erwartungen gerecht zu werden. Aber wie passiert dies? Wie werden Jungen zu Jungen? Und obwohl nicht jede hier gemachte Aussage auf alle zu übertragen ist, lässt sich doch deutlich ein Schema erkennen. Da werden Kinder mit vielen Erwartungen, Wünschen, Träumen und Hoffnungen in ein Welt geboren. Viele Menschen haben bestimmte Werte, und wichtige Einstellungen für ihr Leben. Diese Einstellungen werden von Menschen

an andere Menschen weitergegeben, auch an ihre Nachkommen. So werden Überzeugungen und die inneren Werte an ihre Kinder weitergegeben, ja förmlich über sie gestülpt. An vielen Situationen im Alltag können die Erfahrungen von Jungen abgelesen werden. »Ein Junge weint nicht«, »Ist ja nicht so schlimm«, »Stell dich nicht so mädchenhaft an.« Allein in diesen kleinen Aussprüchen, die mit Handlungen der jeweiligen Personen verbunden sind, erkennen wir die Werte und Normen der Einstellungen gegenüber Mädchen und gegenüber Jungen. Ja genau, wir werden zu Jungen zu Männern gemacht.

So finden wir im Prozess des Mann-Werdens die Gesamtheit aller bewussten und unbewussten Einflüsse unsere Umwelt wieder und werden so in die vorgegebenen Rollensysteme der Gesellschaft integriert.¹ Bei der Entwicklung von »weiblichem«

¹ Eickelpasch, 1999

und »männlichem« Verhalten sind zwei Aspekte voneinander zu unterscheiden: zum einen der Erwerb der Geschlechtsidentität, zum anderen die Aneignung der Geschlechtsrolle.

Im Verhältnis zum anderen Geschlecht erlebt sich ein Kind als Mädchen oder als Junge: der Junge erlebt sich über die Abgrenzung zum Mädchen und entwickelt als Kleinkind ein klares Ich-Bewusstsein. In diesem Alter entdecken die Jungen auch, dass sie einen Penis haben und sich dadurch von der Frau unterscheiden. Sie erkennen, dass sie selbst Jungen sind und alle Menschen

entweder weiblich oder männlich sind und dass wissen sie nach einer Studie schon mit 18 Monaten.¹ Nachdem die Kinder geschlechtslos lebten, beginnt die Geschlechtsidentität, die den Jungen mit Beginn der Erkenntnis seines Geschlechtes dazu führt, seine eigentliche soziale Rolle und seine Erfahrungen in Frage zu stellen und darüber hinaus, eine veränderte Identität aufzubauen: Eine neue Geschlechtsidentität. Das individuelle Verständnis der Geschlechtszugehörigkeit wird bereits durch elterliche Fantasien auf das ungeborene Kind übertragen. Je nachdem, ob ein Mädchen oder ein Junge erwartet wird, bestimmen Erwartungshaltungen der Eltern das Verhalten gegenüber dem Kind. Das Kind wird mit den

Reaktionen der Eltern konfrontiert und reagiert entsprechend seines Temperaments sowie seiner eigenen und der Vorlieben anderer Menschen.² Nach Untersuchungen von Spitz³ wurden männliche Säuglinge als stark, durchsetzungsfähig und kräftig wahrgenommen, während dieselben Säuglinge, wenn sie als Mädchen präsentiert wurden,

als zart und hilflos erlebt wurden und dann auch so behandelt wurden.

Geschlechtsidentität ist das innere Bewusstsein, das Gefühl, ein Mann oder eine Frau zu sein. Eine weibliche Geschlechtsidentität zu haben, bedeutet nicht automatisch, eine weibliche Geschlechtsrolle spielen zu müssen. Eine Frau mit weiblicher Geschlechtsidentität kann sich durchaus »typisch männlich« verhalten und umgekehrt. Der Mann hat weibliche, die Frau männliche Anteile. Die Geschlechtsidentität sitzt äußerst tief. Sie wird stark in die Psyche des Menschen »hineingebrannt«. Sie ist ein Teil unserer Identität. Die Bildung der Identität entwickelt sich aus unseren eigenen und fremden Erfahrungen sowie aus den Erwartungen anderer heraus. Dieser Prozess von Identitätsfindung entspricht einem Konzept bestehender Bilder und Vorstellungen, die wir über uns selbst und andere haben. Identität ist als Ergebnis zu sehen und gleichzeitig als ein Motor für eine weitere Entwicklung. Aber nur in Beziehung entwickelt sich die Identität, denn die anderen sagen dir, wer du bist.⁴ »Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es.« Dieses Zitat von Simone de Beauvoir hat Ursula Scheu in ihrem Buchtitel »Wir werden nicht als Mädchen geboren, wir werden dazu gemacht« abgewandelt. Dies gilt für Jungen ebenso. Auch sie werden über die Geschlechtsrolle zu Jungen und Männern gemacht. Die Geschlechtsrolle umfasst das Verhalten, das wir als männlich oder weiblich zu bezeichnen pflegen. Im weiteren Verlauf seines Lebens wird sich der Mensch sozialisieren und versuchen, sich zu unterscheiden, seine Rolle zu finden, nämlich die des Mannes oder der Frau. Von äußeren Einflüssen gezeichnet, verfestigt sich die Rolle des Geschlechts. Wenn der Junge oder der Mann seine zugewiesene Geschlechtsrolle nicht einnimmt, ist er anders.⁵ Alles, was den beschriebenen Rollenerwartungen nicht entspricht, ist anders für den Jungen, erst einmal fremdartig.

Jungen werden in traditionelle erwartete Rollen hineinsozialisiert. »Die Jungen befinden sich deshalb in dem Dilemma: entweder erfüllen sie ihre männliche Rolle, dann geben sie große Teile ihrer selbst auf, oder sie folgen ihren Bedürfnissen, doch dann sind sie keine Männer.«⁶

Das Geschlecht eines Menschen ist immer auch eine soziale Rolle, die gelernt, umgesetzt und eingenommen wird, die damit auch Charakterzüge bestimmt, die gerade bei Jungen eher unreflektiert übernommen werden. Gegenüber Jungen haben

1 vgl. Bange/Enders, 1997

2 vgl. Mertens, 1992

3 vgl. Mertens, 1992

4 vgl. Zeltner, 1995

5 Siehe traditionelle Rollenerwartungen an Jungen

6 Bange/Enders, 1997



Mädchen oft durch die Mutter ein Identitätsgegenüber und sie können die Eigenschaften und das Verhalten ihrer Mutter erproben und vor allem überprüfen, wobei sich die meisten Jungen nur über das Gegenteil der eigenen Mutter oder von Frauen definieren. Oft auch negativ, weil der Vater als gleichgeschlechtliche Identitätsfigur weniger greifbar ist, weniger Präsenz zeigt. Ein Mädchen weint, also darf ich als Junge nicht weinen. Eine Frau zeigt Gefühle, also darf ich als Junge keine Gefühle zeigen. Die Findung der Identität und der Rolle zeigt, dass sich der Junge keine echte authentische Definition seines Selbst geben kann. So stellt auch Reinhard Winter fest, dass Jungen in ihrer Entwicklung zum Mannsein auf sich selbst gestellt sind und in ihrer Einsamkeit Ersatz für das suchen, was ihnen fehlt.¹ Würden Eltern vermehrt partnerschaftliche Erziehungsmodelle verwirklichen, hätten Jungen ein Vorbild für männliches Verhalten und wären nicht krampfhaft gezwungen, das Gegenteil dessen zu tun, was Frauen ihnen vorleben.² So ergeben sich folgende wesentliche Prinzipien von geschlechtsspezifischer Sozialisation: Ihre Freizeit im Freien zu verbringen, erleben Jungen als sehr wichtig. Das »Draußen« zu erleben und gleichzeitig das »Drinnen« zu diffamieren, also kein Stubenhocker zu sein, ist die Folge.

Das Resultat ist, dass der Junge die Beziehung zu seinem »inneren« Selbst verliert. Es hat fast den Anschein, dass eine Trennung des Außen- und Innenlebens besteht. Trauer oder Schmerz ist im »Außen« nicht zu zeigen. Probleme wer-

1 vgl. Winter, 1993

2 vgl. Zeltner, 1995

den im »Außen« nicht akzeptiert bzw. offenbart. Also erfolgt eine Diffamierung des »Inneren«. In dem Prinzip Stummheit erleben die Jungen die Folge dieser Diffamierung. Über sich selbst zu reden, ist daher nicht möglich. Daraus entsteht das Allein-Sein. Der Junge ist sich selbst genug. Das Bild von einem einsamen Cowboy, der dem Sonnenuntergang entgegenreitet, macht dies deutlich. »Ich schaffe es allein. Ich bin nicht auf andere angewiesen.« Diese Aussagen führen zu

der zwanghaften Eigenständigkeit sowie zur Angst vor dem Verlassen werden, unterstützt durch das Prinzip des »Allein-Seins«. Ist man auf sich allein gestellt, müssen Voraussetzungen zur Bewältigung des Lebens geschaffen werden. Das Prinzip »Körperferne« schafft diese Voraussetzung. Der Körper muss funktionieren. Er muss stark sein und Leistung bringen; denn dazu ist er da. Er kann vernachlässigt werden. Daraus resultiert, dass ein Beziehungsaufbau nicht möglich ist. Beziehungen mit Zärtlichkeiten, Liebkosungen u. ä. können nicht aufgebaut werden. Auch aus der Abgrenzung zu Frauen entwickelt sich die Rationalität. Aus Männersicht sind die Emotionen weiblich definiert, so dass das rationale Denken als einzige Quelle für das Auflösen von Problemen vorhanden ist. Ein Jungen zugeschriebenes Verhalten ist auch die Gewalt, die in verschiedenen Ebenen untergliedert wird. Gegenüber Frauen wird Macht demons-



triert, auch in der eigenen Vorstellung, Frauen als Objekte zu sehen. Gegenüber anderen entsteht das Prinzip »Gewalt«, da Jungen andere Jungen als Konkurrenten und Rivalen ansehen, die die eigene Stellung in der Hierarchie bedrohen. Eine weitere

Form von Gewalt schließt die Gewalt gegen sich selbst ein.

Durch übertriebene Leistungsdefinitionen erlebt sich der Junge in Beruf und Sexualität als jemand, der der Beste sein muss. Grenzen werden kaum gesehen bzw. zugegeben. Über die Gewalt verkörpert sich das Prinzip »Benutzung«. Sie baut sich auf

das hierarchische Denk- und Verhaltensmuster gegenüber Jungen und Mädchen auf.¹ Aufgrund der beschriebenen Problemanzeigen erleben die Jungen psychische und physische Leiden. In vielerlei Hinsicht tragen Jungen und Männer letztendlich zu dieser Situation bei, doch erleben sie sich auch in einem geschlechtsstereotypischen Umfeld, so dass diese Zuschreibungen entstehen. All das Tun des Jungen zeigt seine Seele und seinen Zustand, der nicht zwingend schlecht sein muss, aber das Verhalten eines Mannes bezieht sich auf Macht und auf Coolness, auf die gegebenen Voraussetzungen. So ist in allen Faktoren zur Sozialisation immer etwas von Kraft und Leistung, Macht und Ohnmacht, Stärke und Herrschaft zu spüren, etwas was an den Jungen hängen bleibt. Komisch und auf einmal merken wir, dass hinter diesem coolen, kaum Schwäche zeigenden Jungen ein Mensch versteckt ist, der seine Gefühle, sein Inneres nicht zeigen darf.

Wir werden keine besseren Jungen machen können, aber wir können sie besser verstehen, wie in diesem Lied: *Aufstehen, aufeinander zugehen, voneinander lernen, miteinander umzugehen, aufstehen, aufeinander zugehen und uns nicht entfernen, wenn wir etwas nicht verstehen.*

Rüdiger Sawatzki, Diakon, Dorfmark

¹ vgl. Willems/Winter, 1991

Traditionelle Rollenerwartungen an Jungen

Ein Junge sollte seinen Körper disziplinieren,

- sportlich und durchtrainiert sein,
- Schmerzen ertragen können,
- mutig sein,
- sich gegen körperliche Angriffe wehren,
- alles unter Kontrolle haben,
- etwas leisten,
- eine Arbeit haben,
- viel Geld verdienen,
- anderen überlegen sein (vor allem Frauen),
- sich gegen Konkurrenten durchsetzen können,
- unabhängig und autonom sein,
- mächtig sein,
- aktiv sein,
- risikobereit sein,
- seine Gefühle unter Kontrolle haben,
- sexuell potent und aktiv sein,
- Sexualität mit Frauen haben,
- viel Alkohol vertragen können,
- seiner Familie Ehre machen,
- rational und logisch handeln.

Ein Junge darf keine Schmerzen zeigen,

- keine Angst haben,
- keine Probleme haben,
- nicht krank sein,
- nicht weinen,
- nicht zärtlich zu anderen Männern sein,
- sich nicht von Gefühlen leiten lassen,
- sich nicht sexuell missbrauchen lassen,
- andere nicht um Hilfe bitten.

Bange, Dirk und Ursula Enders: Auch Indianer kennen Schmerz. Sexuelle Gewalt gegen Jungen, S. 27

Was Pädagogen Mädchen und Pädagoginnen Jungen anzubieten haben

Im Arbeitsalltag begegnen Pädagoginnen Jungen und Pädagogen Mädchen. Wir haben es nicht nur mit dem eigenen Geschlecht zu tun. Mädchen werden im Pädagogen kein Vorbild für ihre eigene Geschlechtlichkeit finden, ebenso ergeht es den Jungen mit den Pädagoginnen. Doch wo liegen die besonderen Chancen in diesen Beziehungen? Dazu ist es wichtig, einige Grundlagen voranzustellen:

Dualismus und Hierarchie

Unsere Gesellschaft ist von diesen beiden Faktoren grundlegend geprägt. Das Weibliche steht dem Männlichen polarisierend gegenüber. Beides schließt sich gegenseitig aus. Wir sind Frauen oder Männer. Zwischentöne werden negiert und extrem abgewertet. Diese Kultur der Zweigeschlechtlichkeit drückt sich je nach Geschlecht in unterschiedlichen Lebensweisen, Denk- und Verhaltensstrukturen aus.

Daneben spielt Hierarchie eine tragende Rolle: unten und oben. Es kann nicht beides gleichzeitig geben. Das eine ist höherwertiger als das andere. Die Abwertung des eines dient der Aufwertung des anderen. Männlich versus weiblich wird einer Wertung unterzogen. Das Männliche ist die Norm, ist normal. Frauen sind »nicht-normale« Männer. Es wird uns zwar eine Gleichberechtigung der Geschlechter vorgegaukelt, aber Fakt ist, dass Männer in der Hierarchie oben stehen und Frauen unten. Das hat auch in der pädagogischen Arbeit Auswirkungen.

Unten oder oben

Wenn Pädagoginnen mit Jungen arbeiten, dann sind sie zwar vom Alter und ihrer Aufgabe her höher gestellt, aber in der Geschlechterhierarchie stehen sie unten.

Wenn Pädagogen mit Mädchen arbeiten, dann befinden sich beide in einer doppelten Hierarchie. Die Pädagogen stehen in der Geschlechter- und in der Autoritätshierarchie oben. Das ist ein grundlegender Unterschied, den Frauen auch nicht durch »besonders männliches« Verhalten ausgleichen können.

Und wenn wir davon ausgehen, dass die Pädagogin und der Pädagoge selbst ihr wichtigstes pädagogisches Mittel ist, dann sticht die Bedeutung der Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechterrolle deutlich hervor.

Chancen und Grenzen der Beziehungen zwischen Pädagoginnen und Jungen

Pädagoginnen sind keine Männer und damit bleiben sie Jungen immer ein wenig »fremd«, obwohl diese mit Frauen am frühesten und häufigsten in pädagogischen Kontakt treten. Wenn Jungen entdecken, dass sie nicht wie »Mama« sind, dann fällt ihnen die Orientierung, wie sie werden wollen, meist schwer, weil wenige Männer in ihrer alltäglichen Umgebung sind. Also werden sie in erster Linie wie »Nicht-Mama«. Damit werden sie die ihnen vertrauten Eigenschaften wie Zärtlichkeit und Einfühlsamkeit eher ablehnen.

Wenn Frauen selbstsicher auf die Jungen zugehen, ist es für sie leichter, mit ihnen umzugehen. Unsicherheit verunsichert Jungen. Von dem »typisch Mütterlichen« grenzen sie sich ab, weil es nicht zum »Mannsein« gehört. Eher »männliche« Frauen haben es im Kontakt mit Jungen oft leichter. Den Pädagoginnen muss bewusst sein, dass eine geschlechtliche, erotische Komponente die Beziehung zu Jungen begleitet und prägt. Die körperliche Begegnung ist wichtig, aber vor diesem Hintergrund zu sehen. Die Pädagoginnen stehen in der Verantwortung für diese Begegnungen, sie sind die Erwachsenen.

Wenn sie das Gefühl haben, dass sie selbst eine erotische Nähe suchen, spätestens dann muss die Handbremse gezogen werden und die Pädagogin durch »Zurücktreten und auf die Situation Schauen« wieder in ihre Verantwortlichkeit kommen.

Durch die oben erwähnte »Überkreuz-Hierarchie« erleben die jungen Pädagoginnen ambivalent: Über sich und unter sich stehend. Diese Ambivalenz kommt immer wieder zum Ausdruck.

Wenn Pädagoginnen etwas tun, hat es auf Jungen nicht die Wirkung, dass sie es jetzt ebenfalls tun dürften. Es ist für sie nicht eins zu eins übertragbar. Frauen können Jungen nicht »erlauben«



zu weinen. Sie können es ihnen natürlich gestatten, aber das Gefühl zu verinnerlichen, dass sie auch als Junge weinen dürfen, dass können ihnen nur Männer, Vorbilder in ihrem Geschlecht, erlauben.

Sie können Jungen unterstützen, sich zu entwickeln und Fertigkeiten zu erlangen, wenn sie ihnen

Dinge zeigen und zu Aufträgen/Aussagen klar

stehen: »Räume bitte den Tisch ab!«. Wenn sie ihnen auch den Raum lassen, es zu tun und nicht in ihrer schnellen und geübten Art alles selber erledigen. Damit disqualifizieren sie sich selbst. Frauen sollten sich selbst ernst nehmen, damit die Jungen sich in der Erfüllung dieser Aufgaben ebenfalls ernst genommen fühlen.

Und die Pädagogen? Doppelter Held!

Pädagogen begegnen den Mädchen mit einer doppelten Autorität: als Mann und als Erwachsener. »In dieser Überordnung liegt eine verführerische Leichtigkeit begründet, mit der Männer Mädchen anbieten und erlauben können, traditionell männliche Aktivitäten zu erproben und dies mit ihrem Know-how zu unterstützen. Die Falle ist dabei die Bewertung dieser Aktivitäten, die, wenn sie als männlich definiert werden, gleichzeitig als höherwertig angesehen werden.«¹ Für Mädchen bedeutet es erst eine echte Bereicherung, wenn Pädagogen mit Wischmop und Schrubber genauso geübt hantieren wie mit der Bohrmaschine.

Durch die doppelte Hierarchie ist für Mädchen die Anerkennung von Männern von großer Bedeutung. Es tut ihnen gut, wenn sie nicht nur eine Anerkennung als Frau bekommen, sondern vor allem als Person und für ihr Verhalten und ihre Leistungen.

Pädagogen sollten authentisch und überlegt handeln. Sich ihrer eigenen Grenzen bewusst sein und selbstverständlich die Grenzen der Mädchen wahrnehmen und akzeptieren. Für Männer ist oft der Zugang zu den Mädchen nicht angstfrei. Sie haben Angst vor zuviel Nähe und vor einer sexuellen Aufladung. Sie sehen in den Mädchen das Weibliche, die begehrtenwerte Frau, und wissen nicht genau, wie sie damit umgehen können. Hinzu kommt, dass für Mädchen in ihrer Pubertät der Kontakt zu ihren Vätern sich ebenfalls verändert. Sie erleben sie in den meisten Fällen als übergriffig oder distanziert.² Dabei suchen die Mädchen oft

nur eine Nähe und Körperlichkeit, um sich selber finden zu können, nicht um die Männer als Sexualpartner anzusprechen. Für Pädagogen ist der Umgang mit dieser Nähe oft sehr viel schwieriger. Das Innehalten und wenn nötig bewusste Zurücktreten ist hier besonders wichtig. Hier zeigt sich die Verantwortlichkeit des Pädagogen.

Es muss eine Trennung von Körperlichkeit und Sexualität geben. Es wäre aber in den meisten Fällen für beide Seiten ein Verlust, wenn eine körperliche Nähe, bei entsprechender Sympathie natürlich, gar nicht möglich wäre. Damit würde den Mädchen auch signalisiert, dass »Mann« sich ihnen nur sexualisiert nähern kann. Sensibilität, Behutsamkeit und Achtsamkeit werden hier zum unverzichtbaren Bestandteil.

Wenn es tatsächlich zu sexuellen Übergriffen kommen sollte, dann ist es absolut wichtig, hinzuschauen und zu reagieren. Eine Hilfestellung können die Leitlinien zum Umgang mit sexuellem Missbrauch geben. Die Gefahren dieser gegengeschlechtlichen Beziehungen existieren natürlich, aber die Angst davor sollte nicht die Chancen überdecken.

Quintessenz

Teams sollten sich dieser Dynamik zwischen den Geschlechtern bewusst sein und genau hinschauen. In Teamsitzungen sollte die Geschlechtlichkeit immer wieder thematisiert werden, um an geeigneten Stellen bewusste Entscheidungen zu treffen. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema hilft auch, Dinge zu verstehen. Die Handlungsmöglichkeiten von Pädagoginnen mit Jungen sind an bestimmten Stellen eingeschränkt. Oft fühlen sich Frauen hilflos, wenn sie sehen, dass ihre männlichen Kollegen sehr viel besser bei den Mädchen ankommen als sie selber bei den Jungen. Das hat seine Hintergründe und ist kein Versagen der Frauen. Vielleicht hilft dieses Wissen weiter, um nicht zu kritisch mit der Qualität der eigenen Arbeit umzugehen.

Gabi Gust, Referentin für Kinder und Jugendarbeit sowie für die geschlechtsbewusste Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Die Frau ist nicht der Rede wert*

In Begegnungen mit Jugendlichen werden wir damit konfrontiert, dass es sehr umständlich und nicht wichtig sei, die weibliche Sprachform zu benutzen. Die Mädchen fühlen sich schon mitgemeint. Luise Pusch, Professorin für Sprachwissenschaft und Feministin, widerspricht dem vehement. Ihrer Meinung nach wird damit die männliche Welt manifestiert. In ihren Veröffentlichungen macht sie leicht verständlich und amüsant auf die Bedeutung von geschlechtergerechter Sprache aufmerksam: »Der Mann ist die Norm, die Frau ist die Abweichung von der Norm - sie ist buchstäblich nicht normal. Das schlägt sich in ihrem Bewusstsein nieder und im Bewusstsein des Mannes, und es ist für beide Geschlechter nicht bekömmlich - von der Ungerechtigkeit einmal abgesehen. Es verzerrt die Wahrnehmung der Realität.«¹ Sie führt aus, dass das Schweizer Wahlrecht für die Frau lange mit der Begründung abgelehnt wurde, das im Gesetz steht: »Jeder Schweizer Bürger ist wahlberechtigt.« Von Bürgerinnen steht da nichts. Soviel zur Geschlechtsneutralität der maskulinen Personenbezeichnungen.²

Ihrer Ansicht nach ist »Sprache das Medium aller Medien. Ohne Sprache gäbe es die Medien nicht - keine Zeitung, keinen Rundfunk, keine E-Mail ... Und dieses Medium, das allen anderen zugrunde liegt, ist so beschaffen, dass die Frau darin kaum vorkommt.«³ »Dass die Männerpropaganda namens Sprache den meisten unbewusst ist, erkennen wir an den genervten Stoßseufzern vieler Männer und mancher Frauen, ob wir nichts Wichtigeres zu tun hätten, als die Sprache durch feminine Bezeichnungen schwerfällig zu machen bis zur Unbrauchbarkeit.«⁴ »Sprache erzeugt Vorstellungen, Vorstellungen beeinflussen unsere Handlungen, Handlungen beeinflussen unsere politische und wirtschaftliche Situation, diese wiederum beeinflusst die Sprache. Ändern wir die Sprache, so ändern wir unzweifelhaft die Vorstellungen, und damit den Rest. Er hat es bitter nötig.«⁵

Diese Strategie halte ich auch für die Evangelische Jugend für sinnvoll. Lasst uns die Sprache ändern und wir verändern das Bewusstsein! Wir führen uns vor Augen, ob unsere Gruppe aus Mädchen oder Jungen besteht und wen wir eigentlich ansprechen wollen. Das Wort »Teilnehmer« z. B. bezeichnet die Jungen in einer Gruppe oder im

langläufigen Sprachgebrauch alle Anwesenden, weibliche wie männliche. Möchte ich aber deutlich machen, dass ich die Mädchen auch anspreche, dann muss ich das Wort Teilnehmerinnen hinzufügen. Wie mühsam! Würde ich nur Teilnehmerinnen sagen, dann ist es in unserer Sprachgewohnheit vollkommen klar, dass nur Mädchen gemeint sind. Gut, die Worte Teilnehmerinnen und Teilnehmer können durch Teilnehmende ersetzt werden. Eine praktikable, aber Geschlechter verwischende Lösung. Im Grunde liegt das Problem woanders. Wer hat festgelegt, dass die weibliche Bezeichnung in den meisten Fällen umständlicher ist? Das

müsste geändert werden. Luise Pusch votiert für die Entwicklung einer neuen Sprache, um die Sprache einfach aber auch geschlechtergerecht zu machen. Ich kann sie darin nur unterstützen! Aber das werden wir nicht entscheiden können. Also wenden wir uns unseren Möglichkeiten zu: Erstmal ist es wichtig, sich die Bedeutung immer wieder in Erinnerung zu rufen. Es hat sich in den letzten Jahrzehnten schon viel bewegt. Die Evangelische Jugend hat bereits vor Jahren beschlossen, immer beide Geschlechter zu benennen. Das ist gut so!

In meinen eigenen Hörgewohnheiten fühle ich mich nicht mehr angesprochen bzw. bin verunsichert, ob ich angesprochen sein soll, wenn nur in der männlichen Form geredet wird. Klarer ist die Formulierung von beiden Geschlechtern, was ja leider in der deutschen Sprache etwas umständlich geregelt ist. Es ist eine Entscheidung, diesen Umstand in Kauf zu nehmen, wenn wir die deutsche Sprache schon nicht verändern können.

Beim Schreiben von Texten halte ich es für grundlegend wichtig, sich darüber Gedanken zu machen, wie beide Geschlechter (sofern beide gemeint sind) angesprochen werden können. Da sind die Geschmäcker verschieden. Die Evangelische Jugend hat sich auf die Schreibweise »Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter« geeinigt, aber es ist natürlich grundsätzlich möglich MitarbeiterInnen oder Mitarbeiter/-innen zu verwenden. Für untragbar halte ich das Wort Mitarbeiter, wenn ich Frauen und Männer meine.

*) Nach dem gleichnamigen Buch von Luise Pusch. Frankfurt 1999: Gabi Gust, Referentin für Kinder und Jugendarbeit sowie für die geschlechtsbewusste Arbeit mit Kindern und Jugendlichen



1 Glücks/Ottemeier-Glücks. 2002

2 Huber/Rehling. 1991

1 Pusch 1999. S.19; 2 ebds. S.19; 3 ebds. S.20

4 ebds. S.20; 5 ebds. vgl. S.20-21

Geschlechtsbewusste Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Standards



Präambel

Auf der Grundlage des Evangeliums setzt sich die Evangelische Jugend für eine menschliche und gerechte Gesellschaft ein. Sie ermutigt Mädchen und Jungen, ihr Leben als mündige Christinnen und Christen zu gestalten und Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen. Es geht ihr darum, dass sowohl Jungen und junge Männer als auch Mädchen und junge Frauen ihren gleichberechtigten Platz in Kirche und Gesellschaft einnehmen und mitgestalten können.

»Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und er schuf sie als Mann und Frau.« (Gen 1, 27)

Evangelische Jugendarbeit reagiert auf die bestehende Geschlechterhierarchie und wirkt im Sinne einer geschlechtsbewussten Jugendarbeit auf die Verwirklichung der Gleichwertigkeit der Geschlechter hin.

Geschlechtsbewusste Jugendarbeit reflektiert die gesellschaftlichen Normen bezüglich des Geschlechterverhältnisses. Sie bezieht bewusst und verstärkt die Geschlechtsidentität der ehren- und hauptamtlichen pädagogischen Fachkräfte ein. Ihre qualifizierte und differenzierte Umsetzung findet die Arbeit in geschlechtshomogenen Angeboten und in gemischten Gruppen.

Bei meiner Arbeit in der Evangelischen Jugend orientiere ich mich an folgenden Standards:

1. Meine Haltung, Einstellung und mein Verhalten

1.1 Ich bin mir bewusst, dass ich als Frau oder Mann eine Leitungsfunktion wahrnehme und in dieser Rolle von Mädchen und Jungen, von Frauen und Männern wahrgenommen werde.

1.2 Ich traue Mädchen und Jungen in gleicher Weise die anstehenden Aufgaben zu.

1.3 Ich nehme Mädchen und Jungen (Frauen und Männer) mit ihren Einstellungen und ihrem (Sozial-) Verhalten, die sich durch ihre eigene Sozialisation herausgebildet haben, als kompetente Gesprächspartnerinnen oder Gesprächspartner an. Ihnen gegenüber bin ich zugleich Lernende oder Lernender und Lehrende oder Lehrender. Als Lehrende oder Lehrender gebe ich mich mit meinen Einstellungen zu erkennen und löse dadurch Lernprozesse in Bezug auf Identifikation oder Abgrenzung aus.

1.4 Ich beziehe gegen sexistisches, rassistisches, diskriminierendes und gewalttätiges verbales und nonverbales Verhalten aktiv Stellung.

1.5 Ich rede in einer Sprache, die beide Geschlechter in gleicher Weise anspricht.

1.6 In meinem Reden von Gott verwende ich Begriffe und Bilder, mit denen Gott nicht einseitig auf eine männliche Rolle festgelegt wird. Bei der Gestaltung von Gottesdiensten, Andachten und spirituellen Räumen habe ich die unterschiedlichen Erlebnis- und Erfahrungsweisen von Mädchen und Jungen (Frauen und Männern) im Blick.

2. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

2.1 Ich achte darauf, welche unterschiedlichen Rollen Mädchen und Jungen leben. Ich versuche, geschlechtstypisches Verhalten und Entwicklungsunterschiede bei Mädchen und Jungen zu entdecken und reagiere sowohl auf der Inhalts- als auch auf der Beziehungsebene darauf.

2.2 Ich nehme wahr, wie Mädchen und Jungen Kontakt zum eigenen und zum anderen Geschlecht aufnehmen und achte darauf, welchen Umgang,

welche Themen, Haltung, Wertigkeit und Wertschätzung sie dabei auf das eigene und auf das andere Geschlecht bezogen praktizieren.

2.3 Ich registriere, wie Mädchen und Jungen Kontakt zu mir aufnehmen. Ich mache mir meine Reaktionen darauf bewusst und reflektiere unter Beachtung meiner Gefühle, wie ich mich dazu verhalte.

2.4 Mir ist bewusst, dass Mädchen und Jungen mich als Frau bzw. Mann in einer Vorbildrolle sehen, die für sie bei der Findung ihrer Geschlechtsrolle Bedeutung hat.

2.5 Ich nehme die erotische Dimension bewusst wahr, um eine verantwortungsvolle Entscheidung über Nähe und Distanz zu treffen.

3. Gruppen, Veranstaltungen, Projekte

3.1 Ich nehme bei der Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen Mädchen und Jungen gesondert in den Blick. Bei der Auswahl von Themen, Medien, Materialien und Methoden berücksichtige ich, dass sie Mädchen und Jungen gleichermaßen gerecht werden und dass sie z. B. in Sprache und Bild beide Geschlechter ansprechen.

3.2 Ich schließe nicht von vornherein Themen,

Selbsterarbeitete Standards

1. Ich behandle Mädchen und Jungen gleichwertig.
2. Ich beachte, dass Mädchen und Jungen unterschiedliche Empfindungen und Wahrnehmungen haben.
3. Ich achte auf ein vielseitiges Angebot.
4. Ich bin mir bewusst, dass ich Frau bzw. Mann bin.

Thema »Geschlechtsbewusste Arbeit« auf der Juleica-Schulung des Kirchenkreises Ronnenberg, Oktober 2005

Wie kann ich starten?

Die geschlechtsbewussten Standards werden verteilt. Lesepause! Die Jugendlichen werden aufgefordert, einen Bereich zu bepunktet (mit Klebepunkten oder mit Stiften markieren), der ihnen besonders wichtig erscheint, den sie gerne berücksichtigen würden.

Austausch: Was steht in den Standards? Was fällt einem auf? Welche Bereiche hat wer bepunktet und was ist einem/einer daran wichtig? (Diese offene Phase ist wichtig, um einen Ansatzpunkt zu finden: Was setzen die Jugendlichen schon um?)

Tiefergehend: Kleingruppenarbeit (Einteilung nach Punkten im selben Bereich oder nach dem ehrenamtlichen Betätigungsfeld): Wie müsste unsere ehrenamtliche Arbeit aussehen, wenn wir die Standards (oder Elemente daraus) berücksichtigen wollen?



Medien, Materialien und Methoden aufgrund von vermutetem Rollenverhalten aus, sondern mache Angebote, die ein erweitertes Rollenverhalten ermöglichen.

3.3 Ich spreche mit meiner Veranstaltungsausschreibung beide Geschlechter an oder ich entscheide mich bewusst für ein geschlechtsspezifisches Angebot.

3.4 Ich beteilige bei der Auswahl und Gestaltung der Räume Mädchen und Jungen und achte auf ihre geschlechtsspezifischen Bedürfnisse.

3.5 Ich achte auf gleichwertige Verteilung von Aufmerksamkeit, Lob und Tadel und unterstütze auch geschlechtsuntypisches Verhalten.

3.6 In meinen Veranstaltungen werden die sozialen Dienste (z. B. Küche, WC, Reinigung) von Mädchen und Jungen gleichgewichtig erledigt.

3.7 Abhängig vom Thema arbeite ich in geschlechtshomogenen und geschlechtsheterogenen Arbeitsgruppen.

3.8 Leitungsteams werden von mir weiblich und männlich besetzt. In den Teambesprechungen wird regelmäßig die Geschlechterdimension reflektiert.

Evangelischer Jugendhof Sachsenhain, 18. Juni 2000
Landesjugendkammer der Evangelischen Jugend in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Übungen

Einführung: Die geschlechtsbewussten Standards unterteilen sich in drei Kapitel. Im ersten geht es um die Haltung, Einstellung und das Verhalten der leitenden Person. Im zweiten Kapitel werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Blick genommen. Im dritten Kapitel werden konkrete Umsetzungsideen für die Arbeit in Gruppen, Veranstaltungen und Projekte benannt. Diese Struktur haben wir für die Gliederung dieses Abschnitts mit den Übungen übernommen.

Die drei Kapitel werden auch noch nach den einzelnen Punkten der Standards gegliedert. Diesen Punkten sind Ideen und Übungen zugeordnet, die wir besonders zum Bearbeiten dieses Teilaspektes der Standards für geeignet halten. Viel Spaß beim Stöbern und Ausprobieren der einzelnen Übungen!

Karlotta

1.1 Ich bin mir bewusst, dass ich als Frau oder Mann eine Leitungsfunktion wahrnehme und in dieser Rolle von Mädchen und Jungen, von Frauen und Männern wahrgenommen werde.

Deine Aufgabe - meine Aufgabe

Spieltyp: Sensibilisierung auf »gelernte« Rollen-

Gruppe: Das Leitungsteam, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: Egal

Zeit: Je nach Gestaltung bis zu zwei Stunden

Material: Fragebogen (s. Kopiervorlage S. 76), Stifte

Ablauf: Ein paar Fragen zum Einstieg:

- Wie sind die Aufgaben im Team verteilt?
- Wer verwaltet die Kasse, das Material und die Adressen?
- Wer leitet die Sitzungen und Besprechungen?
- Wer ist auf einer Freizeit für die Heimweh-kinder zuständig?
- Wer backt einen Kuchen für den Eltern-abend?

Fragebogen für das Team: Dieser Fragebogen dient zum Einstieg und zum Aufwärmen für ein gemischtes Team. Er sollte in kurzer Zeit spontan und von allen einzeln ausgefüllt werden. Die spon-

tanen Entscheide weisen oft auf Vorurteile oder auf gelernte Antworten hin. Nach dem Ausfüllen kann man die Resultate der ganzen Gruppe präsentieren oder sofort in die Diskussion einsteigen und sich über die schwierigen oder einfachen Entscheidungen austauschen.

Hinweise zum Spiel: Möglicherweise ist es sinnvoll, in geschlechtergetrennten Gruppen über die Ergebnisse zu diskutieren und erst danach in der gemischten Runde. Dies ist besonders zu empfehlen, wenn ein Geschlecht in einer klaren Minderheit vertreten ist.

Aus: Landesjugendkammer der Evangelischen Jugend in Bayern und Amt für Jugendarbeit der Evang.-Luth. Kirche in Bayern: Bei uns nicht!? Gemeinsam gegen sexuellen Missbrauch im Jugendverband. Nürnberg 2003. S. 45f

Wenn ich morgen im anderen Geschlecht zur Schule ginge ...

Spieltyp: Selbsterfahrung, Austausch

Gruppe: 4 - 20 Personen ab 14 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: drinnen/draußen, ruhige Atmosphäre

Zeit: mind. 30 Min.; mit Variante 90 Min.

Material: Karten und Stifte

Ablauf: Haltet bitte einen Moment inne und schaut vor eurem geistigen Auge, was anders wäre, wenn ihr morgen im anderen Geschlecht zur Schule gehen würdet?

Was würde sich verändern? Wie würdet ihr eurer besten Freundin und eurem besten Freund begegnen? Wäre ich noch mit ihnen befreundet? Würden euch die Lehrerinnen und Lehrer anders behandeln? Was würdet ihr in den Pausen tun?

1 Min. Stille

Kleingruppen, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt:



- Teilt euch bitte eure Gefühle mit, die während der Übung entstanden sind. Diskutiert sie nicht, jedes Gefühl hat seine Berechtigung.

- Was müsste sich in der Schule ändern, damit du dich dort auch im anderen Geschlecht wohl fühlen könntest?

Variante:

- Notiert diese nötigen Veränderungen auf Karten (müssen nicht für alle von Bedeutung sein).
- Diese Karten werden im Plenum vorgestellt und nach Jungen- und Mädchenwünschen getrennt aufgehängt.
- Wo gibt es Gemeinsamkeiten und Unterschiede?

Hinweise zum Spiel: Es kann hilfreich sein, mit der Gruppe vorher am Thema »Gefühle« gearbeitet zu haben. Welche Gefühle gibt es? Eine kurze Sammlung kann schon einiges erleichtern.

Wenn ein Mann Karriere macht, fragt kein Mensch: Und was machen Sie mit Ihren Kindern? Bei Frauen fragt man das immer. Warum eigentlich?

Haushaltsolympiade

Spieltyp: Stationenrallye

Gruppe: ab 20 Personen ab 8 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: drinnen und draußen je nach Station

Zeit: 1 Stunde

Material: Bügelbrett, Bügeleisen, T-Shirts/Hemden, Auto, Werkzeug zum Reifen wechseln, Pullover, Axt, Holz zum Hacken, Waffeleisen, vorgefertigter Waffelteig, Nägel, Hammer, Kantholz, Wischlappen, Schrubber, Eimer oder Abwaschschüssel, Geschirr und Besteck, Schwamm, Trockentuch, Bettwäsche, Bettdecke und Kissen, Legosteine und Bauanleitung, Babypuppe, Windeln, Glühbirnen, Lampe, Trittleiter, große Spanplatte, an der tapezieren/streichen geübt werden kann, Tapete, Kleister, Malerrolle, Farbe, verschiedene Wäschestücke, vier Wäschewannen, Stationenzettel

Ablauf: Wie wäre es mal mit einer Stationenrallye der anderen Art? Anstatt lustiger Spielchen und Aufgaben, müssen die Tätigkeiten, die rund ums und im Haus anfallen, erledigt werden.

Die Gesamtgruppe wird vor der Haushaltsolympiade in Kleingruppen aufgeteilt, welche einen Zettel mit den Stationen und deren Lage bekommen. Nun laufen die Kleingruppen die Stationen ab und erledigen die dortigen Aufgaben. Achtet



1.2 Ich traue Mädchen und Jungen in gleicher Weise die anstehenden Aufgaben zu.

darauf, dass sich niemand verletzen kann. Jede Station muss mit einer Aufsichtsperson besetzt sein, die die Aufgaben beaufsichtigt und nach erfolgreicher Absolvierung, dies auf dem Stationenzettel vermerkt.

Ziel dieser Rallye kann der Erwerb eines Haushaltspasses sein.



Mögliche Stationen:

- 1. Station: Bügeln von Hemden/T-Shirt (je nach Alter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer)
- 2. Station: Autoreifen wechseln
- 3. Station: Pullover zusammenlegen
- 4. Station: Holz hacken
- 5. Station: Waffeln/Pfannkuchen backen

- 6. Station: Nagel in eine Wand/in ein Brett hauen; schwieriger: Schraube mit Akkubohrer bohren
 - 7. Station: irgendetwas putzen/einen Abwascher erledigen
 - 8. Station: Würstchen/Fleisch grillen
 - 9. Station: Bettdecke/Kissen beziehen
 - 10. Station: Etwas aus Lego nach Anleitung zusammenbauen
 - 11. Station: Puppe wickeln
 - 12. Station: Glühbirne wechseln
 - 13. Station: Eine Bahn tapezieren/ein Stück Wand/Zaun streichen
 - 14. Station: Wäsche sortieren
- Bestimmt fällt euch noch einiges mehr ein!

Ich glaube an Gott, die Kraft, die uns in die Schöpfung ruft. Ich glaube, dass Gott uns aus der Angst und der Verwirrung führen kann. Ich glaube, dass Gott uns Menschen Zeichen gibt, damit wir sie verstehen. Ich glaube, dass Jesus Christus als Gottes-Menschen-Sohn uns an unsere Sinne erinnert, mit denen wir Freude und Schmerz, Tod und Leben, Sommer und Winter, Himmel und Erde

Erfahren können. Ich glaube daran, dass in uns die Kraft für neues Leben ruht, die in den Sommer drängt. Ich glaube, dass es neben uns Schwestern und Brüder gibt, die mit uns gehen wollen. Ich glaube, dass uns Gottes Geist aus den Sorgen des Alltags in die Wachsamkeit des Gebets ruft, zum Respekt nötigt, zur Gerechtigkeit drängt, zur Vergebung einlädt, zur Liebe befähigt und zum Leben auffordert. Amen.



1.3 Ich nehme Mädchen und Jungen (Frauen und Männer) mit ihren Einstellungen und ihrem (Sozial-) Verhalten, die sich durch ihre eigene Sozialisation herausgebildet haben, als kompetente Gesprächspartnerinnen oder Gesprächspartner an. Ihnen gegenüber bin ich zugleich Lernende oder Lernender und Lehrende oder Lehrender. Als Lehrende oder Lehrender gebe ich mich mit meinen Einstellungen zu erkennen und löse dadurch Lernprozesse in Bezug auf Identifikation oder Abgrenzung aus.

BINGO

- Spieltyp:** aktiv, auflockernd
- Gruppe:** 8 - 30 Personen ab 7 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt
- Ort:** drinnen/draußen/Platz zum Herumgehen
- Zeit:** 20 Min.
- Material:** Für jede Person eine Kopie vom BINGO-Blatt und einen Stift
- Ablauf:** Jede Person erhält ein BINGO-Blatt mit 16 Aussagen. Alle gehen gleichzeitig durch den Raum und müssen jemanden finden, auf die oder den eine Aussage zutrifft. Pro Begegnung darf von jeder Seite nur eine Vermutung geäußert werden (Hast

du eine Schwester?). Wenn es zutrifft, wird der Name in das Feld eingetragen. Wenn vier Kästchen senkrecht, waagrecht oder diagonal mit Namen gefüllt sind, ist es ein BINGO. Das wird laut in die Gruppe gebrüllt! Das Spiel kann jetzt beendet werden, aber es macht mehr Spaß, wenn weitergespielt wird und alle so viel wie möglich voneinander erfahren (nebenbei lernen alle die Namen).

Auswertung: Wenn die Gruppe nicht zu groß ist, dann ist es gut, alle BINGOS abzufragen. So lernt sich die ganze Gruppe besser kennen.

Kopiervorlage S. 77

Sozialisationsrallye

zu Stationen der Mädchen- und Jungenzeit

- Spieltyp:** Rallye
- Gruppe:** 10 - 30 Personen ab 14 Jahre
- Kleingruppenarbeit in geschlechtshomogenen Gruppen, Plenum mit allen
- Ort:** draußen, ein Gang durch den Ort. Diese Rallye ist am Beispiel der Insel Spiekeroog konzipiert und müsste an den jeweiligen Ort angepasst werden.
- Zeit:** Durchführung der Rallye 2 Stunden
- Arbeitsauftrag in geschlechtshomogenen Gruppen, 45 Min.
- Austausch im Plenum, 2 Stunden
- Material:** Arbeitsblätter für alle, Stifte, Unterlagen, Stadtpläne und ein wenig Geld für jede Kleingruppe

Ablauf:

1. Durchführung der Rallye in geschlechtshomogenen Gruppen bzw. Kleingruppen. Siehe Blatt »Sozialisationsrallye für Mädchen« und »Sozialisationsrallye für Jungen«
2. Arbeitsaufträge in den geschlechtshomogenen Gruppen.

Arbeitsauftrag für die Mädchen

Gestaltet den Lebensweg eines Mädchens aufgrund der Erfahrungen und Notizen von der Rallye. Ihr könnt das z. B. in Form eines Rollenspiels, eines Großbildes, einer Lebenslinie, mit Hilfe von Symbolen ... machen und sollt dabei die verschiedenen Dinge, Notizen, Ideen von heute Vormittag einbauen. Die einzigen Vorgaben:

1. Wir wollen die Ergebnisse in unserem Gruppenraum präsentieren/austauschen
2. Folgende Altersphasen sollen auf jeden Fall vorkommen: 0 - 6 Jahre, 6 - 10 Jahre, 10 - 13 Jahre, 13 - 16 Jahre, 16 - 20 Jahre, 20 - 30 Jahre

Arbeitsauftrag für die Jungen

Gestaltet den Lebensweg eines Jungen aufgrund der Erfahrungen und Notizen von der Rallye. Ihr könnt das z. B. in Form eines Rollenspiels, eines Großbildes, einer Lebenslinie, mit Hilfe von Symbolen ... machen und sollt dabei die verschiedenen Dinge, Notizen, Ideen von heute Vormittag einbauen. Die einzigen Vorgaben:

1. Wir wollen die Ergebnisse in unserem Gruppenraum präsentieren/austauschen
2. Folgende Altersphasen sollen auf jeden Fall vorkommen: 0 - 6 Jahre, 6 - 10 Jahre, 10 - 13 Jahre, 13 - 16 Jahre, 16 - 20 Jahre, 20 - 30 Jahre

Auswertung im Plenum

- Jede Altersphase wird von jeder Gruppe vorgestellt (Wechsel der Gruppen je Phase)
- Pause
- Parallelen aus dem Erarbeiteten sammeln
- Theoretische Grundlagen zur geschlechtsspezifischen Sozialisation von Mädchen und Jungen (Arbeitsblätter bitte aus der Literatur beziehen. Sie sprengen den Rahmen dieses Heftes)
- Evtl.: Wo erkenne ich Verhalten von Gruppenmitgliedern wieder?

Grundidee: Christiane Meiners, Hannover und Martin Bauer, Nienburg

Kopiervorlagen: S. 78 und 79



Spielzeug für Jungen und/oder Mädchen

- Spieltyp:** Diskussion
- Gruppe:** von 10 - 25 Personen ab 14 Jahre
- Die Kleingruppenarbeit kann in geschlechtshomogenen oder geschlechtsgemischten Gruppen stattfinden.
- Ort:** drinnen
- Zeit:** 60 Min.
- Material:** Spielzeug unterschiedlichster Art, Plakate und Stifte
- Ablauf:** In der Mitte liegen viele Spielzeuge auf einem Tuch aus.

1.4 Ich beziehe gegen sexistisches, rassistisches, diskriminierendes und gewalttätiges verbales und nonverbales Verhalten aktiv Stellung.

Auf die Rolle kommt es an

Spieltyp: Rollenspiel
Gruppe: Jugendliche, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt
Ort: Egal
Zeit: pro Rollenspiel mit Auswertung mindestens 20 Minuten
Material: keines
Ablauf: Einige Ausgangssituationen für Rollenspiele:

- Zwei 17-jährige Mädchen sitzen auf einer Bank im Park; zwei ihnen bekannte Jungen kommen vorbei. Diese wollen erreichen, dass die beiden Mädchen abends mit auf eine Party kommen, auf der noch Mädchen fehlen.
- Dieselbe Situation mit umgekehrten Rollen, die Mädchen wollen die Jungen für ihre Party gewinnen.
- Jugendliche, die vor der Berufswahl stehen

sowie Leiterinnen und Leiter, die eine Weiterbildung machen wollen, berichten über ihre Ideen. Ein Mädchen will Schreinerin werden. Ein Leiter hat sich für das Hauswirtschaftsseminar angemeldet.

Mögliche Rollenspiele im Kontext von Freizeiten:

- Ein Mädchen möchte mit den Jungen Fußball spielen. Einige Jungen sind dagegen, einige dafür, andere möchten das Mädchen einem Test unterziehen.
 - Ein Junge möchte mit den Mädchen kochen (oder die Postenplakate malen).
 - Ein Mädchen möchte mit den Jungen Feuer machen.
 - Die Mädchen wollen ein Zeltlager ohne Jungen durchführen. Eine Leiterin will aber ihren Freund mitnehmen. Gespräch im Mädchenteam.
 - Die Leiterinnen wollen am Besuchstag eine Seilbrücke erstellen. Gespräch im Plenum.
- Die Rollen werden kurz besprochen und verteilt. Nach etwa 5 Minuten ertönt ein Signal und das Rollenspiel wird beendet. Dann gibt es eine Nachbesprechung mit den folgenden Fragen:
- Waren »typisch männliche« und »typisch weibliche« Verhaltensmuster erkennbar?

- Welche weiteren Klischees waren zu beobachten? (Berufe, Nationalitäten, Alter usw.)
- Wie muss sich ein Mädchen oder ein Junge demzufolge »richtig« verhalten?
- Haben sich diese Rollenzuschreibungen während des Spiels verändert?
- Kamen »weibliche« oder »männliche« Sprachformen, Körpersprache, Gestik vor?
- Gibt es Themen, die in der Gesamtgruppe besprochen werden sollten?

Geschlechterrollen haben neben dem individuellen Aspekt auch einen gesellschaftlich verursachten Anteil. Es ist viel schwieriger, diesen Anteil bewusst zu machen. Dies ist auch nur längerfristig und in einem kontinuierlichen Prozess möglich. Die Rollenumkehrung ist eine mögliche Spielform, um die gesellschaftlichen Anteile zu erkennen. Die folgenden Rollenspiele werden zweimal gespielt. Einmal hat ein Junge (Sohn) die Hauptrolle und einmal ein Mädchen (Tochter):

- Sohn (14) möchte abends zwei Stunden länger an einer Leiter-Aktion teilnehmen als ursprünglich mit den Eltern vereinbart. Gespräch mit den Eltern.
- Teilnehmerin (17) möchte auf der Sommerfrei-



- zeit mit ihrem Freund (17) in einem Zimmer schlafen. Gespräch mit der Freizeitleitung.
- Sohn kommt nach einer Jugendgruppenparty erst am nächsten Morgen nach Hause. Gespräch mit den Kollegen über den Konflikt mit den Eltern.
- Tochter (15) kommt um 23.00 Uhr nach Hause und will mit dem Freund noch aufs Zimmer, um eine Gruppenstunde vorzubereiten. Gespräch mit den Eltern am andern Morgen, ohne den Freund.

Variante(n): Personen die gerne Rollenspiele machen, können recht bald eigene Alltagskonflikte spielen. Wer ein Thema eingebracht hat, sollte in der ersten Runde als Beobachter zuschauen.

Auswertungen zum Spiel: Diskussionsrunde
Rollenspiele sind unterhaltsam und können viel aufzeigen. Es ist den Jugendlichen kaum bewusst, dass sie sich in vielen privaten und öffentlichen Situationen genau so verhalten, wie es von ihnen als Mädchen oder als Junge erwartet wird. Sensibilisierung auf geschlechtsspezifische Kulturmuster und Verhaltensweisen, Erkennen der Abhängigkeit verschiedener Reaktionen von den Erwartungen anderer und Wahrnehmen geschlechtsspezifischer Rollenanteile.

Aus: Landesjugendkammer der Evangelischen Jugend in Bayern und Amt für Jugendarbeit der Evang.-Luth. Kirche in Bayern: Bei uns nicht!? Gemeinsam gegen sexuellen Missbrauch im Jugendverband. Nürnberg 2003. S.47.

Yep, njet, hä? Wie bewerte ich Begrifflichkeiten?

Spieltyp: Bewertungsspiel
Gruppe: Die Gruppengröße ist insofern gleichgültig, als die Ergebnisse nicht mit der Gruppe geteilt werden sollen. Vielmehr sollen die Einzelnen zum Nachdenken angeregt werden, ab zwölf Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt
Ort: Raum, genügend Platz für einen Stuhlkreis
Zeit: ca. 20 Minuten
Material: Vorlage mit den »Gefühlszonen« (kann als Leiste, auf der a - d genannt werden, vorbereitet sein), Klebestreifen, die beschreibbar sind
Ablauf:

1. Die Vorlage austeilen. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mitteilen, dass ihnen Klebestreifen gegeben werden, auf welchen eine Reihe von Begriffen geschrieben steht. Ihre Aufgabe sei es nun, diese Begriffe den Bereichen der Vorlage zuzuordnen. Die Zuordnung soll schnell, ohne lange nachzudenken, nach der ersten Assoziation und dem Gefühl geschehen.



2. Danach werden die Bereiche der Vorlage ausführlich erklärt:
 - a. Bereich des Nichtkennens: Ich kenne diesen Begriff oder diese Gruppe nicht
 - b. Positiver Bereich: Der Begriff ruft warme, und positive Gefühle und ein Gefühl der Nähe in mir hervor.
 - c. Negativer Bereich: Der Begriff ruft negative Gefühle und Assoziationen in mir hervor. Wenn er eine totale Abneigung hervorruft, muss er auf der Stelle »extrem negativ« geheftet werden.
 - d. Ambivalenzzone: Wenn man dem Begriff gefühlsmäßig und der Einstellung nach indifferent ist, soll er auf die Ambivalenzlinie geheftet werden.

Auswertungen/Hinweise zum Spiel: Anhand dieser Übung können Begriffe thematisiert und herausgefunden werden, welche unbekannt bzw. wie sie von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bewertet werden. Hier sollte darauf geachtet werden, dass niemand vor den anderen vorgeführt wird, und dass auf klischeehafte Aussagen unbedingt so eingegangen wird, dass ein Nachdenken eben über diese Klischees stattfinden kann. Begriffe, die für die Klebestreifen benutzt werden können: Homosexuelle/r, mein bester Freund, meine beste Freundin, mein/e LehrerIn, mein Haustier, Gott ist weiblich, Bodybuilderin, Friseur, Gott ist männlich, Emanzipation, Gender Mainstreaming, Ehe, Eltern, Motorsport, Puppen, Autos, Homophobie, Muslime, Bodybuilder, Friseurin.

1.5 Ich rede in einer Sprache, die beide Geschlechter in gleicher Weise anspricht.

Sprache

Bereits im Text »Die Frau ist nicht der Rede wert« wird auf das Thema geschlechtergerechte Sprache eingegangen. An dieser Stelle sollen einige Möglichkeiten des Sprachgebrauchs genannt werden, um der geschlechtergerechten Sprache einen kleinen Schritt näher zu kommen:

- Jede Person statt jede und jeder.
 - Alle statt jede und jeder.
 - Leitung statt Leiterinnen und Leiter.
 - Team statt Teamerinnen und Teamer.
 - Mitarbeitende statt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
 - Mädchen und Jungen statt Kinder.
 - Schwestern und Brüder statt Brüder.
 - Töchter und Söhne Gottes, Volk Gottes statt Söhne Gottes.
 - Menschen, die für ihren Glauben eintreten statt Zeugen.
- Es ist wichtig, dass auf den Sprachgebrauch geachtet wird. Sprache eröffnet Bilder und Bilder setzen sich in unseren Köpfen fest. Diese Bilder gilt es zu erweitern, und darum müssen wir bei der Sprache beginnen. Weitere Ideen und Tipps befinden sich in der Literaturliste.

Sinnverwandtschaften der Begriffe Mädchen und Junge

Dabei fällt auf, dass bei Mädchen häufiger negativ konnotierte Begriffe stehen. Hier führe ich Synonyme aus dem Duden, Sinn- und sprachverwandte Wörter, Synonymwörterbuch der deutschen Sprache Bd. 8, 2 in der Auflage von 1997 auf:

Mädchen 1: Teeny, Teenie, Kind, Mädle (ugs. landsch.), Mädle (südd.), Girl (ugs.), Tussi (jargon), Maid (veraltet), Dirn (nordd.), Dirndl (bes. bayr.), Tochter (österreich.), dummes Gör (abwertend), Biene (salopp), Käfer (ugs.), Fratz, Motte (ugs.), Wuchtbrumme (salopp), steiler Zahn (salopp), Puppe (salopp), Mieke (salopp), Katze (salopp, österreich.), Kleine

Dickliches: Pummel, Pummelchen. Sehr großes: Bohnenstange (scherzhaft), lange Latte (salopp). Halbwüchsiges: Backfisch, Teenager. Das für die Dauer eines Jahres eine bestimmte Weingegend repräsentiert: Weinkönigin. Überempfindliches: Zimperliese. Widerspenstiges: Kratzbürste, Trotzkopf. Nicht attraktiv wirkendes und deshalb beim Tanzen sitzen bleibendes: Mauerblümchen. Naives: Unschuld vom Lande. Vom Lande: Landpomeranze (abwertend). Aus höherer Gesellschaftsschicht,

das in die Gesellschaft eingeführt wird: Debütantin. Meist minderjähriges, das in sexueller Hinsicht [nach bürgerlichen Moralvorstellungen] auf die schiefe Bahn geraten ist: gefallenes Mädchen (veraltet, abwertend). Sexuell frühreifes: Lolita, Kindfrau; Vamp (Verführerin). Knabenhaft schlankes: Amazone. Das sich bei sexuellen Kontakten dem Koitus entzieht: Demivierge. Weinendes: Heulsuse, Heulliese. Vorlautes: Jungfer Naseweis (scherzhaft, veraltet); Frau, Ehefrau, Geliebte, Go-Go-Girl, Kind, Mensch, Schlafmütze,

- Ggs.:** Junge, Jüngling
- Mädchen 2:** Hausangestellte; leichtes Mädchen (Prostituierte), Mädchen für alles (Diener), allen Mädchen nachlaufen (Frauenheld)
- Junge 1:** Knabe, Bub, Jungchen, Jüngelchen, Goldjunge (fam.), Kronensohn (fam.), Bubi, Bübchen, Bübel, Bürschchen, Bengel, kleiner Schlankel (österreich.), Pimpf, Gassenbub (landsch.), Gassenjunge, Frechdachs, Lauser, Lausbub, Spitzbube, Strick (landsch.), Galgenstrick, Lausebengel, Lausejunge, Lauselümmel, Strauchdieb, Bosnickel (abwertend, bayr, österreich.), Scherenschleifer (abwertend), Lümmel (abwertend), Rotzlöffel (derb), Rotznase (derb), Rotzbub (derb), Rotznigel (ugs. Österreich.), Früchtchen (abwertend), Galgenvogel (ugs. scherzhaft), Tunichtgut, Strolch
- Vorbildlicher:** Musterknabe (iron.), Tugendbold (abwertend), Tugendpinsel (abwertend)
- Der sich herumtreibt:** Trebegänger
- Ggs. Mädchen
- Junge 2:** die blauen Jungs (Matrose), schwerer Junge (Verbrecher), Junge! Junge! (überrascht sein), noch ein grüner Junge sein (erwachsen)
- Martin Schwappe**

Im Synonymwörterbuch. Duden Band 8 in der Auflage von 2004 sind folgende Synonyme unter den Begriffen »Mädchen« und »Junge« aufgeführt:

Mädchen: (ugs.): Mädle; (österreich. ugs.): Mädler; (ugs. scherzhaft.): Krabbe, Kröte; (nordd.): Deern, Dirn; (nordd., oft abwertend) Göre; (bayr., österreich. ugs.) Dirndl; (schweiz. mundart.): Meitli; (veraltet): Mägdelein.

Im modernen Sprachgebrauch sollte nur ein Kind weiblichen Geschlechts als Mädchen bezeichnet werden. Als Bezeichnung für junge Frauen oder Hausangestellte ist Mädchen veraltet und wird zuweilen als Diskriminierung empfunden.

Junge: a) Bursche, Kerlchen, Kind, Kleiner; (schweiz.): Schnaufer; (schweiz., sonst geh., Amtsspr.): Knabe; (ugs.): Bambino, Knirps; (bayr., österreich. ugs.): Bübel; (ugs. bes. berlin.): Steppke; (fam.): Bengel, Wicht, (ugs. scherzhaft.): Dreikäsehoch; (fam. scherzhaft.): Matz; (landsch. fam. scherzhaft.): Stropp;

(süddt., österr., schweiz.): Bub (salopp landsch.): Piepel; (Jugendspr.): Boy; (bes. Werbespr.): Subteen. b) Sohn: (geh.): Spross; (scherzhaft.): Stammhalter; (oft scherzhaft.): Junior; (bildungsspr. scherzhaft.): Filius. Zwar sind viele negativ besetzte Bezeichnungen für »Mädchen« weggefallen, jedoch existiert nach wie vor ein gravierender Unterschied zwischen den Begriffen für »Mädchen« und »Junge«. Bei »Mädchen« gibt es kein Synonym für »Tochter«. Hingegen stehen bei »Junge« mehrere Synonyme für »Sohn« und da spielt im deutschen Sprachgebrauch »Junge« immer noch eine wichtige Rolle, beispielsweise als »Stammhalter« oder »Junior«. Es existiert im Sprachgebrauch also nach wie vor eine gewisse Diffamierung von Mädchen bzw. Frauen, denn es gibt heute auch Frauen, die Firmen weiterführen und viele Männer bleiben kinderlos, führen also den Stamm nicht fort.

Friedegard Richter

Schüler bitte aufstehen!

- Spieltyp:** Impulsspiel
- Gruppe:** von 10 - 30 Personen ab 7 Jahre, geschlechtsgemischt
- Ort:** drinnen/draußen
- Zeit:** 5 - 10 Minuten
- Material:** keines
- Ablauf:** Alle Mädchen und alle Jungen sitzen sich in zwei Reihen gegenüber. Die Leitung fordert

Geht hin mit Maria -
Der Morgen erwacht.
Eure Verzweiflung wird sich wandeln
in Verstehen
eure Traurigkeit in Mut
und eure Angst in Liebe. Amen

Gerechte Sprache im Gottesdienst

Unsere Gottesdienstsprache ist manchmal ein bisschen formelhaft, finde ich. Viele - nicht nur Jugendliche - finden Gottesdienste altmodisch. Aber wenn sie selbst ein Gebet formulieren, gebrauchen sie selbst diese alten Floskeln. Vielleicht weil sie denken, das müsse in der Kirche wohl so sein. Besonders bei den Gottesanreden fällt mir das auf. »Herr Gott, unser Vater ...« oder »Lieber Vater im Himmel ...« - so fangen die Gebete an. Ich fände es

dann alle »Schüler« auf, bitte aufzustehen. Im Allgemeinen werden beim ersten Mal alle Kinder, Jungen wie Mädchen, aufstehen. Dann werden alle »Schülerinnen und Schüler« gebeten aufzustehen. Einige Kinder werden verwirrt sein: Ist das nicht dieselbe Aufgabe? Nun sollen alle »Schülerinnen« aufstehen. Dieses Mal werden vermutlich alle Mädchen aufstehen, aber kein einziger Junge.

Variante(n): Weitere Wörter eignen sich: Konfirmandinnen/Konfirmanden; Schwimmerin/Schwimmer; Radfahrerin/Radfahrer; Tierfreundin/Tierfreund; Umweltschützerin/Umweltschützer

Hinweis: Dieses Spiel kommt aus der Grundschularbeit. Ich würde im Zusammenhang mit Kindern und Jugendlichen zunächst den Impuls geben, dass sie sich gedanklich in die Schule begeben sollen. Ich halte gerade den Impuls »Schüler bitte aufstehen« für sehr lebens- und erfahrungsnah. Danach können gerne die anderen Worte verwendet werden.

Quelle: Arbeitsgemeinschaft Jugend und Bildung e. V., Wiesbaden in Zusammenarbeit mit dem Bildungsministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Mädchen und Jungen gleichberechtigt - nicht gleichgemacht. Mücke - Unterrichtsbroschüre für Lehrerinnen und Lehrer an Grundschulen. S. 10



natürlicher, wenn Gott einfach ein »DU« oder »Gott« wäre.

Mir geht das zu schnell. Ich finde, beim Wort »Gott«, da müsste man erstmal stutzen. Kein Wort kann Gott beschreiben. Jedes Wort zwingt Gott ein. Und unsere gebräuchlichsten Gottesanreden bergen Probleme. Wenn wir »Vater« sagen, tun wir das zwar einerseits aus gutem Grund, weil Jesus das auch so getan und uns empfohlen hat und weil ein guter Vater etwas

1.6 In meinem Reden von Gott verende ich Begriffe und Bilder, mit denen Gott nicht einseitig auf eine männliche Rolle festgelegt wird. Bei der Gestaltung von Gottesdiensten, Andachten und spirituellen Räumen habe ich die unterschiedlichen Erlebnis- und Erfahrungsweisen von Mädchen und Jungen (Frauen und Männern) im Blick.

sehr Kostbares ist. Aber andererseits verletzen wir damit ein Gebot, nämlich dass man sich von Gott kein Bild machen soll. Weil Gott größer ist als alles, was wir denken können, und sich in kein Bild pressen lässt.

Die hebräische Bibel ist so geschrieben, dass man jedes Mal stutzen muss, wenn das Wort »Gott« kommt. Da steht ein unleserliches Wort, das Tetragramm, kombiniert aus den Konsonanten von einem Wort (JHWH) und den Vokalen von einem anderen (Adonaj – das heißt »mein Herr«).

Dieses Stutzen beim Lesen ist wichtig, es zeigt, dass Gott geheimnisvoll und unverfügbar ist.

Auch das Wort »Herr«, das wir oft für Gott gebrauchen, birgt Probleme. »Herr« – das heißt auf griechisch »kyrios«. Wenn erste Christinnen und Christen Jesus Christus »Herr« nannten, dann war das mutig und revolutionär. Weltliche Herrscher damals verlangten, als »Herr« angeredet und als Gott verehrt zu werden. Christinnen und Christen lehnten das ab, sie erlaubten keiner menschlichen Person, Macht über sie zu haben, sondern sie bekannten sich zu Jesus Christus als ihrem Herrn, weil seine Macht befreiend war. Aber das konnte Verfolgung und Tod bedeuten.

In jedem »Herr«, das wir in unserem Gottesdienst sagen, klingt dieser Mut der ersten Christinnen und Christen

noch nach, sich keiner menschlichen Macht zu beugen. Andererseits birgt auch dieses Wort, wenn es nicht Jesus Christus, sondern Gott meint, ein eindeutig männliches Gottesbild. Hinzu kommt, dass »Herr« im Deutschen das normale Anredewort für jeden Mann ist (»Herr XY«). Es nimmt der Gottesanrede ihre Einzigartigkeit und verwischt den Unterschied zwischen der Anrede Gottes und der Anrede eines Menschen. In anderen Sprachen ist das anders. Unmöglich würde es klingen, im Englischen von Gott als »Mister« oder im Französischen von Gott als »Monsieur« zu sprechen. Auch im Hebräischen wäre das undenkbar; das Wort »Adonaj – mein Herr« kann ausschließlich für Gott verwendet werden.

Aber das Gottesbild wirkt noch weiter. Fängt ein Satz mit »Gott« oder »Herr« an, steht meistens in den nächsten Sätzen nur noch »er« oder »der«: »Singt dem Herrn ein Danklied und lobt unsern Gott mit Harfen, der den Himmel mit Wolken bedeckt und Regen gibt auf Erden; der Gras

auf den Bergen wachsen lässt, der dem Vieh sein Futter gibt ... Er hat keine Freude an der Stärke des Rosses ...« (Ps 147,7ff)

Auf diese Weise wirkt das Gottesbild weiter, obwohl es eigentlich nur einmal gebraucht wurde, und es prägt sich tief ein. Das merkt man daran, wie fremd es klingen würde, wenn man mal jedes »er« durch ein »sie« ersetzen würde.

Missverständlich ist auch das Wort »Geist« für die dritte Person der Trinität. Kinder denken da sowieso gleich an Gespenster. Die Unterscheidung wie im Englischen zwischen »spirit« und »ghost« haben wir leider nicht. Im Hebräischen ist dieses Wort (ruach) eindeutig weiblich, trägt also zu einem ausgewogenen Gottesbild bei. Im Deutschen ist das anders. Übersetzerinnen und Übersetzer schlagen daher vor, nach Möglichkeit das Wort »Geistkraft« zu gebrauchen, was dem ursprünglichen Wortsinn sehr nahe ist und das Gespenstermissverständnis vermeidet.

Beten in gerechter Sprache - aber wie?

Ich finde es schwierig, das »er« durch das »sie« zu ersetzen oder immer abzuwechseln. Das verwirrt, weil wir es nicht gewohnt sind. Wie das klingen würde, kann man nachlesen in der neuen Gütersloher Erzählbibel von Diana Klöpfer und Kerstin Schiffner – einer sehr empfehlenswerten Kinderbibel übrigens. In dieser Bibel wird das Wort Gott immer in Großbuchstaben und immer in einer anderen Farbe gedruckt, damit man jedes Mal beim Lesen aufmerksam wird. Und darüber hinaus wird ein Kapitel lang von Gott als »sie« gesprochen und im nächsten Kapitel von »er«, und das wird konsequent kapitelweise gewechselt. Besonders beim Vorlesen für Kinder verwirrt das allerdings. Ich versuche deshalb, so oft wie möglich auf »er« und »sie« ganz zu verzichten.

Einige Vorschläge

- So oft es geht, das Wort »Gott« verwenden, denn ohne Artikel ist das ein neutrales Wort.
- Einen Relativsatz »der den Himmel bedeckt« durch einen Hauptsatz ersetzen. Das versteht man beim Hören sowieso besser: »Gott bedeckt den Himmel.«
- Wenn dann zu häufig das Wort »Gott« kommt, kann man – wie in Gedichten üblich – das Subjekt auch mal weglassen und zwei Sätze mit »und« verbinden: »Gott bedeckt den Himmel mit Wolken und gibt Regen auf Erden, lässt Gras auf den Bergen wachsen und gibt dem Vieh sein Futter.«

- Auf Possessivpronomen verzichten. Statt »der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir« kann man sagen: »Gott lasse das Angesicht leuchten über dir.«
- Aus der dritten in die zweite Person wechseln: Statt »er« »du« sagen. In den Psalmen gibt es diesen Wechsel häufig, und gerade in Gebeten ist das »Du« die angemessene Redeform: »Du bedeckst den Himmel ...«

Man mag denken, das sind sprachliche Spitzfindigkeiten. Aber das Bemühen um Geschlechtergerechtigkeit braucht solche Sensibilität, und die Wirkung ist erstaunlich. Der Klang von Sprache verändert sich und – so meine ich – auch die Atmosphäre von Gottesdiensten.

Gerechte Sprache - gerechte Inhalte

Aber nicht nur andere Worte benötigt der Gottesdienst, sondern auch andere Inhalte. In der Bibel gibt es mehr Geschichten von Männern als von Frauen, das ist keine Frage. Warum? Weil das Schreiberhandwerk und der Priesterberuf lange Zeit überwiegend Jungen und Männern zugänglich war. Und die haben aufgeschrieben, was ihnen am wichtigsten war. Mädchen und Frauen hätten – und haben – wahrscheinlich andere Dinge aufgeschrieben.

Umso wichtiger sind die Geschichten der Bibel, in denen Mädchen und Frauen erwähnt werden. Es ist ganz erstaunlich, wie unbekannt viele davon sind. Die oben erwähnte Kinderbibel ist die erste ihrer Art, in der wirklich alle diese Texte vorkommen – und daher nicht nur für Kinder sehr lesenswert.

Jeder Sonntag unseres Kirchenjahres hat ein bestimmtes Thema, und jedem Sonntag sind, passend zum Thema, sechs Texte aus der Bibel zugeordnet. Manche von diesen sechs kommen jedes Jahr im Gottesdienst vor (das Evangelium), manche nur alle sechs Jahre. Viele Geschichten, in denen Frauen und Mädchen erwähnt werden, gehören nicht zu diesen Textreihen (Perikopenreihen), sie würden also, würde man streng der Perikopenordnung folgen, im Gottesdienst niemals vorkommen.

Deshalb gibt es in neuerer Zeit viele besondere Gottesdienstentwürfe zu diesen unbekannteren Texten (v. a. während der Dekade der Solidarität der Kirchen mit den Frauen, im Frauenwerk erhältlich). Und es gibt darüber hinaus den Vorschlag von zwei weiteren Perikopenreihen. Passend zum Thema jedes Sonntags werden Texte vorgeschlagen, in denen Frauen vorkommen, aber auch Texte aus dem Alten Testament, die auch in unseren

Gottesdiensten zu selten vorkommen, obwohl sie drei Viertel unserer Bibel ausmachen.

Für die Adventszeit (die Zeit der Schwangerschaft vor der Geburt Jesu) wird zum Beispiel die Geschichte von den beiden hebräischen Hebammen Schifra und Pua (2. Mose 1) vorgeschlagen. Diese weigerten sich mithilfe einer Lüge, das Gebot des Pharaos zu befolgen, bei der Geburtshilfe alle hebräischen Jungen umzubringen. Hier werden sogar die Namen der Frauen erwähnt (während viele Frauen der Bibel sonst namenlos bleiben), dennoch ist diese Geschichte vielen noch völlig unbekannt. Die Geschichte bietet im Kirchenjahr gleichzeitig eine inhaltliche Verbindung zur Geschichte vom Kindermord des Herodes, von dem Jesus als Kind bedroht war.



Ganz überraschende Entdeckungen kann man in diesen zwei neuen Perikopenreihen machen. Wer hat zum Beispiel je von Rizpa gehört, einer Mutter, die einen ganzen Sommer lang bei ihren erschlagenen Söhnen auf dem Feld ausharrte und verhinderte, dass sie von wilden Tieren gefressen wurden, um ihre ordnungsgemäße Bestattung einzufordern. Was ihr schließlich gelang. Dieser Text wird für den Volkstrauertag vorgeschlagen (2. Sam 21).

Es sind nicht nur schöne Texte, es sind auch traurige und erschreckende, voller Geschlechterungerechtigkeit und auch Gewalt, aber gerade deshalb sind sie wichtig.

Man findet diese beiden Textreihen in »Gottesdienstbuch in gerechter Sprache«, dazu Psalmen, Lesungen und Gebete in gerechter Sprache. Ebenfalls empfehlenswert ist das noch ausführlichere vierbändige Werk »Der Gottesdienst. Liturgische Texte in gerechter Sprache«.

Eine neue Bibelübersetzung »Die Bibel in gerechter Sprache« erscheint im Jahr 2006.

Christine Tergau-Harms
Pastorin im Michaeliskloster Hildesheim
Evangelisches Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik

Ist Gott noch Vater?

Dumme Frage. Wäre es anders, würde man ja an eine Art göttliche Geschlechtsumwandlung ... ich möchte lieber nicht weiter darüber nachdenken. Andererseits: Es gibt keine doofen Fragen.

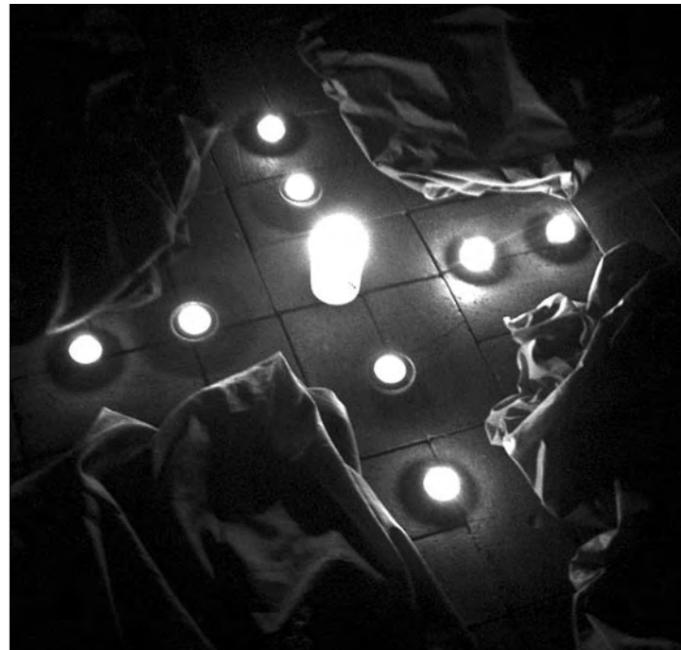
Keine dumme Frage!

Immer diese religiöse Tradition! Gott der Herr, der Mächtige, der Richter, der Vater. Es sind mittlerweile nicht mehr nur die Frauen, Feministinnen, die dieser Tradition etwas entgegenstellen. Auch Männer pflegen eine andere Sprache, geben Gott andere Namen, denken Gott anders. Jetzt kommt die Mutter, die Trösterin, die Bäckerin, die Geistin. Dem männlich geprägten Bild von Gott stellen Glaubende heute oftmals ein weibliches diametral gegenüber. Ein kompletter Gegensatz, der ein bisschen aggressiv aufgeladen wirkt, weil er aus dem loriot'schen Grundsatz geboren zu sein scheint: »Männer und Frauen passen einfach nicht zusammen.« Gott als Mann und Vater? Gott als Frau und Mutter? Ich bin mir mehr als unsicher, ob das den Glauben Jugendlicher heute überhaupt trifft.

Jugendliche glauben an Gott - aber auf ihre Weise

In allen Umfragen und Untersuchungen der letzten Zeit zeigt sich, dass sich fast zwei Drittel aller Jugendlichen als religiös einschätzen. Glaubst du an Gott? 59 % der bei einer repräsentativen Erhebung der Universität Würzburg Befragten haben diese Frage mit ja beantwortet, 20 % waren sich unsicher, 20,4 % antworteten mit nein und 0,6 % gaben nichts an. Der Glaube an Gott ist also nicht in der Krise. Auf diese Zahlen können wir uns auch in der Evangelischen Jugend verlassen, aber der Haken dabei ist: Jugendliche greifen nur auf religiöse Bilder und Werte zurück, sofern sie die individuelle Freiheit und Selbstbestimmung des einzelnen Menschen respektieren. Das heißt: Sie akzeptieren keine Festlegungen, keine Normierungen in der Feier des Gottesdienstes und in der Theologie. Die Beschäftigung mit Gott findet nicht auf der Grundlage einer verbindlichen Tradition statt, sondern immer in der scheinbar paradoxen Verbindung mit individuellem Interesse und religiöser Pluralität. Auch das ergeben die Untersu-

chungen. Das Vater-Bild in der Gottesvorstellung ist allerdings noch vorhanden - wenn auch nur auf Platz fünf. Wichtiger sind für die befragten Jugendlichen andere, nicht personale Bilder für Gott: Kraft, Weisheit, Energie, Macht - in dieser Reihenfolge. Lauter Abstraktionen. Wollte man dies bewerten, so müsste man sagen: Einen hohen Grad religiöser Reife haben die Jugendlichen da. Denn Gott abstrakt zu denken ist viel schwerer, als sich eine wie auch immer geartete männliche oder weibliche Person vorzustellen. Andererseits: ist das nicht zu allgemein und eher undifferenziert?



Und reden wir überhaupt noch vom gleichen Gott, wenn sich jede und jeder etwas anderes darunter vorstellt?

Menschlich von Gott reden

Wie würde sich eigentlich eine Katze Gott vorstellen? »Na, wie einen Mensch natürlich«, sagen die ersten Schüler, die ich befrage, »der Mensch gibt ihr zu essen und hat darum die Macht über sie.« Wer mit einer Katze in einem Haushalt lebt, lächelt über diese Antwort und bemerkt mit Augenzwinkern, dass niemand jemals Macht über eine Katze hat. Vielmehr würde die Katze natürlich denken, dass Gott selbst wie eine Katze aussieht. Andererseits zeigt die Antwort der Schüler, dass die vermutete Abhängigkeit der Katze vom Menschen die Vorstellung von Gott bestimmt. Ist das bei uns Menschen auch so? Ja. Oder gibt es irgendetwas in unserer menschlichen Vorstellung, das noch nie jemand erlebt hat? Zwei Dinge fallen mir ein: 1. Das

Weltall, Unendlichkeit, Sciencefiction. Sicher, in Film und Fernsehen wird mir das vorgeführt, aber eigentlich entzieht sich all das meiner Vorstellungskraft. 2. Das Reich Gottes, wo Frieden und Gerechtigkeit herrschen und der Wolf beim Lamm wohnt (Jes.11). Auch dies ist so ganz anders als das, was ich täglich erlebe. Ich spüre an diesen beiden Dingen, dass ich abhängig von Gravität, von Zeit und Raum bin und auch von der Gesellschaft, in der ich lebe. Dadurch sind meine Vorstellungskraft und meine Wahrnehmung begrenzt. Ich merke, dass ich die Welt und alles, was mir begegnet, durch diese Art Filter betrachte und bewerte. Auch Gott kann ich mir also nur aus diesem Rahmen heraus vorstellen. Selbst wenn ich es gern anders hätte: ich kann nur als Mensch von Gott reden, mit menschlicher Sprache und aufgrund menschlicher Erfahrung. Für ein »er« oder »sie« wird sich jede und jeder entscheiden müssen. Aber die individuelle Unterscheidung bei dem, was wir mit Gott meinen - die werden wir nicht los. Und damit wäre die Frage, ob Gott Vater ist, männlich also, von der Wahrnehmung meines Mannseins bzw. der Wahrnehmung eigener männliche Anteile und der Erfahrung damit abhängig. Und dann ist da noch die Tatsache, dass wir alle Kinder unseres jeweiligen leiblichen Vaters sind.

Die Sache mit den Erfahrungen

Papakind oder Mamakind? Auf dem Spielplatz werden die Sprösslinge danach eingeordnet und manchem Kind hängt das noch bis ins Erwachsenenalter nach, als Etikett. Aber vielleicht kann man sich rückblickend als Erwachsener oder fast Erwachsener auch selbständig darüber Rechenschaft ablegen: Wie habe ich meine Mutter, wie meinen Vater erlebt? Mit wem bin ich besser klar gekommen, wessen Verhalten habe ich eher zugestimmt, was an ihr/ihm vermisst - und was war mit dem anderen Elternteil? Und was hat das mit Gott zu tun? Wenn meine Mutter- und Vatererfahrungen etwas mit dem Vatersein (oder Muttersein) Gottes zu tun haben, kommt die Psychologie ins Spiel. Ein großes Problem, sagen die einen Theologen, weil dadurch Gott und das eigene Ich gar nicht mehr zu unterscheiden sind. Mit der eigenen Vorstellung von Gott paaren sich dann nämlich Selbstverliebtheit und Größenwahn des einzelnen Menschen. Andere Theologen, die eher mystisch geprägt sind, sehen in diesem Zusammenhang überhaupt kein Problem, weil sich Gott, wie sie sagen, immer im eigenen Selbst (sofern es befreit ist von störenden, hemmenden, ablenkenden Einflüssen) Raum schafft.

Gott ist größer

Mir graut ein bisschen vor den Folgen dieses Gedankens. Lieber Vater - guter Gott. Böser Vater - grausamer Gott. Das scheint mir auch ein bisschen zu einfach zu sein. Und der Glaube löst sich dann tatsächlich in Psychologie auf, wird beliebig. Ist Gott denn nicht größer als ich und meine Erfahrung? Dann muss er vor allem außerhalb meiner selbst sein. Zeitlos und von mir unabhängig. Andererseits: Ohne meine eigene Erfahrung bekomme ich die Aussagen der Theologie über Gott nicht gefüllt, kann Gott nicht spüren. Gott lebt immer wieder neu in mir auf, dadurch dass ich mein Leben lebe, in mich hineinhorche, Verknüpfungen herstelle. Mein Glaube wächst so, bleibt lebendig. Darin besteht ja grade mein Glaube - dass Gott in meinem Leben Raum hat, aber mehr ist als ich. Er umfasst und übersteigt vielmehr meine Erfahrung. Sonst könnte ich auch an meinen leibliche Mutter (oder meinen Vater) glauben. Und dennoch begegnet Gott mir immer wieder so, dass ich mich an Mutter oder Vater erinnere. Das ist letztlich ein heimatisches Gefühl, in dem ich Kind bin. Moment! Gott als Mutter oder Vater bedeutet also auch immer: Ich als böses, liebes oder suchendes Kind? Das heißt: Vor Gott werde ich nicht erwachsen, wenn ich von Gott als Mutter oder Vater denke. Will ich das? Ist dies vielleicht das eigentliche Problem? Aber das ist eine andere Geschichte ...

Ralf Drewes, Pastor, Schülerinnen- und Schülerarbeit in der Sekundarstufe II

So ist mein Vater - so ist mein Gott: Ich habe Gott nie mit meiner Mutter verglichen, auch nicht mit meinem Vater oder irgendetwas. In der Bibel wird Gott Vater genannt. Aber mein Gott ist irgendjemand, irgendwo, höher als mein Vater, und Gott hat viel mehr Macht. Meine Mutter und mein Vater haben sehr gut für mich gesorgt und sie haben mich erzogen, aber ich weiß, dass da noch jemand ist, der »mehr« ist als sie und das ist für mich Gott.

Mary Mshana, Nairobi, Frauenarbeit in der Lutherischen Kirche in Kenia



»Papa, Papa, Mutti will mich hauen!« Und ich spüre heute noch, wie mein Vater mich in seine Arme nimmt und vorwurfsvoll meine Mutter mit ihrem Vornamen anredet. Nein ich wurde als Kind nicht misshandelt. Aber wenn ich an meinen Vater denke, kommt diese Szene aus meiner frühen Kindheit auf mich zu. Mein Vater starb nach langer

Krankheit, als ich sechs Jahre alt war. Auch an diesen Todestag kann ich mich erinnern. Gefehlt hat mir mein Vater erst viele Jahre später als ich älter wurde und einen Vater brauchte. In dieser Zeit begegnete mir in der Evangelischen Jugend der christliche Glaube und der Gott den man im »Vater unser« mit »unser Vater« anredet. Gott mit Vater anzureden fand ich damals gut

und auch heute noch. Denn mein Vater hatte nicht viel Zeit, in unserer Beziehung etwas falsch zu machen. Ich habe ihn als den gütigen, freundlichen und hochbegabten Zeichner in Erinnerung, der mir aus dem Krankenhaus wunderschöne Briefe gezeichnet hat, die ich als Kindergartenkind verstanden habe. Dieses Vaterbild konnte ich mir bis heute bewahren. Daher empfinde ich wohl das Gleichnis vom barmherzigen Vater aus Lukas 15, als den Mittelpunkt des Evangeliums. So hätte mein Vater sich auch verhalten. Ich weiß natürlich, dass mein Vaterbild ganz anders wäre, wenn er nicht so früh gestorben wäre, aber für meinen Glauben an Gott, den barmherzigen und gütigen Vater spielt dies keine entscheidende Rolle, denn einen anderen Vater habe ich nicht erlebt.

Dirk Hartung, Diakon, Osnabrück

Während meines Studiums war es für mich spannend, festzustellen, dass Gottesbilder vielfältiger sind, als es mir vorher vermittelt wurde. Gott kann Vater, aber auch die Mutter sein, die Freundin, die schützende Kraft, der Bruder, der mitgeht. Wir können Gott nicht festlegen, sondern immer wieder Erfahrungen mit Gottes Begleitung machen, die wir in Bilder fassen. Martin Luther hat davor gewarnt, den »deus absconditus«, den verborgenen Gott völlig ergründen zu wollen. Wir werden Gott nie ganz greifen, ganz in unsere Kategorien pressen können. Sonst wäre Gott nicht Gott. Grundsätzlich aber ist, dass wir in Jesus Christus sehen können, wie Gott jeden Menschen mit liebenden Augen ansieht, sich dem Menschen zuwendet, uns begleitet auch über Sterben und Tod hinaus. Das ist der »deus revelatus«, der offenbare Gott, der Gott, den wir erkennen. Und das ist die



zentrale Botschaft, die Auferstehung, die Überwindung des Todes, die Mut macht zum Leben bei allen Fehlern, allem Scheitern, allem Leiden, das unverständlich bleibt.

Margot Käßmann, Landesbischöfin, Hannover

Gott ist für mich nicht wie ein Vater im Sinne des eigenen Vaters - wir beten ja auch Vater unser! In einem anderen Sinne allerdings hat die Beziehung zu Gott - oder vielleicht besser die Beziehung zu uns von Gott her - etwas Väterliches und Mütterliches: Die Liebe Gottes hilft mir, erwachsen zu sein, das eigene Versagen zu akzeptieren, Vergabung zu erfahren, mich selbst mit meinen Stärken und Schwächen so zu lieben, wie ich bin: ein geliebter Mensch, eine eigenständige Frau. Aber mir als Mutter ist klar, wie viel eingeschränkter meine mütterliche Liebe ist, im Verhältnis zur Liebe Gottes zu uns Menschen. Für das Wachsen meines Glaubens sind die Evangelien grundlegend gewesen und geblieben, ihre Botschaft von Jesus Christus, dem Sohn, Bruder, Freund, Kritiker, Menschen. Durch das Zeugnis von Jesu Leben, Glauben und Beten ist Gott für mich »Vater unser«. Ich finde es neben der Möglichkeit, Gott als »Vater unser« anzusprechen wunderbar, welchen Reichtum es besonders in der hebräischen Bibel zu entdecken gilt, wenn wir nach Bildern dafür suchen, wie Gott ist.

Cornelia Dassler, Landesjugendpastorin

Mädchen sind ... Jungen sind ...

Spieltyp: Diskussionsspiel

Gruppe: von 10 - 20 Personen ab 12 Jahre Geschlechtsgetrennte und geschlechtsgemischte Arbeit. Das Team muss weiblich und männlich besetzt sein!

Ort: drinnen, mind. zwei Räume

Zeit: mind. 1 1/2 Stunden

Material: Großes Wandpapier, reichlich gedritteltes DIN-A4-Papier in zwei Farben (für jede Person mind. 4 in einer Farbe), Stifte für alle, Tesakrepp

Ablauf: Die Mädchen und die Jungen arbeiten in geschlechtshomogenen Gruppen mit jeweils gleichgeschlechtlicher Leitung an derselben Frage aus unterschiedlichem Blickwinkel. Es gibt für jede Gruppe Plakate mit den Überschriften »Mädchen sind...«; »Jungen sind...«. Die Jugendliche schreiben für sich zunächst in Einzelarbeit Eigenschaften auf, die ihnen zu diesen Überschriften einfallen. Pro Person 3 - 4 für jedes Geschlecht, das ist ausreichend. Dann werden die Dinge benannt, begründet und auf einem Blatt aufgehängt. Es kann hilfreich sein, die Eigenschaften nach positiv und negativ zu sortieren, um in die Diskussion besser einsteigen zu können, wie unterschiedlich die Mädchen eine bestimmte Eigenschaft erleben oder, was beim einen Geschlecht gut ankommt, für das andere Geschlecht aber gar nicht zutrifft.

Plenum: Der Austausch im Plenum, das Betrachten der Plakate ist wichtig, um Gemeinsamkeiten oder Unterschiede wahrzunehmen und dass sich die Jugendlichen mit den Zuschreibungen zu ihrem Geschlecht auseinander setzen können. Es ist eine gute Gelegenheit, eine gewisse Form von Feedback zu bekommen.

Hinweise zum Spiel: Die Begleitung in den geschlechtshomogenen Gruppen durch eine gleichgeschlechtliche Leitung ist wesentlich! Die benötigte Zeit im Plenum sollte nicht unterschätzt werden. Diese Übung wird intensiver, je mehr Zeit dafür angesetzt wird, es wäre schade, wenn es nur bei oberflächlichen Eindrücken bleibt.

Vgl. Ijr Baden-Württemberg: Abenteuer Geschlecht. S. 35

Brüder
Meist haben wir ,ne ganz klare Front:
Er hört Pop
und ich steh auf HipHop.
Er schmiert sich Gel ins Haar
und ich trag Mütze.
Er ist mit Gaby zusammen
und ich zum Glück nicht.
Aber Als Alle Gegen Mich Waren
Wegen Der Drogensache
Da Stellte Er Sich Vor Mich Hin

Zufällig weiblich

Spieltyp: Malen, Gespräch (Einzelarbeit, Paare, Plenum)

Gruppe: von 6 bis 15 Personen ab 12 Jahre geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt
Ort: drinnen, Platz (am Tisch) zum Malen und zum Zurückziehen der Paare

Zeit: Einstieg 5 Min., Malen 15 Min., Paare 20 Min. Plenum, je nach Größe 30 - 60 Min.

Material: Tüte Bonbons (in zwei Farben), Malutensilien und mindestens DIN-A-3-Blätter

Ablauf: Den Einstieg bietet eine Tüte Bonbons (zwei verschiedene Farben, »Nimm 2« z. B.), die mit der Aufforderung herumgegeben wird, dass man sich einen herausnehmen soll, ohne ihn sofort zu essen. Im Anschluss wird darauf hingewiesen, dass

z. B. jede Person mit einem gelben Bonbon männlich und mit einem orangen Bonbon weiblich ist. Die Zufälligkeit der Geschlechterentwicklung wird thematisiert. Aber nach dem das Geschlecht nun einmal festgelegt wurde, leben wir unser ganzes Leben damit.

Bilder malen:

In Einzelarbeit sollen Bilder erstellt werden, die eine Situation zeigen, in der einem als Kind bewusst

wurde, dass das Geschlecht eine Rolle spielt. (Z. B., wenn man als kleiner Junge nicht mehr mit Mama auf die Damentoilette gehen sollte, oder als kleines Mädchen die Eltern einen dazu ermunterten, sich immer als Prinzessin zu verkleiden ...). Situationen sollten, um die eigene Fantasie nicht einzuschränken, nicht vorweg gegeben werden. Aber die eben genannten Beispiele tauchen immer wieder auf.

Besprechung der Zeichnung in Paarbeit:

Vorstellung im Plenum, damit alle eine Fülle an Erlebnissen hören. Die Bilder sollten dann den Raum schmücken, um immer wieder daran zu erinnern, dass es das wirklich gibt, dass man bestimmte Dinge tun durfte oder nicht tun durfte, weil man zu einem Geschlecht dazu gehört.

Hinweise zum Spiel: Vertrauensvolle Atmosphäre muss möglich sein.

Vgl.: Christiane Burbach und Heike Schlottau (Hg.): Abenteuer Fairness. S. 149

2.1 Ich achte darauf, welche unterschiedlichen Rollen Mädchen und Jungen leben. Ich versuche, geschlechtstypisches Verhalten und Entwicklungsunterschiede bei Mädchen und Jungen zu entdecken und reagiere sowohl auf der Inhalts- als auch auf der Beziehungsebene darauf.





Herzensangelegenheiten

Spieltyp: Krocket und Frage-spiel

Gruppe: für 4 - 6 Personen ab 12 Jahre, im Anschluss können wieder 4 - 6 Personen spielen. Geschlechtergetrennte Kleingruppen

Ort: draußen, Wiese
Zeit: 30 - 45 Min.

Material: Für jede Gruppe werden eine Kugelfarbe und ca. 8 - 10 Tore verwendet. Die Tore sind in Herzform aufgestellt, d. h. der Mädchenparcours bildet die rechte Seite und der Jungenparcours bildet die linke Seite.

Spielregeln: 2 Gruppen spielen gegeneinander: Eine Gruppe besteht aus zwei, drei Jungen, die andere aus zwei, drei Mädchen.

Jede Gruppe hat ihre eigene Torreihe (Mädchen rechter und jungen linker Flügel des Herzens).

Spielzug: Beide Personen einer Gruppe kicken die Kugel nacheinander jeweils mit einem Schlag. Wenn sie ein Tor getroffen haben, wird ihnen eine Frage gestellt. Ist diese richtig beantwortet, dann dürfen sie noch einen Schlag ausführen. Wenn die Frage falsch beantwortet wurde, dann müssen sie in der nächsten Runde die nächste Frage versuchen, richtig zu beantworten. Erst danach dürfen sie weiter kicken.

Ziel ist es, als erstes durch den Parcours zu kommen. Eine Spielleitung betreut beide Gruppen, die Spielzüge werden nacheinander ausgeführt, damit die Mädchen auch die Antworten von den Jungen mitbekommen und umgekehrt. Es ist wichtig, dass die Antworten begründet werden, damit man ins Gespräch kommt.

Die nächsten Gruppen können bereits anfangen, wenn die Vorherigen einige Tore hinter sich haben.

Hinweis:

Gewinnerinnen oder Gewinner bekommen etwas Süßes, die Verliererinnen oder Verlierer bekommen etwas Saures (keine Gurken, sondern saure Süßwaren). Die Fragen sind beliebig veränderbar. Als weitere Fragen eignen sich die Aufgaben vom Gender Quiz, s. unter Punkt 2.2 oder Fragen aus den Spielen »Durch den Dschungel der Sexualität« oder »Kampf der Geschlechter«.

Aufgaben/Fragen zum Krocketspiel:

- Mache den Mädchen/Jungen drei Komplimente.
- Nenne drei untypische Berufe für Frauen/Männer.
- Was ist Aids?
- Nenne drei Verhütungsmittel, die Mädchen benutzen können.
- Erläutere wozu ein Tampon gut ist.
- Nenne Möglichkeiten, wie das HIV übertragen werden kann.
- Nenne Möglichkeiten, wo du Kondome bekommen kannst.
- Was bedeutet lesbisch zu sein?
- Was bedeutet schwul zu sein?
- Was bedeutet heterosexuell zu sein?

Aufgaben/Fragen zum Krocketspiel:

- Mache den Mädchen/Jungen drei Komplimente.
- Nenne drei untypische Berufe für Frauen/Männer.
- Was ist Aids?
- Nenne drei Verhütungsmittel, die Mädchen benutzen können.
- Erläutere wozu ein Tampon gut ist.
- Nenne Möglichkeiten, wie das HIV übertragen werden kann.
- Nenne Möglichkeiten, wo du Kondome bekommen kannst.
- Was bedeutet lesbisch zu sein?
- Was bedeutet schwul zu sein?
- Was bedeutet heterosexuell zu sein?



Meine Frau kennt Gott und die Welt. Ich kenne nur Gott - und auch den nicht besonders.

Friedrich Dürrenmatt

- Was bedeutet bisexuell zu sein?
- Woran merkst du, dass dich jemand gut findet?
- Woran merkst du, dass du jemanden gut findest?
- Findest du es wichtig, eine Freundin/einen Freund zu haben, mit der/dem du über alle Probleme reden kannst?



Frauen und Männer in der Werbung

Spieltyp: Diskussionsspiel mit vorheriger Paararbeit

Gruppe: Die Gruppengröße ist variabel, die Gruppe sollte allerdings nicht zu groß sein; ab 14 Jahre, geschlechtergetrennt

Ort: überall spielbar, wo sich die Kleingruppen etwas zurückziehen können

Zeit: 30 - 45 Min.

Material: Gegensätze-Karten (z. B. alt-jung, groß-klein, lang-kurz ...) zur Pärchenbildung, verschiedene Bilder von Paaren in der Werbung (Waschmittel, Bier, Kosmetik, Bank, Versicherung ...), Papier und Stifte für die Ergebnisse

Ablauf: Zuerst finden sich die Paare mit Hilfe der Gegensätze-Karten. Die Paare fangen mit einem Brainstorming zu Bildern und Situationen aus der Werbung bezüglich Frauen und Männern an. Die bei der Leiterin oder beim Leiter vorhandenen

Bilder können im anschließenden Stuhlkreis hinzugefügt werden.

Die Paare werden aufgefordert, sich jeweils eine dargestellte Situation auszusuchen und ein eigenes, alternatives Ende zu finden. Anschließend Diskussion im Plenum zu folgenden Fragen:

1. Welche Werbung spricht mich am meisten an?
2. Was sagt die Werbung zu Weiblichkeit und Männlichkeit konkret aus?
3. Welche Körperkultur wird propagiert?
4. Welches Frauenbild/Männernbild wird deutlich? Wie sieht es in der Wirklichkeit aus?
5. Welche mir bekannte Werbung finde ich am erotischsten?



Die Frauen bemühen sich, den Mann zu ändern, und jammern dann, dass er nicht mehr der alte ist.

Barbara Streisand

Typisch weiblich - typisch männlich

Spieltyp: Rollenspiel

Gruppe: 6 - 25 Jugendliche ab 12 Jahre, geschlechtergemischt

Ort: drinnen oder draußen, Platz zu Rollenspielen
Zeit: 20 Min.

Material: vorbereitete Geschlechter- und Spielortskarten

Ablauf: Die Spielleitung schreibt verschiedene Spielorte auf Karten (z. B. im Schwimmbad, in der Disco, in der Schule ...) und hat mehrere Karten, auf denen das Frauen- oder Männersymbol steht (Geschlechterkarten).

Der Spielort wird gezogen, danach ziehen die Spielenden eine Geschlechterkarte und müssen sich an diesem Spielort als Frau oder Mann bewegen. Die Gruppe errät das Geschlecht der Spielenden.

Auswertungsfrage: Woran habt ihr erkannt, ob sich eine Frau oder ein Mann auf der »Bühne« befindet?

Hinweis: Auflockernd, aber trotzdem inhaltlich. »Verkörperung« statt »Verkopfung«.

Vgl.: Arbeitshilfe »Abenteuer Geschlecht«, S. 32

2.2 Ich nehme wahr, wie Mädchen und Jungen Kontakt zum eigenen und zum anderen Geschlecht aufnehmen und achte darauf, welchen Umgang, welche Themen, Haltung, Wertigkeit und Wertschätzung sie dabei auf das eigene und auf das andere Geschlecht bezogen praktizieren.



Du bist mein Schatz

Spieltyp: Gruppenspiel

Gruppe: ab 12 Kinder ab 6 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgetrennt

Ort: drinnen

Zeit: 15 Min.

Material: Glocke, Tambourin o. a. lautes Instrument

Ablauf: Alle Kinder laufen schnell auf einer begrenzten Spielfläche umher. Dabei betrachten sie sich gegenseitig und suchen sich unauffällig ein anderes Kind als persönlichen Schatz aus.

Wenn eine Glocke o. ä. ertönt, läuft jedes Kind ganz schnell zu seinem »Schatz« (dem ausgesuchten Kind) und versucht 5-mal, um ihn herumzulaufen.

Aber das ist natürlich nicht so einfach, denn jeder Schatz hat sich natürlich auch selbst einen anderen Schatz ausgesucht. Ein lustiges Chaos entsteht.

Gelingt es trotzdem einem Kind, 5-mal um seinen Schatz herumzulaufen, ruft es »Stop!« und das Spiel beginnt wieder von vorn.

Gefunden: Spielwerkstatt: Kinder-Spielekarte



Sieben Menschen mit vier Füßen

Spieltyp: Kooperationsspiel

Gruppe: 7, 14, 21 ... Personen, ab 12 Jahre, geschlechtshomogen und geschlechtsgemischt

Ort: draußen oder großer Raum drinnen

Zeit: 20 - 30 Min.

Material: keines

Ablauf: Das Problem für eine siebenköpfige Gruppe besteht darin, über eine Strecke von ca. zehn Metern zu kommen und dabei zum gleichen Zeitpunkt als Gruppe den Boden mit maximal vier Körperteilen zu berühren. Zusätzlich sind folgende Spielregeln zu beachten: Alle sieben Personen müssen an der Startlinie beginnen und bis zur Zielinie gelangen. Es dürfen keine weiteren Hilfsmittel als die Körper der Spielenden benutzt werden. Alle sieben Teilnehmenden müssen während der Fortbewegung in körperlichem Kontakt zueinander stehen. Die Gesamtgruppe wird in entsprechende Kleingruppen aufgeteilt.

Gefunden: Gilsdorf/Kistner: Kooperative Abenteuer-spiele

Meine Gedanken und ich

Spieltyp: Analytisches Kreativspiel

Gruppe: variable Gruppengröße, Kleingruppen von maximal 5 Personen, ab 12 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: Raum mit genügend Rückzugsmöglichkeiten

Zeit: 30 Min. zum Schreiben, eine Stunde zur Diskussion

Material: Papier und Schreibutensilien

Ablauf:

1. Bitte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sich ein Erlebnis oder Thema in Erinnerung zu rufen, das in ihnen ambivalente

Gefühle oder Gedanken hervorruft, z. B. ein unangenehmes Erlebnis mit einer Person des anderen oder gleichen Geschlechts.

2. Fordere die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf, einen Dialog zwischen den beiden



Stimmen zu schreiben, die die Ambivalenz ausmachen, und sich nach einer gewissen Zeit (ca. 30 Minuten) in Kleingruppen, die du zuvor eingeteilt hast zu treffen. Hier werden ein oder zwei Freiwillige gebeten, vorzulesen. Das wird in der Gruppe diskutiert.

Auswertung/Hinweise zum Spiel: Leite die Diskussion mit der Bemerkung ein, dass es nicht wichtig ist, zu entscheiden, was richtig oder falsch an der Situation ist, sondern, dass es viel produktiver ist, auf Ambivalenzen zu achten. Es ist wichtig, dass das Vorlesen des aufgeschriebenen inneren Dialogs freiwillig geschieht. Weise bei der Darstellung der Übung darauf hin, dass kein Zwang zum Vorlesen besteht. Diese Übung hat auch dann einen Effekt, wenn niemand bereit ist, den inneren Dialog vorzulesen. Sie kann den Teilnehmerinnen und Teilnehmer helfen, sich über Ambivalenzen klar zu werden.

Gestaltung von Beziehungen - Welche Normen und Werte setze ich voraus?

Spieltyp: Hitliste von Werten und Normen erstellen und anschließende Diskussion

Gruppe: variable Gruppengröße, nicht zuviel, möglichst als geschlechtshomogene aber auch als geschlechtsheterogene Gruppe; ab 14 Jahre

Ort: es wird genügend Platz für die Einzelarbeit benötigt, kann somit fast überall gespielt werden

Zeit: 3/4 bis 1 1/2 Stunden

Material: großes Papier und Stifte zum Festhalten der Ergebnisse, Klebepunkte für die Bewertung

Ablauf: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sitzen in einer großen Gruppe und eine leitende Person

stellt die Fragen vor, zu denen sich alle erstmal selbst Gedanken machen und Ergebnisse festhalten.

Fragen:

1. Welche Normen und Werte halte ich für unaufgebbar?
2. Was will ich in eine Beziehung einbringen, was nicht?
3. Kann ich meine Wünsche und Gefühle äußern, Nimmt sie/er Rücksicht?
4. Wie wirkt das auf Jungen, wenn Mädchen die Initiative in einer Beziehung übernehmen?
5. Wie wünscht sich ein Mädchen von einem Jungen angesprochen zu werden, den sie mag?
6. Welche Erwartungen hat ein Mädchen/Junge an eine Freundschaft?

Nachdem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

die Fragen für sich selbst beantwortet haben, werden die Ergebnisse in der Gruppe zusammengetragen und auf große Blätter geschrieben, die aufgehängt werden, so dass sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Ergebnisse noch einmal ansehen können.

Sie bekommen für jede Einzelfrage drei Klebepunkte, die sie nach Belieben verteilen können. Anschließend kann im Plenum über die Abstimmungsergebnisse diskutiert werden.

Variante: Bei einiger

Zeitdauer besteht die Möglichkeit, zuerst etwas anderes zu machen, damit später diskutiert werden kann, um so ein wenig Abstand zu bekommen und sich noch mal über seinen Standpunkt klarzuwerden.

Mann: Lebewesen, das die Fußballkarten für drei Monate im voraus kauft und mit den Weihnachtseinkäufen bis Heiligabend wartet.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.
Woher kommt mir Hilfe?
Meine Hilfe kommt von dir, Gott.
Du hast Himmel und Erde gemacht.
Du wirst meinen Fuß nicht gleiten lassen.
Du behütest mich und schläfst nicht.
Du, Gott Israels, wirst nicht müde
Und schläfst nicht ein.
Du behütest auch mich.
Du gibst mir Schatten
und stehst mir zur Seite.
Bei Tag wird mir die Sonne nicht schaden
Noch der Mond bei Nacht.
Du behütest mich vor allem Bösen.
Du behütest mein Leben.
Du behütest meinen Ausgang und Eingang
Von nun an bis in Ewigkeit.

Nach Psalm 121

Bennys Beziehungskiste

Spieltyp: Lese- und Entscheidungsspiel

Gruppe: von 4 - 20 Jungen ab 15 Jahre, geschlechtshomogen

Ort: drinnen oder draußen

Zeit: ca. 45 Min.

Material: Bennys Beziehungskiste

Mutprobengebet

Morgen also,
wenn's noch nicht hell ist.
Ganz einfach:
Raufklettern auf den Bahndamm
und zum vorderen Gleis.
Warten: „Hörst ihn schon
rechtzeitig kommen,
summt im Gleis.
Und dann springt
das Signal auf Grün.
Kriegst'n geiles Kribbeln davon,
besser als ...“
alle lachen, ich auch.
„Und vergiss nicht den Beweis.“
Die Beweise der anderen
hängen im Keller.
Drei Lichtpunkte,
ganz nah fotografiert.
In den Keller
gehen wir nach allem hin
und trinken und kiffen.
Und ihr gehört dann zur Clique.
Und wenn's
schief läuft? -
„Matsche!“
Lieber Gott,
oft vergesse ich dich.
Aber morgen könnte
ich dich brauchen.
Ich glaub' für mich
gehörst du auch zur Clique.
Amen.

Ablauf: Ein Lese- und Entscheidungsspiel, das das verzwickte Thema Kennenlernen, »Wie wähle ich meine Freunde aus«, Beziehungen, Sexualität, Verhütung in einer Jungengruppe hilfreich in Gang bringen kann.

Gespielt wird mit Karteikarten, auf denen die Hauptperson vorgestellt und ihre momentane Situation beschrieben wird.

Benny ist ein junger Erwachsener im Alter von 18 Jahren, Single, und auf der Suche nach einer neuen Beziehung. Und wo trifft man auf viele Gleichgesinnte? In einer Disco! Dorthin führt eine der ersten Karten.

Hier wird er auch fündig und trifft auf drei verschiedene Frauentypen, zwischen denen es sich zu entscheiden gilt.

Damit sind wir mitten im Spiel und das ist dann die Aufgabe der Gruppe, die Entscheidung für die Hauptpersonen zu fällen und je nachdem welche Wahl getroffen wird, die weiterführende Karte zu nehmen, durchzulesen und weitere Entscheidungen zu treffen, was hoffentlich zu einem Happy End führt.

Hinweise: Es ist eine witzige und gelungene Möglichkeit, über eine fiktive Person das Thema Beziehungen/Sexualität in einer Gruppe ansprechbar zu machen.

An manchen Stellen fehlen einige Details, um die Story anschaulicher und lebhafter zu gestalten. Aber hier liegt es dann in der Hand der Spielleitung, die Gruppe dazu zu animieren z. B. mal darüber nachzudenken, über welche Probleme gesprochen wurden und wie die Personen darüber geredet haben.

Auch erscheint das Spiel an manchen Stellen langatmig, weil keine Entscheidung gefällt werden muss. Hier sind die Persönlichkeit der Spielleitung

und die Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefragt. Im Großen und Ganzen ein anregungsvolles Spiel! Viel Spaß damit!

Ulis Beziehungskiste

Spieltyp: Lese- und Entscheidungsspiel

Gruppe: von 4 - 20 Mädchen ab 15 Jahre, geschlechtshomogen

Ort: drinnen oder draußen

Zeit: ca. 45 Min.

Material: Ulis Beziehungskiste

Ablauf: Ulis Beziehungskiste ist das Pendant zu Bennys Beziehungskiste. Es wurde angelehnt an die Vorlage »Bennys Beziehungskiste« entwickelt und ist in der äußeren Aufmachung etwas einfacher gestrickt und die Anzahl der Karteikarten ist ein wenig minimiert.

Es ist ein Lese- und Entscheidungsspiel für Mädchen zum Thema Kennenlernen, »Wie wähle ich meine Freunde aus«, Beziehungen, Sexualität, Verhütung.

Ebenso wie bei Bennys Beziehungskiste wird die Hauptperson Uli auf den ersten Karteikarten vorgestellt und ihre momentane Situation beschrieben.

Uli bzw. Ulrike ist eine junge Erwachsene im Alter von 18 Jahren, Single, und auf der Suche nach einer neuen Beziehung. Auf der Suche nach der großen Liebe führt auch sie der erste Weg in einer Disco!

Hier wird sie auch fündig und trifft auf drei verschiedene Männertypen, zwischen denen es sich zu entscheiden gilt.

Die Entscheidung muss die Gruppe gemeinsam fällen und weitere Möglichkeiten tun sich danach auf, die hoffentlich zu einem Happy End führen.

Hinweise: Es ist eine witzige und gelungene Möglichkeit, über eine fiktive Person das Thema Beziehungen/Sexualität in einer Gruppe ansprechbar zu machen.

An manchen Stellen fehlen einige Details, um die Story anschaulicher und lebhafter zu gestalten. Aber hier liegt es dann in der Hand der Spielleiterin, die Gruppe dazu zu animieren z. B. mal darüber nachzudenken, über welche Probleme besprochen wurden und wie die Personen darüber geredet haben.

Auch erscheint das Spiel an manchen Stellen langatmig, weil keine Entscheidung gefällt werden muss. Hier sind die Persönlichkeit der Spielleitung und die Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefragt.

Durch den Dschungel der Sexualität

Spieltyp: Fragespiel - Sexualität, Brettspiel

Gruppe: 4 - 16 Personen ab 12 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: drinnen, gemütliche Atmosphäre

Zeit: 60 - 90 Min.

Material: »Durch den Dschungel der Sexualität«, Sexualpädagogisches Spiel. Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V. Bonn

Ziel des Spiels: Kleine Teams (4 - 16 Personen) würfeln sich der Schlange entlang durch den Dschungel. Sie lösen dabei verschiedene Aufgaben. Am Schlangenkopf angelangt, wird eine Schlusssaufgabe gemeistert, um den Dschungel verlassen zu können.

Die Aufgaben beschäftigen sich mit Sexualität und Verhütung; Gefühle und Intimität spielen eine Rolle.

Hinweise zum Spiel: Wichtig ist, dass die Intimgrenzen nicht verletzt werden. Alle haben das Recht, eine Aufgabe nicht zu lösen, niemand sollte sich blamieren. Es ist möglich, Aufgabenkarten aus dem Spiel herauszunehmen.

Fridas Fragekiste

Spieltyp: Fragespiel - Sexualität

Gruppe: 6 - 15 Personen ab 8 Jahre, geschlechtshomogen, eher für Mädchen geeignet

Ort: drinnen, gemütliche Atmosphäre

Zeit: 60 - 90 Min.

Material: Aus einem Schuhkarton Fridas Fragekiste basteln, ihn schön dekorieren und mit einem Schlitz versehen, damit Karten hineingetan werden können. Fridas Fragekiste draufschreiben. Karten/Papier in DIN-A6, gleichfarbige Stifte für jede.

Ablauf: Jedes Mädchen erhält einen kleinen Stapel Papier und wird aufgefordert, ihre Fragen zum Thema Sexualität, die sie schon immer mal stellen wollte, aufzuschreiben und anonym in Fridas Fragekiste zu werfen. Es ist alles erlaubt.

Dann zieht die Teamerin eine Karte, liest sie laut vor und versucht, gemeinsam mit den Mädchen die Frage zu beantworten.

Auswertungen/Hinweise zum Spiel: Die Mädchen sollten an der Beantwortung der Fragen mitbeteiligt werden. Es ist nicht wichtig, dass die Teamerin alles weiß, sondern das man miteinander ins Gespräch kommt, sich traut, Dinge auszusprechen.

Idee: HVHS »Alte Molkerei Frille«, Minden



Willis Wissenskarton

Spieltyp: Fragespiel - Sexualität und Beziehung

Gruppe: von 4 - 15 Jungen ab 10/12 Jahre, geschlechtshomogen

Ort: an dem sich Jungen wohl fühlen, und das Gefühl des »Unter-sich-seins« haben

Zeit: 30 - 90 Min.

Material: Willis Wissenskarton aus einem Karton auffällig gestalten, mit einem Einwurfschlitz versehen und unübersehbar an einem Ort aufstellen, an dem Junge ungesehen eine Karte einwerfen kann.

Etliche Karten/Papier DIN-A6 und gleichfarbige Stifte

Ablauf: Jeder Junge erhält die Aufgabe, seine Fragen und Annahmen zum Thema Sexualität und Beziehungen aufzuschreiben. Fragen, die er immer schon mal stellen wollte, Annahmen, die er immer schon mal überprüfen wollte, Intimes, was er immer schon loswerden wollte.

Die Karten werden dann anonym in den Wissenskarton geworfen.

Es beginnt ein kleines Rollenspiel. Die Jungen sollen sich vorstellen, sie sind das Dr. Sommer-Team aus der Bravo-Redaktion und bekommen jetzt verschiedenste Fragen auf Briefen gestellt, die sie beantworten sollen.

Der Teamer zieht eine Karte, liest sie laut vor und gibt sie zur Beantwortung in die Runde. Wichtig bei der Beantwortung ist das Ziel, in den gemeinsamen Austausch zu kommen, Worte für »Unausgesprochenes« zu finden und ganz nebenbei Neues zu erfahren.

Als Variante: Der Beginn kann auch so offen gestaltet werden, dass Willis Wissenskarton in seiner Funktion eingeführt wird und die Jungen, während des Seminars laufend neue Karten einwerfen können, die zu einer bestimmten Zeit am Tag »bearbeitet« werden oder zum Ende des Seminars gibt es eine Einheit, in der die Karten »gelüftet« werden.

Postkarten »Frauen und Männer«

Spieltyp: Kennenlernspiel

Gruppe: 8 - 40 Personen ab 13 Jahre, geschlechtsgemischt oder geschlechts-homogen

Zeit: 20 - 30 Min.

Ort: Drinnen oder draußen, Platz zum Herumgehen

Ablauf: Es werden Postkarten, auf denen Frauen oder Männer in unterschiedlichster Weise dargestellt werden, in der Mitte ausgelegt (In Bahnhofsbuchhandlungen gibt es oft eine große Auswahl an Karten).

1. Durchgang: Jede Person nimmt sich eine Karte vom anderen Geschlecht, die sie anspricht. Nun finden Begegnungen statt. Gegenseitig wird sich erzählt, was an dieser Karte ansprechend ist. Danach wird zur nächsten Person gewechselt.
2. Durchgang: Jede Person nimmt sich eine Karte vom eigenen Geschlecht, die sie anspricht.
3. Kurzer Austausch in der Großgruppe darüber, welche Personenklasse gefunden werden.



darf jede Gruppe eine Zahl und Kategorie wählen, aber nur von oben nach unten, d. h. z. B. zuerst eine 20-Punkte-Frage aus dem Bereich Schule. Dann kann die nächste Gruppe entweder die 40-Punkte-Frage aus dem Bereich Schule wählen, oder eine andere 20-Punkte-Frage usw. Wenn die Frage richtig beantwortet wurde, werden die Punkte der Gruppe gutgeschrieben. Neben dem Spaß ist natürlich das Erreichen der höchsten Punktzahl wichtig.

Joker: Es gibt die Punkte, ohne etwas tun zu müssen.

Variante(n): Selbstverständlich können andere Rubriken genommen werden. Eine Variante für Jungen ist im Graffiti 6. Jungenarbeit. Hg.: Kinder- und Jugendarbeit. Amt für kirchliche Dienste. Evangelische Kirche von Kurhessen Waldeck, S. 43ff zu finden.

Hinweise zum Spiel: Das Spielprinzip ist vom »Großen Preis« übernommen und kann nach Bedarf variiert werden. Manche Fragen sind eindeutig zu beantworten, andere eher Ermessungssache. Das macht aber nichts, Hauptsache alle kommen ins Gespräch und ins Spiel. Die Fragen sind aus

verschiedenen Spielen zusammengesetzt worden und entsprechen nicht immer dem aktuellsten Stand, zeigen aber Tendenzen an.

Eine Powerpoint-Version ist im Landesjugendpfarramt zu erhalten. Sie ist von der »AG Gender« des Landesjugendringes zum Jugendhilfetag 2004 in Osnabrück entwickelt worden. Kopiervorlage S. 82

Personen erfinden

Spieltyp: Rollenspiel

Gruppe: mindestens acht Personen, ab 8 Jahren, geschlechtshomogene oder geschlechtsgemischt

Ort: großer Raum für das Plenum, kleinere Räume für Kleingruppen

Zeit: 1/2 Tag

Material: Eine größere Anzahl Fotos von Personen, eventuell Verkleidungsmaterialien, Personenbogen, eventuell Videokamera

Ablauf: Je nach der zur Verfügung stehenden Zeit und den äußeren Möglichkeiten produziert oder wählt die Gruppe Personenbilder aus. Bei den Bildern ist darauf zu achten, dass sie

- Postkartenformat haben (damit sie auch bei größerer Entfernung noch erkennbar sind)
- Keine bekannten Personen (Filmstars, PolitikerInnen, SportlerInnen, Personen aus dem Bekanntenkreis usw.) darstellen
- Keine reinen Porträt- oder Gesichtsaufnahmen sind, sondern die Person in einer

Person erfinden: Typ B

Vorname und Name:

Alter:

Verhältnis zu den Eltern/der Familie:

Was bedeutet für die Person Religion?

Wie verhält sich die Person

beim Finden einer Geldbörse?

Wie verhält sich die Person,

wenn sie auf der Strasse

an sich prügelnden Personen vorbeikommt?

Das nächste wichtige Ziel/Ereignis

im Leben der Person?

Würde die Person gerne

eine Führungsrolle übernehmen?

Ist sie autoritär?

Was denkt sie über das eigene

und das andere Geschlecht?

Weitere Fragen?

Umgebung (z. B. im Büro) oder bei einer Tätigkeit (z. B. beim Schreiben) zeigen.

Die Fotos können aus Zeitungen, Illustrierten, Werbeprospekten u. ä. ausgewählt werden.

Es werden Kleingruppen von ca. 4 - 6 Personen gebildet. Dabei sind - je nach Zielrichtung - zwei Konstellationen denkbar:

1. Aufteilung in gleichgeschlechtliche

Gruppen, wenn es darum geht, geschlechtsspezifische Unterschiede herauszuarbeiten.

2. Geschlechtergemischte Gruppen, wenn es darum geht, dass geübt werden soll, sich in das andere Geschlecht hineinzusetzen.

Die Kleingruppen erhalten Sätze von 7 - 10 Bildern. Wurden gleichgeschlechtliche Gruppen gebildet, dann arbeiten z. B. die Mädchen mit Bildern von Mädchen und umgekehrt. Jede teilnehmende Person sucht sich ein Foto aus. Zu jedem Foto schreibt die Kleingruppe gemeinsam eine Kurzbiographie, die die Persönlichkeit charakterisiert. Anregungen kann eines der Formulare im Anhang geben. Die entworfenen Kurzbiographien dienen als Rollenvorgaben für ein Rollenspiel. Dieses kann von der Gruppe vorgeführt werden, die die Biographien erfunden hat.

Variante: Es ist auch möglich, dass die Kleingruppen ihre Biographien austauschen.

In jeder Gruppe einigt man sich zunächst darauf, wer welche Rolle spielt. Dann gibt die spielleitende Person jeder Gruppe eine Situation vor, in die die darzustellenden Personen hineingestellt sind und in der sie miteinander handeln sollen (z. B. die Leitung einer Kinder- bzw. Jugendgruppe). Nach kurzer Vorbereitungszeit spielen die Gruppen nacheinander ihr Rollenspiel vor. Verkleidungen können das Spiel intensivieren. Alle Nichtdarstellenden schauen zu. Spielt die Gruppe die selbstentwickelten Rollen, dann können die Zuschauenden raten, wer welches »Foto«



2.3 Ich registriere, wie Mädchen und Jungen Kontakt zu mir aufnehmen. Ich mache mir meine Reaktionen darauf bewusst und reflektiere unter Beachtung meiner Gefühle, wie ich mich dazu verhalte.

Person erfinden: Typ A

Vorname und Name:

Alter:

Schulbildung, Ausbildung:

Beruf:

Hobbys:

Politische Einstellung:

Hoffnungen, Wünsche für die Zukunft:

Drei treffende Eigenschaften:

spielt. Sind die Fotos und Biographien ausgetauscht worden, ist vor allem für die Gruppe der Erfindenden interessant, was die andere Gruppe aus ihren Rollen macht.

Hinweise zum Spiel: Günstig ist es, die Rollenspiele auf Video aufzunehmen, da dann bei der Auswertung leichter darauf zurückgegriffen werden kann. Jedes Spiel sollte nicht länger als 5 - 10 Minuten dauern.

Auswertung: In die Auswertung im Plenum sollte auch die Kleingruppenarbeit einfließen:

- Auf welche Weise wurde von der äußeren Erscheinung eines Menschen auf dessen Persönlichkeit, sozialem Hintergrund o. ä. geschlossen?
- Eine intensive Bearbeitung und Auswertung von zutage getretenen Klischees kann an einem oder zwei Beispielen erfolgen.



Auswertung in der Gesamtgruppe: Gab es einen Kommunikationsunterschied zwischen Mädchen und Jungen? Wie haben Jungen gesprochen und wie sind sie von Mädchen wiedergegeben worden? Haben sie sich verstanden gefühlt? Haben sich die Mädchen von den Jungen verstanden gefühlt? Wenn nein, woran liegt das vermutlich? Sprechen alle »die gleiche Sprache«?

Hinweis: Es ist spannend das Kommunikationsverhalten von gleichgeschlechtlichen Dreiergruppen mit gemischtgeschlechtlichen Dreiergruppen zu vergleichen.

Kontrollierter Dialog

Sie liebt mich!
Sie liebt mich nicht?
Sie liebt mich!
Sie liebt mich nicht?
Sie liebt mich!
Sie liebt mich nicht?

Stunden später
erstickt sie unter
der tonnenschweren
Last der zerpfückten
Gänseblümchen
und wird nie erfahren
wie es nun wirklich ist?

Spieltyp: Kommunikationsübung

Gruppe: von 6 bis 66 Personen ab 13 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: drinnen, genügend Platz, um Dreiergruppen bilden zu können

Zeit: 20 Minuten

Material: keines

Ablauf: Die Gruppe teilt sich in Dreiergruppen. Es gibt jeweils zwei GesprächspartnerInnen und eine/n BeobachterIn.

Es wird ein Gesprächsthema vorgegeben. A macht eine Aussage zum Thema, B fasst die Aussage mit eigenen Worten zusammen. A korrigiert, wenn sie/er sich nicht richtig wiedergegeben fühlt. B sagt nun etwas zu A. Nun fasst A die Antwort von B mit eigenen Worten zusammen und wird ggf. von B korrigiert. A macht die nächste Aussage zu dem von B gesagtem (usw.). Der/die BeobachterIn folgt dem Prozess unter den Gesichtspunkten: korrekte Wiedergabe, Dynamik des Gesprächs und Körperhaltung, Geschlecht.

Auswertung: Austausch in Sechsergruppen über die vermutete Wirkung des kontrollierten Dialogs in einem Konfliktgespräch.

Spieglein, Spieglein

Spieltyp: Ruhiges Bewegungsspiel

Gruppe: Mindestens 6 Personen ab 10 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: drinnen/draußen viel Platz im Raum

Zeit: Ca. 20 Minuten

Material: Keines

Ablauf: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen sich zu zweit zusammenfinden. Sie stellen sich gegenüber auf und eine Person führt eine Gestik, Mimik vor und die andere Person muss sie nachmachen - wie in einem Spiegelbild. Nach ein paar Minuten wird getauscht.

Variante(n): Um die Fantasie anzuregen, können Themen vorgegeben werden. Wie zum Beispiel: Morgens im Bad, Warten auf den Bus

Verhaltenskodex

Dieser Beschluss der Landesjugendkammer der Evangelischen Jugend in Bayern ist im Rahmen der Arbeit zum Thema »Prävention von sexuellem Missbrauch im Jugendverband« verabschiedet worden. Er wird in aller Regel im Rahmen von Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitenden in der evangelischen Jugendarbeit eingebracht. Ziel ist, die Mitarbeitenden zu sensibilisieren und zur Reflexion des eigenen Verhaltens anzuregen.

Die Regeln des Kodex sind aus dem Wissen um die Entstehung von sexuellem Missbrauch entwickelt worden. Sie sollen Grenzverletzungen und Missbrauch vermeiden helfen, Täter und Täterinnen abschrecken und deren Verhalten erkennbar machen.

Der Verhaltenskodex ist von geeigneten Leitungspersonen mit den Mitarbeitenden durchzusprechen. Diese Mitarbeitenden verpflichten sich, in geeigneter Form selbst die Regeln des Kodex zu beachten.

Verhaltenskodex für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Evangelische Jugendarbeit lebt durch Beziehungen von Menschen untereinander und mit Gott. Vertrauen soll tragfähig werden und bleiben. Es darf nicht zum Schaden von Kindern und Jugendlichen ausgenutzt werden.

1. Ich verpflichte mich, alles zu tun, dass bei uns in der evangelischen Jugendarbeit keine Grenzverletzungen, kein sexueller Missbrauch und keine sexualisierte Gewalt möglich werden.
2. Ich will die mir anvertrauten Jungen und Mädchen, Kinder und Jugendlichen vor Schaden und Gefahren, Missbrauch und Gewalt schützen.
3. Ich nehme die individuellen Grenzempfindungen der Mädchen und Jungen, der Kinder und Jugendlichen wahr und ernst.
4. Ich beziehe gegen sexistische, diskriminierendes, rassistisches und gewalttätiges verbales und nonverbales Verhalten aktiv Stellung.
5. Ich selbst verzichte auf abwertendes Verhalten und achte auch darauf, dass andere in den Gruppen bei Angeboten und Aktivitäten sich so verhalten.
6. Ich respektiere die Intimsphäre und die persönlichen Grenzen der Scham der Gruppenmitglieder und Teilnehmenden sowie Mitarbeitenden.

7. Ich versuche in meiner Aufgabe als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter die sexuelle Dimension von Beziehungen bewusst wahrzunehmen, um einen verantwortungsvollen Umgang mit Nähe und Distanz zu gestalten.
8. Als Jugendleiterin oder Jugendleiter nutze ich meine Rolle nicht für sexuelle Kontakte zu mir anvertrauten jungen Menschen.
9. Ich nehme Grenzüberschreitungen durch andere Mitarbeitende und Teilnehmende in der Gruppe, bei Angeboten und Aktivitäten bewusst wahr und vertusche sie nicht. Ich weiß, dass ich und Betroffene bei konkreten Anlässen kompetente Hilfe bei beauftragten Vertrauenspersonen in Verbänden und Dekanaten bekommen können.

Einstimmiger Beschluss der Landesjugendkammer der Evangelischen Jugend in Bayern am 8. Februar 2003

Quelle: Landesjugendkammer der Evangelischen Jugend in Bayern und Amt für Jugendarbeit der Evang.-Luth. Kirche in Bayern: Bei uns nicht!? Gemeinsam gegen sexuellen Missbrauch im Jugendverband. Nürnberg 2003. S. 14



Wie lächerlich gering ist der Unterschied zwischen Mann und Frau: Von 48 Chromosomen unterscheidet sich nur eines.

Germaine Greer

2.4 Mir ist bewusst, dass Mädchen und Jungen mich als Frau bzw. Mann in einer Vorbildrolle sehen, die für sie bei der Findung ihrer Geschlechtsrolle Bedeutung hat.

Sprechblasenmeinungen

Spieltyp: Diskussionsspiel mit Schaubild

Gruppe: variable Gruppengröße, ab 8 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: Größe des Raums der Gruppengröße entsprechend

Zeit: 2 Stunden

Material: großflächige Pappe oder Styropor für zwei lebensgroße Figuren, Sprechblasenzettel, Stifte, Klebemittel

Ablauf: Zwei menschliche Figuren (Frau und Mann) in Lebensgröße werden von der Gruppe auf Styropor oder festen Karton geklebt und an einer Ausstellungswand befestigt.

Per Sprechblasen werden diesen Figuren einige Pro- und Kontra-Meinungen zu einem bestimmten Thema (z. B. »Welche Vorteile haben geschlechtstrennte Schulklassen?« oder »Ich werde später Feuerwehrfrau und Du? Krankenpfleger!«) in den Mund gelegt.

Weitere leere Sprechblasen liegen bereit. Sie sollen von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ausgefüllt und dazugeklebt werden.

Hinweise zum Spiel: Dadurch soll eine Diskussion über die jeweiligen Themen geschlechtsspezifisch ausgelöst werden.



Familie Meier

Spieltyp: Kontaktspiel

Gruppe: mindestens 12 Personen ab 10 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: egal

Zeit: 15 Min.

Material: Zettel, Stift, mehrere Stühle

Ablauf: Die Spielfamilie besteht aus Vater, Mutter, Opa, Oma, Sohn, Tochter, Baby, ... Auf Karten werden die verschiedenen Mitglieder der Familien Meier/Maier/Meyer ... geschrieben und die Karten gemischt verteilt. Nun müssen sich die Familienmitglieder finden und in der richtigen Reihenfolge auf einen Stuhl setzen.

Gib mir ein Zeichen

Spieltyp: Vertrauensspiel

Gruppe: mindestens 6 Personen ab 10 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: größerer Raum

Zeit: ca. 30 Min.

Material: keines

Ablauf: Zwei Personen finden sich zusammen. Sie sollen sich entscheiden, welches zuerst das führende Kind ist, dem anderen werden die Augen verbunden.

Die führende Person legt ihre Hände auf die Schultern der/des »Blinden« und führt so durch den Raum, dass nichts passiert. Dann wird getauscht.

Variante(n): Geführt werden kann auch durch das Tippen auf die Schultern oder durch ein akustisches Zeichen, welchem zu folgen ist.

Auswertungen/Hinweise zum Spiel: Die Kinder zu diesen Spielen ermutigen, aber nicht zwingen. Wer sich nicht traut, wird nicht bloßgestellt, sonst zerstören die Spiele eher Vertrauen.

Pendel

Spieltyp: Vertrauensspiel

Gruppe: mindestens 5 Personen ab 14 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: ruhiger Raum

Zeit: ca. 30 Min.

Material: keines

Ablauf: Einen Kreis aus zehn Personen bilden. Eine Person in der Mitte macht sich steif und lässt sich nach hinten, nach vorne oder zur Seite fallen. Sie wird behutsam von den Mitspielerinnen und Mitspielern aufgefangen und wieder in die Mitte gestellt. Wenn die Person nicht mehr spielen möchte, wechseln.

Auswertungen/Hinweise zum Spiel: Die Kinder zu diesen Spielen ermutigen, aber nicht zwingen. Wer sich nicht traut, wird nicht bloßgestellt, sonst zerstören die Spiele eher Vertrauen.



One touch

Spieltyp: Kontaktspiel

Gruppe: ab 10 Personen ab 8 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: drinnen

Zeit: ab 20 Min.

Material: eventuell Stühle

Ablauf: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sitzen in einer Gruppe. Es soll eine Berührung weitergegeben werden. Die Person, die sich die Berührung überlegt, sagt diese zunächst an. Die

daneben sitzende Person kann entscheiden, ob sie so berührt werden will und kann dementsprechend »Ja« oder »Nein« sagen.

Variante(n): Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bilden eine »Burg«. Eine außen stehende Person muss versuchen, mit einer Zauberberührung in die Burg zu gelangen. Je nachdem, wie die Berührungen empfunden werden, lautet die Antwort »Ja« oder »Nein«.

Nähe und Distanz Ein geschlechtsbezogenes Gedanken- und Gefühlschaos

Wie ist das Gefühl, in den Arm genommen zu werden? Ich fühle mich angenommen, gewärmt, geborgen und bekomme auf einmal einen Schub, der mich aufbaut und jubeln lässt. Doch halt. Ist das wirklich so? Was wäre, wenn jede Person, die mir entgegenkäme, mich umarmen würde? Mag ich diese Nähe oder ist mir da Distanz viel lieber?

Ich möchte dich einmal auf eine Reise in die Nähe und Distanz bei Umarmungen und die möglichen unterschiedlichen Gedanken dabei einladen. Stell dir jetzt einmal vor, ein Mädchen zu sein, selbst wenn du eins bist. Von wem würdest du dich umarmen lassen? Bei wem würdest du diese Nähe zulassen? Da hast du natürlich viele Möglichkeiten.

Eine davon wäre, dass du von einem Jungen umarmt würdest, den du magst. Empfindest du mehr für ihn? Kommt er dir nur aus Gewohnheit näher oder mag er dich auch? Und wie doll? Viele Fragen und Gefühle durchschwirren Deinen Körper und du gibst dich ihnen hin, weil du ihn magst und spürst, dass er es ernst meint, obwohl denkst du, sicher bist du dir da nicht.

Eine weitere Möglichkeit wäre, dass dort jemand vor dir steht und dich umarmen will, du ihn aber sehr eklig findest, weil er dich an die Sorte Typen erinnert, die voller Klischees über das Mannsein stecken (und es auch noch leben) und fragst dich, warum es überhaupt diese Jungen gibt, die doch eigentlich wissen müssten, dass es überhaupt niemanden außer ihresgleichen gibt, so denkst du, der das gut findet. Du gehst schnell ein paar Schritte auf Distanz und drehst dich zu Deinen Freundinnen um, damit sie dir Schutz geben können und du ihre Nähe spürst, falls er sich weiter nähern würde.

Eine weitere Alternative wäre die mögliche Umarmung eines fremden Jungen. Hier stellt sich dann die Frage, was er für ein Typ ist. Er könnte

2.5 Ich nehme die erotische Dimension bewusst wahr, um eine verantwortungsvolle Entscheidung über Nähe und Distanz zu treffen.

Aufeinander zugehen

Spieltyp: Vertrauensspiel

Gruppe: 6 - zu 12 Personen ab 14 Jahren, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: draußen oder drinnen in einem geeignetem Raum

Zeit: ca. 30 Min.

Material: keines

Ablauf: Zwei Spielerinnen oder Spieler stehen sich in einer größeren Entfernung gegenüber und schließen die Augen. Beide strecken die Handflächen nach vorne und steuern aufeinander zu.

Variante(n): Jemand geht blind auf ein Hindernis zu, wird aber kurz vorher von Mitspielerinnen und Mitspielern abgefangen.

Auswertungen/Hinweise zum Spiel: Die Kinder und Jugendlichen zu diesen Spielen ermutigen, aber nicht zwingen. Wer sich nicht traut, wird nicht bloßgestellt, sonst zerstören die Spiele eher Vertrauen.

Wie verhält es sich mit dem Tempo von Beginn an bis zur Berührung? Was fühlt ihr dabei?



ja ein kuscheliger, kontaktfreudiger Kerl sein, der es als normal ansieht, alle in den Arm zu nehmen, und du beobachtest ihn, wie er mit anderen umgeht. Komischerweise umarmt er nur die Mädchen, aber du stellst dir die Frage, aus welchem Grund er auch Jungen umarmen sollte. Aber wenn er nur Mädchen umarmt, dann versucht er doch bestimmt, sich an alle heran zu machen, um überhaupt irgendeine abzuschleppen. Aber er könnte ja nur an einer Freundschaft interessiert sein, und unter Freunden umarmt man sich doch. Aber gleich sofort, ohne sich näher zu kennen? Du ziehst es vor, ihm distanziert erst einmal die Hand zu geben, obwohl du ihn dabei vor den Kopf stoßen könntest, was aber dann nicht der Deine wäre.

Als Mädchen besteht für dich natürlich auch die Möglichkeit, von Mädchen umarmt zu werden. Doch auch hier stellt sich die Frage nach deinen unterschiedlichen Gefühlen und Deinem Bezug zu dem anderen Mädchen. Magst du sie, dann gehst du gern mit ihr händchenhaltend durch die Innenstadt und tauschst Bussis zur Begrüßung und zum Abschied aus. Siehst du etwas, was dich erfreut, erzählst du das sofort deiner besten Freundin und nimmst sie in den Arm. Natürlich auch wenn es ihr nicht so gut geht, bist du gern in ihrer Nähe.

Wenn dann aber die Zicke, Deine Erzfeindin, vorbeikommt und dich umarmen will, weil sie nicht weiß, dass du sie als Erzfeindin auserwählt hast, dann würdest du ihr in aller Distanz die kalte Schulter zeigen und am liebsten über sie lästern, doch eigentlich weißt du aber auch, dass lästern mistig ist und sie es sowieso nicht wert ist, und deshalb lästerst du nicht, sondern redest, wenn sie dann wieder gegangen ist, nur wenig positiv

ja ... oder auch nicht, denn schließlich kennst du sie ja nicht und vielleicht würde das in Deinem Freundeskreis seltsam aufgefasst werden, wenn dich ein fremdes Mädchen umarmt, so denkst du und entscheidest dich, falls sie es denn versuchen sollte, dich spontan zu verhalten, obwohl du eigentlich weißt, dass du sie auf Distanz halten würdest, ist der Freundeskreis doch eine gewaltige Verhaltensüberprüfungsmacht.

Jetzt stellt sich natürlich auch die Frage, wie Jungen auf die jeweiligen Situationen möglicherweise reagieren könnten. Stell dir jetzt einmal vor, ein Junge zu sein, selbst wenn du einer bist. Von wem würdest du dich umarmen lassen? Bei wem würdest du diese Nähe zulassen? Da haben wir natürlich auch viele Möglichkeiten.

Eine davon wäre, dass du von einem Jungen umarmt würdest, den du magst. Na, das ist schon in Ordnung, denkst du dir, du magst ihn ja und er macht das, weil er dich auch mag, dir nah sein möchte und sich für deine Freundschaft erkenntlich zeigen will. Außerdem weißt du ja, dass er nicht schwul ist, obwohl du es bei ihm auch nett fändest.

Eine weitere Möglichkeit wäre, dass dort jemand vor dir steht und dich umarmen will, den du auf den Tod nicht ausstehen kannst. Der erste Gedanke, dass er dich nett findet und dich deshalb umarmen möchte verfliegt schnell, weil du ihn ja zum Kotzen findest und deshalb versuchst, ihn durch das Angebot eines einfachen Händedrucks in einer größtmöglichen Distanz zu deinem Körper zu halten, was natürlich, so denkst du, eine gute Idee ist, denn dann weiß er, wie der Hase läuft und versucht das beim nächsten Mal nicht wieder. Irgendwie tut er dir aber ein bisschen Leid, weil

über sie, was, und das weißt du, natürlich auch ein Lästern ist, aber eigentlich hat sie es verdient und deshalb ist es schon o. k., obwohl du es auch nicht so gut fändest, wenn andere über dich lästern würden. Aber die Erzfeindin hat ja damit begonnen, wie du von Freundinnen gehört hast, und deshalb ist es auch rechtens, wenn du über sie lästerst.

Und da ist noch das Mädchen, das du nicht kennst. Es kann doch nicht sein, so denkst du, dass gerade sie dich jetzt in den Arm nehmen würde, obwohl es eigentlich ganz nett wäre, ihre Nähe zu spüren. Na



das ja einen Grund hat, dass er diese Nähe sucht. Nichtsdestotrotz magst du ihn nicht und vergisst daher schnell diesen letzten Gedanken.

Eine weitere Möglichkeit wäre die Umarmung eines fremden Jungen. Wenn du das aber genau betrachtest, dann hat er schon einen Eindruck bei dir hinterlassen, der entweder positiv oder negativ auf dich wirkte, und deshalb kann man dabei auf die beiden vorherigen Möglichkeiten verweisen, jedoch in abgeschwächter Hinsicht, denn Freude und Abscheu wären nicht in dem Maße vorhanden.

Als Junge bekommst du natürlich auch die Möglichkeit, von Mädchen umarmt zu werden. Seltsamerweise scheint das sozialisationstechnisch einfacher, denn das wird als normal angesehen. So kannst du dich dann auf jedes Mädchen freuen, das dir näher kommt. Doch halt. Ist das wirklich so? Sicherlich kannst du dich freuen, wenn ein Mädchen, das du magst, auf dich zukommt und dich umarmt. Wenn du es sogar sehr magst, dann ist diese Nähe sogar noch angenehmer.

Eine andere Möglichkeit wäre da aber noch, dass dich ein Mädchen umarmen möchte, das du überhaupt nicht magst. Jetzt könntest du die gleiche Taktik anwenden wie bei dem Jungen, den du nicht magst, denkst dir aber, du könntest sie nicht so sehr beleidigen, sie könnte es ja äußerst persönlich nehmen und an ihrem Sexappeal zweifeln und sich deshalb hässlich und ungeliebt finden, denn gerade bei ihr passiert das ja immer usw., so dass du es wahrscheinlich ertragen wirst. Es ist ja nicht so schlimm wie bei dem ätzenden Typen (siehe oben). Der kann das schon ab, ist ja auch ein Mann, da muss er das abkönnen. Diesen irrigen Gedanken findest du so einfach und einleuchtend, dass du ihn für gut befindest.

Und da ist ja noch das Mädchen, das du nicht kennst. Doch da bist du ganz kulant, weil du

denkst, dass dieses Mädchen, falls es nun doch nicht so nett ist, bestimmt noch Freundinnen hat, die netter sind, denn du weißt, dass es häufig Freundinnen gibt, die sehr unterschiedlich sind. Und falls die Unbekannte dann doch sehr nervig ist, kannst du sie immer noch durch einen Trick (siehe oben) ein bisschen auf Distanz halten.

Nach all dem ganzen durcheinander mit Mädchen, die Mädchen umarmen oder Jungen Jungen bzw. Mädchen Jungen oder Jungen Mädchen oder ... ist es doch ein schönes Gefühl, dass es noch etwas anderes

gibt, das dich in den Arm nimmt, ohne dieses große Gefühls- und Gedankenchaos zu hinterlassen. Und dabei ist es vollkommen egal, ob es heute, morgen oder gestern oder gemocht, ungemocht oder unbekannt ist, solange es das gewünschte Gefühl bei der Umarmung hervorruft. Wenn Gott dich in den Arm nimmt, dann ist genau dieses Gefühl erreicht, diese Nähe, denn du brauchst nicht, etwas zurückzugeben oder jemanden wegstoßen zu müssen. Wieso? Weil du noch gar nicht bemerkt hast, dass dir Gott schon die ganze Zeit nah ist, obwohl dir alle Menschen sagen, Gott sei ein distanzierter Gott. Und eigentlich ist es genau das, was dich von anderen unterscheidet, denn du hast herausgefunden, was den Unterschied zwischen Nähe und Distanz ausmacht: Gott!

Martin Schweppe, Hildesheim,
Vorsitzender von »Karlotta«



3.1 Ich nehme bei der Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen Mädchen und Jungen gesondert in den Blick. Bei der Auswahl von Themen, Medien, Materialien und Methoden berücksichtige ich, dass sie Mädchen und Jungen gleichermaßen gerecht werden und dass sie z. B. in Sprache und Bild beide Geschlechter ansprechen.

Meinungsspektrum

Spieltyp: Diskussionsspiel

Gruppe: bis zu 30 Personen, Spielgruppen von 8 Personen, ab 12 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: großer Raum für Stuhlkreis

Zeit: ca. 60 - 75 Min.

Material: Meinungs-, Wett- und Stimmzettel vorbereiten

Ablauf: Die Meinungskarten werden verdeckt auf einen Stapel in der Mitte der Runde gelegt. Jede Spielerin und jeder Spieler hat einen Satz Stimmzettel und einen Satz Wetzettel ebenfalls umgedreht vor sich liegen. Eine Person nimmt eine Meinungskarte vom Stapel, liest sie laut vor und legt sie offen neben den Stapel, damit andere, falls gewünscht, noch einmal draufschauen können. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer überlegen sich nun eine Stellungnahme zu der verlesenen Meinung. Alle überlegen also, ob sie eher zustimmen oder ablehnen oder sich der Stimme enthalten wollen. Dann wählt jeder die der Stellungnahme entsprechenden Stimmzettel (die Zettel mit den Ziffern 0 - 4) aus und legt sie umgedreht vor sich ab. Nun soll jede Person wetten, ob die Mehrheit der Gruppe eher zustimmt, eher ablehnt oder sich größtenteils enthalten wird. Dazu wird der dazu gehörige Wetzettel benutzt (Zettel mit E, A und Z). Dieser ist ebenfalls verdeckt vor



sich hinzulegen. Wenn damit alle fertig sind, drehen alle gleichzeitig ihre Stimm- und Wetzettel um. **Auswertung:** Über das Ergebnis sollte ausführlich diskutiert werden, z. B. indem einzeln oder reihum alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Stimmabgabe begründen.

Kopiervorlagen S. 80 und 81

Aktionsfotografie

Spieltyp: aktiv, darstellend

Gruppe: beliebige Anzahl von Personen ab 8 Jahre, es wurde auf verschiedenen Camps mit bis zu 2 000 Jugendlichen erprobt, geschlechtsgemischt oder geschlechtshomogen

Ort: drinnen oder draußen (Zelte)

Zeit: Als offenes Angebot, je nach Aufwand eine bis mehrere Stunden für eine aktive Person

Material: Viele schöne Verkleidungen, Frauen- und Männerkleidung, Spiegel, Schminke, viele Gegenstände (Werkzeug, Badmintonschläger, Telefon ...), Digitalkamera, PC, Drucker, Materialien zum Bearbeiten eines Bilderrahmens (buntes festes Papier, Stifte ...), Wäscheleine und -klammern

Ablauf: Die Jugendlichen werden aufgefordert, sich in das andere Geschlecht hineinzusetzen, indem sie Kleidungsstücke anziehen, die diesem Geschlecht üblicherweise zugeordnet werden. Dazu können sie Gegenstände nehmen und sich mit einer Pose, einem Ausdruck, einer Aktion ablichten lassen. Dabei können sie sehen und erleben, wie sie im anderen und auf das andere Geschlecht wirken. Je nach Zeit und technischen Möglichkeiten können die Jugendlichen die Fotos nun selber an einem



Computer bearbeiten oder es wird für sie gemacht. Nach dem Ausdruck sollen sie einen Rahmen für ihr Bild schaffen.

Zur »Kunstform der Aktionsfotografie« gehört, dass diesem Bild noch ein Titel gegeben wird. Dieser Titel wird auf den Rahmen unter das Bild geschrieben. Anschließend werden die Bilder in einem öffentlich zugänglichen Raum ausgestellt (auf eine Wäscheleine mit Klammern aufgehängt).

Beispielsweise schrieb eine Gruppe von Mädchen, die sich als Bauarbeiterinnen ablichten ließen: »Das sind wahre Männer« auf ihren Bilderrahmen. Oder ein Junge, der im Kleid posierte schrieb: »Eine schöne Prinzessin«.

Hinweise: Wichtig an diesen Bildern ist, dass sie nie peinlich sind. Man sieht ihnen eher an, dass sie zwar etwas skurril wirken, aber einen Teil der Realität widerspiegeln, denn in jedem Menschen stecken weibliche und männliche Nuancen. Bei Berücksichtigung dieser Zweideutigkeit bekommen Menschen die Möglichkeit geboten, sich ihres Geschlechtes bewusst zu werden und auch das andere Geschlecht besser zu verstehen.

Jungenkochgruppe

Getragen von dem Grundsatz »Kochen ist kommunikativ, macht Spaß, schmeckt gut und tut gut.« existierte knapp 5 Jahre lang eine Kochgruppe der Evangelischen Jugend Worpsswede von anfangs sieben Jungen im Alter von 15 Jahren. Die Gruppe fand sich eher zufällig: Ich wollte mit einer Jungengruppe für ein Wochenende wegfahren. Es meldeten sich jedoch nur diese sieben Jungen. Zu wenige, um wegzufahren. Stattdessen trafen wir uns und haben Pizza gebacken. Von dem Kochergebnis waren wir alle so begeistert, dass wir uns wieder verabredeten, um zu kochen.

Und so ging es weiter. Wir haben gekocht, uns dabei unterhalten, gegessen und uns überlegt, was wir beim nächsten Mal kochen wollen. Anfangs besorgte ich das Rezept und kaufte ein. Später übernahm immer einer der Jungen diese Aufgaben. Höhepunkte der Kochgruppe waren so genannte »Bistro-Abende« in der »Scheune«, dem Ev. Jugendzentrum. Hier ging die Gruppe mit ihren Kochkünsten an die Öffentlichkeit und präsentierte französische, italienische und asiatische Küche. Dort erhielten die Jungen viel Anerkennung von den Gästen. Außerdem war es der lokalen Presse jedes Mal wert, über die Gruppe im Rahmen der Bistro-Abende ausführlich zu berichten.

Neben Grünkohl, Spaghetti, Reispfanne, Kartoffelsuppe oder Gulasch waren jedes Mal die



Gespräche beim Kochen wichtig. Schule, Klassenfahrt, Freundin, Auseinandersetzungen mit den Eltern und später Ausbildung oder Berufswahl waren Themen, die die Treffen bestimmten.

In dieser Jungengruppe konnte ich mehrere Ziele verfolgen. Mit dem Thema der Gruppe bewegten wir uns in einem Feld, das traditionell den Mädchen und Frauen zugeschrieben wird. So wurde die Gruppe von außen anfangs auch skeptisch betrachtet und belächelt. Als sie sich mit den Bistro-Abenden jedoch etabliert hatte, gab es eher anerkennende Bemerkungen. Hiermit ließ sich das traditionelle Männerbild in diesem kleinen Ausschnitt in Frage stellen und das Rollenbild von Jungen und Männern erweitern. Die Jungen konnten das Kochen als Fähigkeit verbuchen und haben mit dieser praktischen Tätigkeit etwas »für's Leben gelernt, was sie auch gebrauchen können.«

Die Kochgruppe bot den Jungen einen Raum, in dem sie von mir, einem erwachsenen Mann, begleitet wurden. Sie konnten Hilfe und Unterstützung bei den Problemen des Jungeseins und Mannwerdens bekommen. Zu den oben schon genannten Themen gab es Gespräche, Fragen und Tipps, die die Jungen untereinander austauschten oder zu denen sie ausdrücklich meine Einstellung wissen wollten.

So ist in der Kochgruppe ein Raum entstanden, in dem die Jungen sich für Leib und Seele versorgt haben. Dabei entdeckten sie, dass gemeinsam zu kochen sehr kommunikativ ist, Spaß macht, gut tut, und dass das Zubereitete gut schmeckt.

Heiko Lucht, Diakon, Worpsswede

3.3 Ich spreche mit meiner Veranstaltungsaus-schreibung beide Geschlechter an oder ich entscheide mich bewusst für ein geschlechtsspezifisches Angebot.

Veranstaltungsflyer Veranstaltungsplakat

Spieltyp: Kreativitätsspiel
Gruppe: mindestens 5 Personen ab 14 Jahre, geschlechtshomogen und geschlechtsgemischt
Ort: Raum für Gesamtgruppe, Räume für Kleingruppenarbeit
Zeit: ca. 90 Min.
Material: großflächiges Papier, Stifte oder Farben, Zeitschriften
Ablauf: Wählt doch mal folgenden Weg für die Entwicklung eines Flyers oder Plakats für eine Veranstaltung:

Die Veranstaltung mit ihren ganzen Rahmeninfos »Wann, Wie, Wo, Was« der gesamten Gruppe darstellen, Nachfragen dazu erarbeiten lassen und beantworten.

Wenn alles klar ist, die Gruppe in Mädchen und Jungen aufteilen und diese Gruppen mit der Aufgabe entlassen »Wie soll eurer Meinung nach der Flyer bzw. das Plakat für diese Veranstaltung aussehen?«. Die jeweilige Geschlechter-Gruppe soll einen Grobentwurf/eine Skizze/Collage in einer vorgegebenen Zeit erarbeiten.

Nach dieser Arbeitsphase versammeln sich alle, Mädchen und Jungen, wieder um den »runden Tisch« und es wird jetzt nicht danach gesehen, wer die beste Idee hatte, sondern wie die unterschiedlichen Vorstellungen in einem Flyer/Plakat zu verwirklichen sind.

Auswertungen/Hinweise zum Spiel: Vielleicht wird noch mal dargestellt, welche Vorstellungen hinter den Ideen stehen, wie die jeweilige Gruppe meint, neue Menschen anzusprechen und es wird verglichen aber ohne zu bewerten. Gibt es eine Jungensicht, die sich von der der Mädchen unterscheidet? Fühlen sich Mädchen von etwas anderem angesprochen und eingeladen als Jungen? Und nicht zuletzt können auch unterschiedliche Einschätzungen in der Jungen- bzw. Mädchengruppen offen gelegt werden, weil möglicherweise auch nicht alle Jungen bzw. Mädchen einer Meinung sind.

Wenn es dann sinnvoll erscheint, kann es noch einen Schritt zurückgehen und gefragt werden: Beeinflussen nicht bereits die Festlegungen beim Wann, Wie, Wo, Was die jeweiligen Zugangsmöglichkeiten für Mädchen oder Jungen?

Wenn dieser Prozess in einer offenen Atmosphäre gelungen ist, kann man sicher sein, dass



die Werbung für die Veranstaltung sowohl Mädchen als auch Jungen berücksichtigt.

Der Gruppenraum meiner Träume

Spieltyp: Kreativitäts- und Diskussionsspiel
Gruppe: ca. 10 Personen (am besten 5 Mädchen und 5 Jungen), ab 8 Jahre, geschlechtsgemischt
Ort: großer Raum für Plenum, zwei kleine für Kleingruppenarbeit
Zeit: 1,5 bis 2 Stunden

Material: DIN-A5 und DIN-A3-Papier, 2/3 DIN-A2-Pappe, Stifte, Scheren (nur auf Nachfrage)

Ablauf: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden in zwei Kleingruppen aufgeteilt (eine Mädchen- und eine Jungengruppe). Die Kleingruppen werden aufgefordert, auf einem Bogen Papier ihren persönlichen Traumgruppenraum zu malen.

Nach etwa 20 Minuten werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gebeten, sich innerhalb ihrer Kleingruppe gegenseitig ihre Bilder vorzustellen und zu erläutern.

Dann werden alle aufgefordert, ihre Traumgruppenräume gemeinsam auf einen weiteren Bogen Papier zu bringen. Da dieser Bogen kleiner ist als die Grundfläche der gesamten Bögen, müssen die Beteiligten ihre Traumgruppenräume verkleinern. Der Bogen ist etwa ein Drittel kleiner, als die Gesamtfläche aller Einzelbögen. Versuche, das »Grundstück« durch einen weiteren Bogen zu ver-

größern oder durch vertikales Aufrichten der Häuser die Flucht in die dritte Dimension anzutreten, müssen vom Leitungsteam abgelehnt werden.

In der abschließenden Diskussion sollten auch diese kreativen Lösungsmöglichkeiten als Versuch, eine Lösung zu finden, angesprochen werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten einen bestimmten Zeitrahmen und sollen dann das Ergebnis ihres Grundstücks in der Großgruppe präsentieren.

Hier werden sie erneut mit einem kleineren Bogen Papier (das Stück Papier sollte mindestens ein Drittel kleiner sein, als beide Grundstücke der Kleingruppen zusammen) konfrontiert, der nun wiederum die Traumgruppenräume beider Gruppen aufnehmen soll. Anschließend beginnt die Diskussion und Auswertung der Übung.

**Es gibt Mädchen,
die nicht artig,
dafür aber großartig sind.**

Karriereleiter

Spieltyp: Gruppenspiel

Gruppe: ab 10 Personen ab 8 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: großer Raum drinnen oder draußen

Zeit: je nach Gruppengröße und Spielvariante 3 - 30 Min.

Material: buntes Kreppband

Ablauf: Bei diesem Spiel kann man eine »Karriereleiter« (wer verdient am meisten) bis zum RennfahrerIn hinaufsteigen. Die Stufen bestehen aus 1. SeilspringerIn 2. SchwimmerIn 3. Tennisprofi 4. Fußballstar 5. RennfahrerIn.

Grundlage bildet das bekannte Stein, Schere, Papier-Spiel. Dabei stehen sich jeweils zwei Mitspielende gegenüber. Alle machen mit der Hand auf eins - zwei - drei (wie Achtung - fertig - los) eines der Zeichen (Stein, Schere, Brunnen, Papier) und dann gilt folgendes Gewinner-Verlierer-Prinzip:

- Der Stein gewinnt gegen die Schere (macht sie stumpf), verliert gegen den Brunnen (fällt hinein), verliert gegen das Papier wird von ihm umwickelt)
- Die Schere gewinnt gegen das Papier (zerschneidet es), verliert gegen den Brunnen (fällt hinein), verliert gegen den Stein (wird von ihm stumpf gemacht)
- Der Brunnen gewinnt gegen die Schere (fällt hinein), gewinnt gegen den Stein (fällt hinein),

verliert gegen das Papier (wird von ihm zuge-deckt)

- Das Papier gewinnt gegen den Brunnen (deckt ihn zu), gewinnt gegen den Stein (umwickelt ihn), verliert gegen die Schere (wird zerschnitten)

Die Gewinnerinnen und Gewinner steigen die Karriereleiter eine Stufe hinauf, die Verlierer steigen sie eine Stufe hinab.

Herausfordern kann man immer nur Mitspielenden und Mitspieler, die auf der gleichen Stufe stehen. Zu Beginn des Spieles starten alle auf der Stufe der SeilspringerIn. Der Gewinner würde dann also zur/m SchwimmerIn, der Verlierer bleibt SeilspringerIn. Treffen zwei SchwimmerIn aufeinander, wird die Gewinnerin bzw. der Gewinner zum Tennisprofi, der Verlierer bzw. die Verliererin steigt wieder zum/r SeilspringerIn ab usw. Um zu erkennen, welche Person herauszufordern ist, bewegen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer pantomimisch entsprechend der Sportart auf deren »Stufe« sie sich befinden. Wer oben angekommen ist, holt sich von der Leitung einen Preis (z. B. ein Parteiband) ab und startet wieder als SeilspringerIn. Wer hat nach drei Minuten die meisten Preise?

Varianten: Anstatt drei Minuten als Spielzeit vorzugeben, wird so lange gespielt, bis alle die Stufe der/des RennfahrerIn erreicht haben. Wer also die höchste Stufe der Karriereleiter erreicht hat, setzt sich an den Spielfeldrand.

Hinweise/Auswertung: Bei diesem Spiel entsteht ein lustiges Durcheinander.

Gefunden: Skript Spiele für draußen und für die Halle Seilefant, Ol

3.5 Ich achte auf gleichwertige Verteilung von Aufmerksamkeit, Lob und Tadel und unterstütze auch geschlechts-untypisches Verhalten.



Wischlappenhockey

Spieltyp: Gruppenspiel mit Bewegung und Wettkampfcharakter

Gruppe: von 8 - 20 Personen ab 8 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: großer Raum mit glattem Boden

Zeit: 30 Min.

Material: Stühle entsprechend der Teilnehmendenzahl plus zwei, zwei Schrubber, ein Wischlappen

Ablauf: Zwei gleich große Gruppen werden gebildet. Die Gruppenmitglieder setzen sich mit ihren Stühlen jeweils in einer Reihe in etwa zwei Meter Entfernung gegenüber. An den Kopfenden der beiden Reihen wird jeweils ein weiterer Stuhl als Tor aufgestellt, dessen Sitzfläche zu den TeilnehmerInnen und Teilnehmern zeigt. In die Mitte der Reihen werden die beiden Schrubber und der Wischlappen gelegt.

Die sich gegenüber sitzenden TeilnehmerInnen und Teilnehmer (sie sollten in etwa gleich groß und stark sein) erhalten nun jeweils die gleiche Nummer. Beim Aufrufen der Nummer stürzen sich die beiden GegnerInnen auf die Schrubber und müssen nun versuchen, mit diesen den Lappen in das gegnerische Tor zu schieben; allerdings sollte hier darauf geachtet werden, dass nicht zu stark gefoult wird.

Wer das Tuch in ein Tor befördern konnte, erhält einen Punkt und die Schrubber und der Lappen werden an ihre Ausgangsplätze zurückgelegt.

Ab in die Ecke

Spieltyp: ruhiges Bewegungsspiel

Gruppe: mindestens zwölf Personen ab zwölf Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: drinnen, draußen, viel Platz im Raum

Zeit: ca. 20 Min.

Material: Zettel und Stifte

Ablauf: Die MitspielerInnen und Mitspieler müssen Fragen beantworten, indem sie sich einer Ecke zuordnen. Falls eine Person sich in keine Ecke stellen kann, bleibt sie in der Mitte stehen.

Ein Meinungs austausch kann sich anschließen.

Mögliche Fragen und Antworten

- Was ist dir in einer Beziehung wichtig? Treue, Spaß, Liebe, Vertrauen
- Welches Hobby magst du am liebsten? Sport, Lesen, Musik, Spielen
- Was machst du am Samstagabend? Party, Spieleabend, Kino, nichts
- Welches Fach in der Schule liegt dir? Mathematik, Deutsch, Geschichte, Biologie



- Was findest du an deiner besten Freundin oder deinem besten Freund besonders toll? Ehrlichkeit, Humor, Zuverlässigkeit, Geschmack
- Was würdest du gerne mal ausprobieren? Bungeejumping, Wildwasser fahren, Fallschirmspringen, Segeln
- Welches Tier würdest du gerne mal streicheln? Riesenboa, Vogelspinne, Seehund, Gazelle?
- Was ist deine Lieblingsfarbe? Blau, Rot, Gelb, Schwarz

Die Antworten werden auf Zettel geschrieben, nach den Fragen nummeriert und umgedreht in die Ecken gelegt. Nach jeder Frage werden die passenden Antworten umgedreht.

Ein warmer Rücken

Spieltyp: Wertschätzungsübung, Reflexion

Gruppe: 10 bis 50 Personen ab zehn Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: drinnen, draußen, Platz zum Herumgehen

Zeit: 20 Min.

Material: pro Person ein festes DIN-A3-Papier und Filzstift, Tesakrepp

Ablauf: Allen wird auf dem Rücken ein Papier befestigt. Nun gehen alle gleichzeitig durch den Raum und geben den Menschen, die ihnen begegnen, eine Rückmeldung auf ihren Zettel. Wichtig ist die Ansage, dass nur positive Dinge erwähnt werden sollen. Was hat mir an dir gefallen, an welche schöne Begegnung erinnere ich mich?

Die Spielleitung beendet den Prozess, wenn ersichtlich wird, dass viele/alle fertig sind. Lesezeit für jede Person und Zeit zum Freuen und Staunen, Zeit für die »warme Dusche«.

Variante(n): Je nach Gruppengröße kann jede/r allen oder nur manchen etwas rückmelden. Die Leitung achtet darauf, dass die Anzahl der Rückmeldungen nicht zu ungleichgewichtig sind.

Auswertungen: Kurze Rückmeldungen im Plenum sind möglich.

Chatroom

Spieltyp: Kreativitätsspiel

Gruppe: Wenigstens zwei Gruppen von je 3 Personen, ab 12 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: Gruppenraum, eventuell mit Internetzugang

Zeit: Variabel, mindestens eine Stunde

Material: Diskussionen in Chatrooms zum Thema Mädchen, Jungen und Geschlechtergleichberechtigung o. ä., Papier und Schreibutensilien

Ablauf: Die Gespräche werden den TeilnehmerInnen und Teilnehmern mit der Bitte ausgehändigt, eine Antwort auf die Diskussionen zu schreiben (ca. 10 Minuten). Dabei soll in Dreiergruppen eine gemeinsame Antwort formuliert werden, die TeilnehmerInnen und Teilnehmer »ihres« Chatrooms geben würden (d. h. die dem Plenum präsentieren). Jede Gruppe sollte dem Plenum die unterschiedlichen Standpunkte, die sich beim gemeinsamen Formulieren ergaben, vorstellen.

Variante 1: Alle TeilnehmerInnen und Teilnehmer sollen sich das Geschlecht aussuchen, aus dessen Sicht sie auf die Gespräche antworten.

Variante 2: Die TeilnehmerInnen und Teilnehmer schreiben selbst Chateinträge zu einem vorher vereinbarten Thema (z. B. Ich bin froh, ein Mädchen bzw. Junge zu sein, weil ...). Danach sollen andere TeilnehmerInnen und Teilnehmer diesen Gesprächen antworten.



**Hausarbeit
ist Menschenarbeit
und nicht Frauenarbeit.**

Alice Schwarzer

Ämterrat

Spieltyp: Diskussion

Programmidee: Ein Thema im Lager sind immer wieder die kleinen Ämter, wie abwaschen, abtrocknen, Duschen/WC sauber machen, aufräumen, in der Küche helfen. Grundsätzlich kann natürlich die Lagerleitung bestimmen, wer dazu verdonnert werden soll. Auf der anderen Seite kommt es gerade bei diesen kleinen Diensten sehr stark auf Zusammenarbeit und Solidarität an. Wie wäre es, wenn am ersten Abend - oder sogar schon vor dem Lager - alle TeilnehmerInnen und Teilnehmer untereinander ausmachen, wer was zu erledigen hat? Die Beteiligten besetzen die verschiedenen Ämter selbst und erleben ihre Arbeit als Beitrag zur Gemeinschaft.

Gruppe: alle Altersstufen

Ort: Egal

Zeit: Ab 30 Min.

Material: Glücksrad oder Lose, Packpapier für Riesenprotokoll, würdige Kleidung für das Präsidium, Symbole für die Ämter (Kelle, WC-Bürste) usw.

Ablauf: Der »Ämterrat« wählt aus seiner Mitte eine Präsidentin oder einen Präsidenten, eine Stellvertretung sowie eine Protokollführung. Die zu verteilenden Ämter werden entweder verlost oder per Glücksrad verteilt. Alle Beteiligten haben ein Vetorecht und können das Amt ablehnen. Dieses

Veto kann durch eine Zweidrittelmehrheit des Rates aufgehoben werden, wenn die Betroffenen keine wichtigen Gründe anführen können. Präsidentin oder Präsident, Stellvertretung und Protokollführung sind für die Überwachung der Arbeiten zuständig und können bei Bedarf den Rat zu einer Krisensitzung zusammenrufen.

Aus: »Bei uns nicht!? Gemeinsam gegen sexuellen Missbrauch im Jugendverband«. Landesjugendkammer der Evangelischen Jugend in Bayern und Amt für Jugendarbeit der Evang.-Luth. Kirche in Bayern. Nürnberg 2003. Seite: 43

3.6 In meinen Veranstaltungen werden die sozialen Dienste (z. B. Küche, WC, Reinigung) von Mädchen und Jungen gleichgewichtig erledigt.

Ehe-/Geschlechterrollen

Spieltyp: Diskussion

Gruppe: Gesamtgruppengröße variabel, Kleingruppen bis 5 Personen, ab 12 Jahre, geschlechtsgemischt

Ort: Gruppenraum

Zeit: 30 - 60 Min.

Material: Eine Kopie der Liste für jede Teilnehmerin und jeden Teilnehmer, Schreibutensilien

Ablauf: Gib allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein Kopie der Liste der Aussagen über Ehepflichten und -rechte. Fordere sie auf, einzeln die Aussagen zu Ehepflichten prinzipiell zu beurteilen. Die Beurteilung soll nach folgenden Kriterien erfolgen:

GZ = große Zustimmung, Z = Zustimmung, U = Unentschieden, A = Ablehnung, GA = große Ablehnung

Lass die Beurteilung in geschlechtsgemischten oder -homogenen Kleingruppen vergleichen und diskutieren.

Auswertungen/Hinweise zum Spiel: Die Diskussionen können sehr hitzig werden.

Achte darauf, dass persönliche Angriffe und unproduktive Konflikte vermieden werden.

Liste der Aussagen über Ehepflichten:

- Der Ehemann sollte seiner Frau bei der Hausarbeit helfen.
- Die Ehefrau sollte eine Arbeit ausführen, wenn sie will.
- Wenn der Ehemann fremdgeht, kann das auch die Frau tun.
- Frauen sind zu selbständig in den letzten Jahren.
- Die Ehemänner sollen strenger mit ihren Frauen sein.
- Was ein Ehemann in seiner Freizeit macht ist seine Sache.
- Den Wohnsitz sollte der Ehemann bestimmen.
- Die Frau sollte ihre Lebensplanung derjenigen ihres Mannes anpassen.
- Die Wünsche des Ehemannes sollten meistens an erster Stelle stehen.
- Heirat ist die beste Karriere für eine Frau.
- In der Ehe sollte der Mann die Hosen anhaben.
- Wenn der Ehemann fremd geht, sollte sich seine Frau damit abfinden, bis er wieder zu Sinnen kommt.
- Es ist richtig und problemlos, wenn die Frau soviel Geld verdient wie der Mann.

Gott,
du liebst uns wie ein Vater,
du kümmerst dich um uns wie eine Mutter.
Deshalb bringen wir unsere Bitten
und Wünsche vor dich:
dass wir unsere Dunkelheit und Leere aushalten
und dennoch die Kraft finden, uns umzuwenden;
dass wir unsere Wünsche und Träume wahrnehmen
und sie uns nicht ausreden lassen;
dass wir in der Auferstehung deines Sohnes
unser eigenes Leben entdecken.
Wir denken vor dir:
an die Frauen und Männer; die keine Zukunft mehr sehen
für sich und ihre Kinder;
an die Einsamen und vom Tod Betroffenen,
die am Sinn des Lebens zweifeln;
an die Frauen und Männer,
deren Beziehung sich verdunkelt hat,
weil sie nicht mehr miteinander reden können.
Für sie alle bitten wir dich:
Schenke ihnen den Geist,
rufe sie von neuem bei ihrem Namen,
dass sie ihr Leben in deiner Zukunft erkennen können.

Kampfspiele

Auf das Thema und die Altersgruppe kommt es an! Neben dem brisanten Thema »Sexualität« (denke daran, dass du eine Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten brauchst, wenn du dieses Thema in einer Gruppe besprechen möchtest) gibt es auch andere Themen, bei denen du dir überlegen solltest, ob du sie mit Mädchen und Jungen zusammen oder lieber getrennt besprichst, ihr etwas dazu bastelt oder spielt. Außerdem stellen wir im 3. Kapitel eine Einheit mit dem Namen »Von frechen Gören und starken Kerlen – Konfirmandenarbeit mit Mädchen und Jungen« vor, die an dieser Stelle den Rahmen sprengen würde.

Körpererfahrung

Ein immer wichtiger werdendes Thema ist die Körpererfahrung. Weil immer mehr Zeit vor dem Computer und Fernseher verbracht wird, geht den Kindern die Erfahrung verloren, die Grenzen ihres Körpers zu erkennen, ihren Körper zu spüren und auszutesten, wozu sie fähig sind.
»Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst«. Lukas 10,27 Aber wie liebe ich mich, was liebe ich an mir und wann ganz besonders, wenn ich nie die Erfahrung gemacht habe, was ich mit meinem Körper leisten kann? Schlimme Folgen dieser



Nicht-Erfahrung sind bei Mädchen und Jungen die Magersucht, Bulimie, Fresssucht, Selbstverletzung und Gewalt gegenüber anderen.

Hier findest du ein paar Spiele, die Körpererfahrungen ermöglichen. In Gruppen mit Grundschulkindern kann man sie noch gemeinsam spielen, aber ab einem Alter von 10/11 Jahren sollten sie doch in geschlechtshomogenen Gruppen gespielt werden. Beziehungsweise solltet ihr als Leitung euch bewusst dazu entscheiden, ob es hilfreich ist, dass die Mädchen und Jungen miteinander in Körperkontakt kommen oder ob es ihnen vielleicht zu »nah« ist. Spätestens mit 10/11 Jahren gehen die Mädchen und Jungen vorsichtiger mit dem anderen Geschlecht um.

Nach einer Einheit mit solchen Spielen sollte mit den Kindern und Jugendlichen eine Reflexion stattfinden, während der die Fragen auftauchen: Wie habe ich mich während der Spiele gefühlt? Was war zu viel für mich und warum? Was hat mir besonders Spaß gemacht?

Bauchschubsen

Spieltyp: Kampforientiertes Spiel

Gruppe: von 2 bis 30 Personen ab 8 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: drinnen und draußen

Zeit: 10 Min.

Material: keins

Ablauf: Die zwei KämpferInnen stehen sich Bauch an Bauch gegenüber. Hinter ihnen befindet sich in einem Abstand von ca. 1,50 m eine Linie. Die beiden Personen schubsen sich so lange gegenseitig mit dem Bauch, bis eine hinter der Linie ist. Andere Körperteile dürfen nicht eingesetzt werden.

Hinweis: Nicht direkt nach dem Essen spielen.

Hintendrauf

Spieltyp: Kampforientiertes Spiel

Gruppe: von 2 bis 30 Personen ab 8 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: drinnen und draußen

Zeit: 15 Min.

Material: keins

Ablauf: Zwei SpielerInnen stehen sich gegenüber und halten sich die ganze Zeit an einer Hand fest. Jede/r der KämpferInnen muss versuchen, mit der freien Hand die gegnerische Pobacke zu treffen.

Variante: Statt auf den Po zu klopfen, muss jede/r versuchen, ein Tuch zu erwischen, das die/der andere hinten im Hosenbund stecken hat und das etwa 20 cm herunterhängt.

Rübenziehen

Spieltyp: Kampforientiertes Spiel

Gruppe: von 5 bis 40 Personen ab 5 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: drinnen, großer Raum, Turnhalle

Zeit: 20 Min.

Material: keins

Ablauf: Alle, bis auf die Rübenzieherin bzw. den Rübenzieher legen sich im Kreis mit den Köpfen nach innen auf den Bauch und halten sich an den ausgestreckten Armen fest.

Die Rübenzieherin bzw. der Rübenzieher muss nach dem Startsignal versuchen, an den Beinen (am besten in Höhe der Fußknöchel anfassen) eine Rübe herauszuziehen und somit den Kreis zu unterbrechen.

Die im Kreis liegenden Spielerinnen und Spieler sind die Erde und müssen versuchen die Rübe solange wie möglich festzuhalten und die Arme nicht loszulassen.

Wenn die Rübenzieherin bzw. der Rübenzieher merkt, dass kein Erfolg zu verbuchen ist, kann eine andere Rübe ausgesucht werden. Ist eine Rübe gezogen, dann hilft sie der Rübenzieherin bzw. dem Rübenzieher und die Erde rückt schnell zusammen und schließt den Kreis wieder.

Hinweis: Das Spiel ist angenehmer, wenn alle Mitspielerinnen und Mitspieler lange Hosen anhaben. Je nachdem wie viel sie aushalten, kann es in der einen oder anderen Situation bei Kindern mal zu Tränen kommen.

3.7 Abhängig vom Thema arbeite ich in geschlechtshomogenen und geschlechtsheterogenen Arbeitsgruppen.



ReiterInnenkampf

Spieltyp: Kampforientiertes Spiel

Gruppe: von 4 bis 20 Personen ab 10 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: drinnen und draußen

Zeit: 30 Min.

Material: Matten

Ablauf: Ein Pferd und dessen ReiterIn bilden ein Paar und kämpfen gegen ein anderes Paar. Die Pferde nehmen jeweils eine Kämpferin oder einen Kämpfer Huckepack und so kämpfen sie gegen die andern beiden. Ziel ist es die ReiterIn vom gegnerischen Pferd zu ziehen oder Pferd und ReiterInnen umzuwerfen. Um bei dünnen Matten die Verletzungsgefahr zu reduzieren, kann das Pferd auf dem Boden knien und die ReiterInnen sitzen auf den Schultern.

Variante: Das Spiel lässt sich auch gut im hüfttiefen Wasser oder im Tiefschnee zu spielen.

Hinweis: Auf weichen Matten ist es viel anstrengender, aber es macht mehr Spaß, umzufallen.

Sohlenkampf

Spieltyp: Kampforientiertes Spiel

Gruppe: von 2 bis 30 Personen ab 6 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: drinnen und draußen



Zeit: 10 Min.

Material: keins

Ablauf: Zwei Spielerinnen bzw. Spieler sitzen sich auf dem Boden im Schwerebesitz (nur der Po ist auf dem Boden) gegenüber.

Nun versuchen sie gegenseitig, die andere Person durch Tritte auf die Fußsohlen aus dem Gleichgewicht zu bringen. Wer nach Hinten oder zur Seite umfällt oder den Boden mit den Händen oder den Armen berührt hat verloren.

Überraschungsangriffe und Finten sind selbstverständlich erlaubt. Der Körperkontakt darf nur mit den Sohlen stattfinden. Andere Körperteile dürfen nicht getreten werden.

Buddha stürzen

Spieltyp: Kampforientiertes Spiel

Gruppe: von 3 bis 20 Personen ab Kindergartenalter, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: drinnen und draußen

Zeit: 15 Min.

Material: Mattenfläche

Ablauf: Ein/e Erwachsene/r und so viele Kinder wie es fair erscheint (2 - 5), haben die Aufgabe, eine/n stehende/n oder kniende/n (Bankstellung) Erwachsene/n zu Boden zu bringen.

Man darf mit Händen, Ellenbögen, Füßen und Knien am Boden sein, wenn aber mit der Brust, der Körperseite oder dem Rücken der Boden berührt wird, ist das Spiel verloren. Es wird auf Zeit gespielt.

Schildkröten wenden

Spieltyp: Kampforientiertes Spiel

Gruppe: von 6 bis 40 Personen ab Kindergartenalter, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: drinnen

Zeit: 20 Min.

Material: Kreppband oder andere Spielfeldmarkierung

Ablauf: Als Hintergrundgeschichte: Schildkrötenbabys sind gerade frisch geschlüpft und versuchen ins Meer zu kommen. Doch es gibt einen Seeadler, der versucht, die Schildkrötenbabys umzudrehen, um an das leckere Fleisch zu gelangen, und sie zu fressen.

Alle bis auf eine Person begeben sich in den Vierfüßlerstand und müssen ein Feld von Linie zu Linie durchqueren. Die aufrecht gehende Person (Seeadler) versucht, so viele Schildkrötenbabys wie möglich auf den Rücken zu drehen. Wer umgedreht wurde, ist in der nächsten Runde auch ein Seeadler. Es gibt also mehrere Durchgänge bis alle Schildkröten gefangen sind oder eine übrig bleibt.

Die Schildkröten dürfen sich passiv wehren, indem sie sich flach auf den Bauch legen und Arme und Beine als Stabilisatoren nutzen, um nicht gedreht zu werden.

Variante: Bei kleineren Kindern kann das Sichflach-auf-den-Bauch-legen als Pausenzeichen vereinbart werden. Diese Kinder dürfen dann nicht umgedreht werden.

Hinweis: Bei diesem Spiel sind lange Hosen angebracht, da sonst Schürfwunden an den Knien entstehen können. Es sollte auch darauf geachtet werden, wie der Seeadler die Schildkröten umdreht, da sonst die eine oder andere Träne fließen kann.

Hau ab! - Ich bleibe!

Spieltyp: Kampforientiertes Spiel

Gruppe: von 2 bis 30 Personen ab 8 Jahre, geschlechtshomogen oder geschlechtsgemischt

Ort: drinnen und draußen

Zeit: ab 15 Min.

Material: Kreppband als Feldbegrenzung für die Variante

Ablauf: Dieses Spiel kennen sicher viele als Ja-Nein Spiel. Die verwendeten Wörter können spielerisch verändert werden. Neben »Ja« - »Nein« sind auch »Du bleibst« - »Ich gehe« oder »Die Milch kocht über« - »Dann nimm sie doch runter« beliebte Alternativen.

Zwei Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer stehen sich etwa 1,5 m gegenüber. Eine/r sagt: »Hau ab!« und

der/die andere antwortet: »Ich bleibe«. Das wird immer wieder wiederholt. Die Reihenfolge, wer wie oft den gewählten Satz sagt, spielt keine Rolle. Es geht darum, bei der eigenen Meinung zu bleiben und standzuhalten. Gesten und Stimmmodulation sind erwünscht.

Oft endet das Spiel mit viel Gelächter, weil es irgendwann lustig wird, wenn die andere Person nicht mehr ernst genommen werden kann. Das macht nichts, Lachen entspannt.

Es empfiehlt sich, die Rollen zu wechseln und zu spüren, welche Botschaft einem leichter fällt. Die fordernde oder die verweigernde; die Ja-Botschaft oder das Nein-Sagen. Kurzer Austausch darüber.

Als Spielleitung entscheidet ihr, wie weit die Kinder/Jugendlichen sich nahe kommen dürfen. Es ist auf jeden Fall sinnvoll, dass die beiden sich nicht berühren dürfen. Es empfiehlt sich, Beschimpfungen zu unterbinden.

Variante: Das Spiel funktioniert auch sehr gut in einer großen Gruppe. Dann wird die Gruppe in zwei Hälften geteilt, die sich paarweise gegenüberstehen. Dabei ist es sinnvoll, eine Grenze zu markieren, die nicht überschritten werden darf. Das verringert die Eskalationsgefahr.

Hier habt ihr auch die Möglichkeit, die Paarungen einfach dadurch zu verändern, dass eine Reihe eine Person weitergeht. So kann dieselbe Botschaft mit einem Gegenüber ausprobiert werden.

Quelle: vgl. Riederle, Josef: Kampffessspiele machen Spaß und unterstützen Jungen in ihrer persönlichen Entwicklung, Courage, 2003



3.8 Leitungsteams werden von mir weiblich und männlich besetzt. In den Teambesprechungen wird regelmäßig die Geschlechterdimension reflektiert.

Traumteamerin/ -teamer Traumfrau/-mann

Spieltyp: Kreativitätsspiel

Gruppe: Anzahl variabel, ab 12 Jahre, geschlechtsgemischt und geschlechtshomogen

Ort: großer Raum für Plenum, zwei kleine Räume für Kleingruppenarbeit

Zeit: 1,5 bis 2 Stunden

Material: Kleister, Zeitungspapier, Kaninchendraht, Kleidungsstücke, Luftballon, Papier, Stifte, Scheren

Ablauf: Die geschlechtergemischte Gruppe wird in eine Mädchen- und Jungengruppe aufgeteilt. Den beiden Gruppen sollten getrennte Räume zugewiesen werden, in denen es sich die Gruppenmitglieder gemütlich machen können und Platz zum Basteln haben.

Am Anfang muss die Gelegenheit gegeben werden sich in der geschlechterhomogenen Gruppe auszutauschen, was für einzelne die Traumfrau/der Traummann ausmacht. Das kann anhand von Jugendzeitschriften und Bildern geschehen, die Frauen und Männern in bestimmten Situationen zeigen. Hilfreiche Fragen dazu sind:

- Wie sollte deine Traumfrau/dein Traummann aussehen?
- Welche Eigenschaften sollte sie/er haben?
- Was gefällt dir nicht an einer Frau/an einem Mann? Was würde dir nicht gefallen?



Da die Aufgabe lautet, »Baut Eure/n Traumfrau/-mann«, sollte sich die Gruppe aus dem Pool der Eigenschaften die wichtigsten herausuchen und überlegen, wie man diese symbolisch darstellt. Die Grundfiguren können z. B. aus Kaninchendraht modelliert werden. Für den Kopf eignet sich Pappmaché oder ein in Papier verpackter Luftballon. Kleidungsstücke werden evtl. selbst mitgebracht oder es gibt eine Verkleidungskiste. Danach lassen sich die Symbole an der Figur anbringen.

Ist das Kunstwerk fertig, treffen sich Mädchen und Jungen wieder, stellen ihre/n Traumfrau/-mann vor und sie haben die Möglichkeit sich über den Tag auszutauschen.

»Wir bauen unsere/n Traumfrau/-mann«. Diese Aktion eignet sich gut an einem Mädchen- und Jungentag, auf einer Freizeit, da sie viel Zeit beanspruchen kann.



Wie kann ich Ehrenamtliche an geschlechtsbewusste Arbeit heranführen?

Entwurf für eine eineinhalbtägige Veranstaltung

Ziel

Ehrenamtliche sollen wahrnehmen und erfahren, dass uns die Geschlechterrolle stark prägt. Um mit Virginia Woolfs Worten zu sprechen: »Obwohl wir dieselbe Welt erblicken, sehen wir sie mit anderen Augen.« Sie meint damit die Augen von Frauen und Männern, Mädchen und Jungen. Die Erlebniswelten dieser beiden Geschlechter sind verschieden. Und in den meisten Fällen leben wir in einem dieser Geschlechter und werden auch als Frau oder Mann von den anderen »betrachtet«.

Ich halte es für wichtig, mit Jugendlichen an ihren eigenen Erlebnissen zu arbeiten, damit sie feststellen, dass es einen Unterschied macht, ob Menschen weiblich oder männlich sind. Auch wenn diese Feststellung banal klingen mag, ist sie es nicht. Die Erfahrungen und auch die Erleichterung, es noch mal aussprechen zu dürfen, dass das andere Geschlecht oft als fremd erlebt wird, ist jedes Mal wieder spürbar. Es ist wichtig die Jugendlichen da abzuholen, wo sie stehen, und dann ihre Rolle als Gruppenleitung zu reflektieren.

Voraussetzung ist eine doppelgeschlechtliche Leitung, damit sich beide Geschlechter angesprochen fühlen.

Gruppensituation

Der folgende Ablauf wurde an einem Freitagabend bis zum Samstagabend mit einer Gruppe von 15 Ehrenamtlichen durchgeführt, die sich zum Teil schon kannten. Das Thema war gewünscht. (Je nach Gruppensituation kann der Einstieg auch direkter erfolgen oder kann der Film kann z. B. später gezeigt werden.) Wir hatten Freitagabend nur eine Stunde Vorlauf, bis der Film zur »Unterhaltung« gezeigt wurde. Natürlich kann auf eine Vielzahl anderer Filme zurückgegriffen werden, bzw. kann mit einem Film noch pädagogisch vertiefend gearbeitet werden. Das führe ich an dieser Stelle nicht aus.

BINGO

Ein Spiel zur Auflockerung und zum Kennen lernen. S. Standards Punkt 1.3. ca. 20 Min.

Weibliche und männliche Gegenstände

Jede Person soll einen weiblichen und männlichen Gegenstand mitbringen und in die Mitte legen. Die Gruppe soll die Gegenstände zuordnen (es wird nicht verraten, wer was mitgebracht hat) und benennt Argumente für die Zuordnung. Vorstellung von allen mit den eigenen Gegenständen.

20 – 30 Min.

Ausführlichere Beschreibung s. Standards Punkt 1.3

Film

Für Interessierte kann der Film »Billy Elliot« gezeigt werden (s. Gruppensituation). Ein englischer Junge aus armen Verhältnissen soll Boxen lernen und entdeckt das Tanzen/Ballett für sich. Mit dieser Leidenschaft setzt er sich über viele Hürden hinweg und in seiner Familie durch, die diese »weibliche« Seite an ihm zum Schluss akzeptiert. (Filme, am Ende des Heftes)



Warm up

Namensball: Kooperationsübung

Ein kleiner Ball wird von A nach B nach C ... geworfen. Dabei wird immer der Name der/desjenigen genannt, die/der den Ball bekommt (so frischen sich die Namen noch mal auf und die richtige Person fühlt sich angesprochen, auch wenn der Ball vielleicht nicht exakt landet). Alle dürfen nur einmal angespielt werden und man muss sich merken, wem man den Ball zugeworfen hat. In einer zweiten und dritten Runde wird versucht, das Tempo in derselben Reihenfolge zu steigern.

Dann wird die Aufgabe anders gestellt: Der Ball soll so schnell wie möglich in der richtigen Reihenfolge durch alle Hände gelangen.

Nun können sich die Gruppenmitglieder verschiedene Methoden überlegen, wie die Zeit zu unterbieten ist. Die Spielleitung stoppt die Zeit. Die

Lösungen sind vielfältig.

Das Spiel macht Spaß und Kooperation ist wichtig.
15 - 20 Min.

Auswertung: Wie ist die Gruppe zu einer Lösung gekommen?

Wer wurde mit ihrer oder seiner Idee gehört?

Welche Rolle hatten Mädchen, welche Rolle spielten Jungen?

Zufällig weiblich

Bilder malen, Einzelarbeit, Paare, Großgruppe

Diese Übung ist ausführlich unter dem Punkt 2.1 beschrieben.

Mädchen sind ... Jungen sind ...

Die Mädchen und die Jungen arbeiten in geschlechtshomogenen

Gruppen mit jeweils gleichgeschlechtlicher Leitung aus unterschiedlichem Blickwinkel an derselben Frage.

90 Min.

Diese Übung ist ausführlich unter Punkt 2.1 beschrieben.

Auf der Parkbank

Bühne auf:

Auftritt 1: Zwei Mädchen sitzen auf einer Parkbank. Zwei Jungen kommen vorbei und versuchen sie anzusprechen, mit ihnen in Kontakt zu treten. Das Publikum beobachtet.

Auftritt 2: Zwei Jungen sitzen als Mädchen auf der Parkbank. Zwei Mädchen - als Jungen - kommen vorbei und sprechen die beiden »Mädchen« so an, wie sie gerne angesprochen werden würden.

Austausch: Wie ging es mir in der Rolle des anderen Geschlechts?

Oft war die Antwort, das es ist gar nicht so einfach ist, jemanden nett anzusprechen. Die Mädchen erkennen, in welcher Schwierigkeit die Jungen häufig stecken und die Jungen haben erkannt, wie unangenehm manche Form der »Anmache« ist.

Dieses Spiel kann in jeglicher Konstellation gespielt werden. Mädchen, die Jungen ansprechen, oder Jungen, die als Mädchen Jungen ansprechen, Mädchen die Mädchen ansprechen ...

Es macht Sinn, die Rollen der Spielenden zu wechseln, das Publikum mit einzubeziehen.

20 - 30 Min.

Vgl. »KU - weil ich ein Junge bin«, S. 49.

Typisch weiblich - typisch männlich

Eine Übung zur »Verkörperung« von Geschlechterrollen.

20 Min.

Diese Übung ist unter Punkt 2.1 beschrieben.

Postkarten »Frauen und Männer«

Es werden Postkarten auf denen Frauen oder Männer in unterschiedlichster Weise dargestellt werden, ausgelegt.

20 Min.

Diese Übung ist unter Punkt 2.2 beschrieben.

Vorstellen der Standards

der Evangelischen Jugend zur Geschlechtsbewussten Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, 2000.

Die Standards werden ausführlich im Eingangsteil vorgestellt.

45 - 90 Min.

Ziel: Sammeln von konkreten Ideen zur Veränderung der eigenen Angebote, wenn wir bedenken, dass Mädchen und Jungen unterschiedliche Lebenswirklichkeiten haben.

Literaturvorstellung

Literatur zum Thema dabei zu haben ist immer gut. So wird der Übergang des Themas vom Seminar in die eigene Praxis besser gestaltet. Es bleibt keine »Luftblase«.

Sternenfeedback mit Standpunkten

Ein kurzes knackiges Feedback, mit zwei Fragestellungen: z. B.

1. Wie haben mir die Methoden gefallen, waren sie abwechslungsreich, ansprechend?
2. Wie stehe ich zum Thema? Will ich es in Zukunft mehr berücksichtigen?

Es gibt eine Mitte, zu der jede Person einen Standpunkt bezieht. Je näher, desto mehr stimmt man mit der Aussage überein.

10 Min.

Noch einige Worte zum Schluss:

Was kann man tun, um Kindern und Jugendlichen als Mädchen und Jungen gerechter zu werden? (Vgl. Rohrman. 2003)

- Bei sich selbst anfangen
- Mehr über Mädchen und Jungen wissen
- Den Alltag bewusster gestalten
- Neue Wege einschlagen

Gabi Gust, Referentin für Kinder und Jung-schararbeit sowie für die geschlechtsbewusste Arbeit mit Kindern und Jugendlichen



Von frechen Gören und starken Kerlen Konfirmandenarbeit mit Mädchen und Jungen

Konfirmandenunterricht mit Mädchen und Jungen, diese Formulierung freut uns. Sie macht nämlich deutlich, dass an unserem Unterricht junge Menschen teilnehmen, die nicht nur eine Gruppe von Menschen bilden, sondern aus Individuen bestehen. Und zwar aus Mädchen und Jungen.

Wenn ich mir dies als Unterrichtende/r bewusst mache, kann sich das Auswirkungen auf meinen Unterricht auswirken. Mir wird deutlich, dass Mädchen und Jungen dieser Altersphase sehr unterschiedlich sind. Sie befinden sich mitten in der Pubertät; überwiegend sind die Mädchen weiter entwickelt als die Jungen. Und vor allem: Mädchen interessieren sich in dieser Altersphase für andere Themen und Schwerpunkte.

Während meines traditionellen (gemischten) Unterrichtes nahm ich immer mehr wahr, dass ich sowohl den Mädchen als auch den Jungen im Blick auf die unterschiedlichen Bedürfnisse nicht mehr gerecht werden konnte, die sie selbst haben und auch im Zusammenhang mit bestimmten Unterrichtsthemen, die ich gerne mit ihnen erarbeiten wollte.

Dazu einige Beobachtungen, die ich in meinem Unterricht machte. Diese Auflistung erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, sondern setzt sich aus eigenen Beobachtungen zusammen.

Mädchen:

- Mädchen hören interessierter zu
- Mädchen sind eher bereit mitzuarbeiten
- Mädchen sind eher bereit, sich zu religiösen und persönlichen Themen zu äußern
- Mädchen interessieren sich für Jungen, die älter sind als ihre Mitkonfirmanden
- Mädchen interessieren sich für Mädchenzeitschriften
- Mädchen wollen quatschen und kichern
- Mädchen schwärmen von weiblichen und männlichen Stars (Musik, Film, Sport, ...)
- Mädchen haben Hobbys wie Reiten, Schwimmen, Musik, Lesen

Jungen:

- Jungen zeigen weniger Interesse am Unterricht und stören häufiger
- Jungen arbeiten eher zögerlich mit
- Jungen äußern sich selten freiwillig, meist nur auf Abfrage bzw. konkrete Ansprache
- Jungen äußern sich ungern zu religiösen oder persönlichen Themen

- Jungen möchten sich vor Mädchen profilieren
- Jungen wollen sich gegenseitig ihre Fähigkeiten beweisen, sie führen Machtkämpfe untereinander aus
- Jungen interessieren sich für Fußball, Kampfsportsarten und alles, was mit dem Computer zusammenhängt
- Jungen identifizieren sich mit männlichen Stars und schwärmen für weibliche Stars (Musik, Film, Sport, ...)

Diese Voraussetzungen bewegen uns dazu, unseren Unterricht zumindest in Ansätzen auf die jeweilige Geschlechtergruppe bezogen zu gestalten. Dazu gehört für uns auch, zumindest zeitweise in geschlechtsgetrennten Gruppen mit gleichen und/oder mit unterschiedlichen Themen zu arbeiten.

Statistisch fest steht: wir nehmen Jungen mehr wahr, wenn auch oft über negative Verstärkung. Analysen von Interaktionen von Unterrichtenden ergaben, dass:

- Jungen häufiger aufgerufen werden als Mädchen
- Jungen häufiger gelobt werden als Mädchen, allerdings auch häufiger getadelt;

Also: Jungen bekommen mehr Aufmerksamkeit als Mädchen, und das ist entscheidend für den Aufbau des jeweiligen Selbstbildnisses der Geschlechter.

Vorhanden ist oft auch der Machtkampf zwischen den Mädchen und den Jungen um die Unterrichtende, den Unterrichtenden. Direkt oder indirekt signalisieren sie uns immer wieder:

Auf welcher Seite stehst du? Stehst du als Frau zu uns Mädchen oder zu den Jungen? Stehst du als Mann zu uns Jungen oder zu den Mädchen. Dieser Frage sind wir immer wieder ausgesetzt und wir beantworten sie ständig durch unser Verhalten!

Didaktisches Vorgehen in der Arbeit mit Mädchen und Jungen

Wenn mir dies als Unterrichtende/r deutlich wird und ich dieses System durchbrechen bzw. verändern möchte, bietet die Arbeit in geschlechtsspezifischen Gruppen (zumindest zeitweise, z. B. bei einzelnen Themen) eine gute Möglichkeit, den beiden Geschlechtern gerechter zu werden. Dies ist einmal aus dem Blickwinkel der Unterrichtenden zu sehen, aber auch aus dem Blickwinkel des jeweiligen Geschlechts, dem ich einen speziellen

Freiraum einräumen möchte, um spezifische Verhaltensweisen und Arbeitsmöglichkeiten ausprobieren und ausleben zu können. Gerade unter dem Blickwinkel von »Lebensbegleitung« ist dies noch verstärkt zu bedenken. Die Mädchen und Jungen befinden sich in unterschiedlichen Lebenssituationen und Entwicklungsstadien der Pubertät, also gerade während der KU-Zeit.

Die Aufteilung nach Geschlechtern geschieht nicht aus defizitären Gründen, sondern um die Mädchen und Jungen positiv zu stärken, auf differenzierte Fragestellungen und geschlechtsspezifische Fragen eingehen zu können.

Unsere persönliche Einstellung geht nicht dahin, immer geschlechtsgetrennte Konfirmandenarbeit durchzuführen, sondern unsere Tendenz ist, sie immer mal wieder anzubieten, mit dem Ziel, am Ende einer thematischen Einheit auch wieder als Gemeinschaft von Mädchen und Jungen zusammenzufinden. Dazu kann gehören, dass sich die Gruppen

gegenseitig inhaltlich austauschen, es kann aber auch gut sein, dass die Inhalte jeweils in den Gruppen bleiben (nicht als Geheimnis, sondern als gruppeninterne Verschwiegenheit). In diesem Fall finde ich es ganz wichtig, gemeinschaftsfördernde Inhalte und Aktionen anzubieten, damit die Gruppen wieder zueinander finden.

Innerhalb der geschlechtsgetrennten Arbeitsgruppen kann ich ganz unterschiedlich vorgehen.

Hier in Kurzform mehrere Richtungen:

- gleiche Methoden anzubieten und wahrzunehmen, wie die Geschlechter unterschiedlich darauf eingehen und damit umgehen
 - unterschiedliche Methoden, spezieller auf das jeweilige Geschlecht ausgerichtete Methoden anzubieten, sofern ich denn weiß, welche diese sein können
 - als weibliche Unterrichtende nur mit den Mädchen zu arbeiten, als männlicher Unterrichtender nur mit den Jungen zu arbeiten
- Wenn ich keine Kollegin, keinen Kollegen in meiner Gemeinde habe, ist es für die Durchführung sinnvoll, mir eine gegengeschlechtliche Person zu suchen, z. B. aus dem Kirchenvorstand, eine Lehrkraft, ehrenamtliche Jugendliche.

Die Erfahrungen für die Jungengruppe sind größer, wenn nicht ich als Frau die Gruppe leite und umgekehrt.

Wichtig: Beide Gruppierungen sollten jeweils einen anderen Raum aufsuchen, sodass nicht eine Gruppe »Hausrecht« hat und behält. Dies ist vor allem für den gemeinsamen Wiedereinstieg von großer Bedeutung.

Wenn wir geschlechtsgetrennt gearbeitet haben, müssen wir unbedingt etwas für die »Zusammenführung« tun, entweder in Form von gegenseitigem Vorstellen der Ergebnisse (nicht diskutieren, unbedingt nebeneinander stehen lassen) oder die Inhalte ruhen lassen und dafür etwas Gemeinschaftsförderndes tun, z. B. Aktionsnachmittag, Spieleinheit, erlebnispädagogisch orientierte Stunde, ...

Vorüberlegungen zu geschlechtsspezifischer Arbeit innerhalb der Konfirmandenarbeit

Bevor ich als Unterrichtende/r einfach die bisher angedeuteten Punkte übernehme, ist es sinnvoll, mich selbst und meine Einstellung zu geschlechtsspezifischem Unterricht zu prüfen. Folgende Fragen können dabei unterstützen.

1. Ich kann mir vorstellen, mit einer reinen Mädchen-/Jungengruppe zu arbeiten, weil ...
2. Ich kann mir nicht vorstellen, mit einer reinen Mädchen-/Jungengruppe zu arbeiten, weil ...
3. Wenn ich mit einer reinen Mädchen-/Jungengruppe arbeite, möchte ich Folgendes gerne mit den Gruppenmitgliedern ausprobieren:
4. Im Blick auf biographisches und lebensbegleitendes Arbeiten möchte ich beachten, bedenken:

Bausteine für eine exemplarische Konkretion

Wir alle sind Frauen und Männer, Jungen und Mädchen. Dieser Satz ist fast zu banal, um ihn aufzuschreiben. Doch wie kein anderes Merkmal hat dieses Einfluss auf unsere Persönlichkeit, d. h. auf die Summe aller Dinge, die eine Jede/einen Jeden von uns zu der einzigartigen Persönlichkeit werden lassen, die wir sind.

Die Einteilung in weiblich oder männlich führte im Laufe der Zeitalter und Kulturen zu verschiedensten Ausprägungen und Rollenbildern von Frauen und Männer. Diese Rollenbilder bildeten die Grundlage dafür, dass beschrieben werden konnte, wie eine Frau oder ein Mann zu sein hat. Wie diese Rollen in Jeder und Jedem von uns nachwirken, wissen wir aus eigenem Verhalten nur zu gut.

Menschen haben ein Grundbedürfnis, die Welt um sich herum in eine verständliche Ordnung zu

bringen. Wir schaffen uns eine Einteilung, die es uns ermöglicht und vereinfacht, bestimmte Verhaltensweisen in »weiblich« oder »männlich« zu kategorisieren.

Dass Mädchen nicht nur Heulsusen und Jungen nicht nur stark sind, gilt es zu vermitteln, dahingehend zu erziehen. Jeder Mensch hat sowohl weibliche als auch männliche Anteile in sich, und diese müssen erkannt, eingesetzt und zu bewahrt werden. Darum geht es uns in unserem Unterricht.

Nun stellen wir zwei jeweils geschlechtsspezifisch erarbeitete Themen vor. Daraus wird ersichtlich, dass nicht unbedingt die Methoden unterschiedlich sind, sondern die ausgewählten Texte, die jeweils benötigten Zeiten und die Intensität der Gespräche oder Arbeitsgruppen. Was wir hier wenig verdeutlichen können, ist das Gefühl der beteiligten Konfirmandinnen oder Konfirmanden, endlich auch mal in der »Peergroup« des eigenen Geschlechts sein zu können, wenn schon über »persönliche« Themen gesprochen wird.

Von frechen Gören und starken Kerlen

Für die Mädchengruppe: Eine freche Göre - schon in der Bibel? Eine unbekannte Frau kommt ganz groß raus!

Für die Jungengruppe: Ein kleiner Mann wird groß - Zachäus auf dem Baum

Thema der Einheit für die Konfirmandinnen: Freche Gören und starke Kerle - schon in der Bibel?

Thema der Stunde: Eine freche Göre - Eine unbekannte Frau salbt Jesus (Mk. 14,3-9)

Ziel: Die Mädchen sollen erfahren, dass es schon in der Bibel Erzählungen von »frechen Gören« gibt. Sie sollen verschiedene Texte kennen lernen, in denen Frauen selbstbewusst und eigenverantwortlich handelten, und somit wichtige Dinge ins Rollen gebracht haben.

Zeit: Ich gehe von einer Doppelstunde, also 90 Minuten aus. Dieses Zeitmaß halte ich grundsätzlich für sinnvoll, wenn ich mit den Konfirmandinnen in ein Thema und in ein wirkliches Gespräch eintreten möchte. Wenn ich dieses Thema innerhalb einer Blockveranstaltung oder sogar einer Freizeit anbiete, sind die Gestaltungsmöglichkeiten und die Intensität natürlich erheblich höher.

Material: Bibeln oder Textblatt mit dem Bibeltext, Kassettenrecorder, Mikrophon, Papier

Weiterführung: In mindestens zwei weiteren Stunden sollten die Konfirmandinnen weitere Frauen kennen lernen: Mirjam 2. Mose 2,7-9 und 2. Mose 15,20; Abigail 1. Samuel 25; Ruth, Maria und Martha Lk 10,38-42; Maria aus Magdala Joh. 20,11-18



Eine freche Göre - Schon in der Bibel?		
Eine unbekannte Frau kommt ganz groß raus!		
Stichwort	Methode	Erläuterungen
Sitzordnung	Stuhlkreis mit Mitte	Fördert die Beziehungen untereinander: jede kann jede sehen und mit ihr kommunizieren.
Mitte	Bunte Tücher, eine Duftkerze, Bibel	Die Mitte muss für mich immer direkt oder indirekt auf das Thema hinweisen.
Begrüßung		Der Kontakt wird wieder aufgenommen, eine neue gemeinsame Atmosphäre wird geschaffen.
Lied:	Strahlen brechen viele aus einem Licht (EG 268,1-3)/ Vertrauen wagen	
Einstieg	Wettermassage (aus: Kooperative Abenteuerspiele, S. 68)	Die Mädchen nehmen durch das Spiel vorsichtig Körperkontakt miteinander auf; sie erleben jetzt etwas von dem, was sie später im Text über Körperkontakt erfahren.
Überleitung	Gespräch; Einstieg in den Bibeltext	Die Mädchen schlagen den Bibeltext in ihrer Bibel auf, sie können sich gegenseitig beim Aufschlagen helfen.
	Textlesung durch Konfirmandinnen	Einzelne Konfirmandinnen lösen sich beim Lesen ab.
Verständnis	Gespräch: Was habt ihr gehört?	Eine Frau durchbricht den Kreis von geladenen Gästen. Sie hat einen kostbaren Besitz. Sie tut etwas ungewöhnliches. Sie salbt zum Tode und gleichzeitig zum Christus. Sie hat erkannt, was die anderen nicht für wahr haben wollen: Jesus wird bald sterben. Er ist der Christus, der Gesalbte!
Vertiefung	Arbeit in verschiedenen Gruppen: Die Anwesenden (je eine Gruppe von Frauen und eine von Männern) schreiben einen Bericht für die Zeitung/bzw. geben ein Interview für die Presse. Die Frau berichtet ihrer besten Freundin. Jesus spricht mit einem Jünger über das Ereignis.	

Eine freche Göre - Schon in der Bibel?		
Eine unbekannte Frau kommt ganz groß raus!		
Stichwort	Methode	Erläuterungen
	Vorstellen der Ergebnisse im Plenum	
Schlussrunde	Geleitetes Gespräch	Schwerpunkte könnten sein: Die Frau verschenkt sich mit dem Salböl selbst, sie gibt alles, was sie hat. Sie hat gespürt, was nötig ist. Jesus erkennt die Tat der Frau an. Er schützt sie vor den Angriffen der Anwesenden. Er nimmt sie in das Evangelium auf (zum Gedächtnis);
Lied	Strahlen brechen viele aus einem Licht (EG 268,1-3)	
Vaterunser	Im Kreis stehend	
Segen		
Abschied		Gemeinsames Aufräumen, dabei sind noch persönliche Gespräche möglich!



Freche Gören und starke Kerle - Schon in der Bibel?		
Ein kleiner Mann wird groß - Zachäus auf dem Baum		
Stichwort	Methode	Erläuterungen
Sitzordnung	Stuhlkreis mit Mitte	Fördert die Beziehungen untereinander, jeder kann jeden sehen und mit ihm kommunizieren. Unterrichtender sitzt mit im Kreis, ist einer unter den anderen.
Mitte	Tuch, Kopien von Geldscheinen, Geldbeutel, Bibel, Handelswaren	Eine Mitte sollte auch für eine Jungengruppe gestaltet werden. Sie sollen erleben, dass es gut tut, wenn man es sich schön gestaltet. Die Mitte könnte direkt oder indirekt auf das Thema hinweisen.
Begrüßung		Der Kontakt wird wieder aufgenommen und eine neue gemeinsame Atmosphäre geschaffen.
Lied		Ein Lied sollte nur mit musikalischer Begleitung (Gitarre) gesungen werden. Durch das Instrument fühlen sich die Jungen mit ihren Stimmen gut begleitet, bzw. übertönt.
Anwärmenspiel Drachenschwanzfangen/Klammerkampf	Körperübung	Die Jungen sollen erleben, dass es normal ist, sich gegenseitig zu berühren.

Thema der Einheit für die Konfirmanden: Freche Gören und starke Kerle - schon in der Bibel?

Thema der Stunde: Ein kleiner Mann wird groß - Zachäus auf dem Baum (Lk. 19,1-10)

Ziel: Die Jungen sollen erfahren, dass es in der Bibel Erzählungen von »kleinen und schwachen Kerlen« gibt, die gerade deswegen wichtig wurden. Sie sollen verschiedene Texte kennen lernen, in denen unbedeutende Männer eigenverantwortlich gehandelt haben, und somit Dinge ins Rollen gebracht haben.

Zeit: Doppelstunde, also 90 Minuten (s. o.)

Material: Bibeln oder Textblatt mit dem Bibeltext, Tuch, Kopien von Geldscheinen, Geldbeutel

Weiterführung: Josef 1. Mose 37ff; Jona; David wird zum König auserwählt 1. Samuel 16,1-13; Petrus Lk 5,1-11 und Mt. 14,22-36

Quelle: Bauer/Bauer: Von frechen Gören und starken Kerlen, Konfirmandenarbeit mit Mädchen und Jungen, in: Mork, C. (Hrsg.): Konfirmandenzeit als Biographiebegleitung, Arbeitshilfen KU Nr. 22, Religionspädagogisches Institut Loccum, Loccum, 2003

Petra und Martin Bauer, Marklohe, Diakonin und Diakon

Freche Gören und starke Kerle - Schon in der Bibel?		
Ein kleiner Mann wird groß - Zachäus auf dem Baum		
Stichwort	Methode	Erläuterungen
Überleitung, Einstieg:	Brainstorming: Was fällt uns alles zu »Zoll«/»Zöllner« ein?	Die Jungen werden über eine gemeinsame Sammlungsphase an das Thema herangeführt.
Vertiefung	Rollenspiel mit Hilfe von vorgegebenen Rollen; kurze Zeit der eigenen Vorbereitung (Spielorte festlegen und gestalten (mit Tischen, Stühlen, usw.)	In einer reinen Jungengruppe ist es für die Konfirmanden leichter, eine Rolle zu übernehmen und zu spielen. Sie müssen sich nicht vor den Mädchen profilieren. Vorgegebene Rollenanweisungen erleichtern den Start ins Spiel ebenfalls, die Anweisung bildet ein »Rollen-Gelände«.
	Erspielen des noch nicht bekannten Textes als Gruppe	Leitung gibt Regieanweisungen, innerhalb derer die Konfirmanden mit ihren Rollen zum Zuge kommen. Je länger das Spiel dauert, desto kreativer und selbständiger übernehmen die Jungen das Spiel und damit auch eine Rolle.
Gesprächsrunde	Jeder Spieler noch an »seinem Spielort« und aus seiner Rolle heraus: »Wie geht es mir jetzt als ...? Was habe ich erlebt, erfahren?«	Hier ist es für den Unterrichtenden wichtig, darauf zu achten, dass die Konfirmanden wirklich aus ihrer Rolle heraus erzählen!
Gesprächsrunde	Die Gruppe sammelt sich wieder zum Kreis, gestaltet auch die Mitte wieder	Die Konfirmanden sollten aktiv an der Gestaltung der Mitte beteiligt sein
Gesprächsrunde	»Ich, als Konfirmand heute, meine zu dieser Geschichte: ...«	Hier sollte der Unterrichtende die Konfirmanden frei ihre Eindrücke und Meinungen äußern lassen, er könnte einzelne Schwerpunkte herausarbeiten: <ul style="list-style-type: none"> • Wann ist ein Mensch klein/groß? • Was macht den Wert eines Menschen aus? • Was bewegt den Zolleinnehmer? • Warum ist/fühlt er sich ausgegrenzt? • Kenne ich solche Situationen in meinem Leben auch? Diese Gesprächsrunde ist ein wichtiger Teil im Stundenverlauf.

Freche Gören und starke Kerle - Schon in der Bibel?		
Ein kleiner Mann wird groß - Zachäus auf einem Baum		
Stichwort	Methode	Erläuterungen
Textlesung	Plenum	Einzelne Konfirmanden lösen sich beim Lesen ab.
Nachgespräch	Plenum: Was ist neu/anders als bei unserem Spiel? Was habt ihr wieder entdeckt?	Gesprächsschwerpunkt: Was bewegt Jesus, wenn er auf Zachäus zugeht? Was traut er ihm zu? Was beschäftigt Zachäus? Was bewirkt seine Veränderung? Wie verändert er sich selbst? Ist er klein/groß?
Schlussrunde	Einzelarbeit: Jeder bekommt einen gedruckten Geldschein aus der Mitte. Auf die freie Rückseite ergänzt jeder den Satz: Wenn ich an Zachäus und Jesus denke, dann ...	Entweder ausfüllen und in die Konfirmandenmappe heften lassen oder die Aussagen noch einmal nennen und in die Mitte legen (können in der nächsten Stunde zur Weiterarbeit/Vertiefung genutzt werden).
Lied	Gott gab uns Atem/Vertrauen wagen	Gitarre s. o.
Vaterunser	Im Kreis stehend	
Segen		
Abschied		Gemeinsames Aufräumen, dabei sind noch persönliche Gespräche möglich!

Zieh den Kreis nicht zu klein ...

Workshop: Jungen im Kindergottesdienst

Nach einer »Bestandsaufnahme« unserer Gottesdienste richteten wir in der Vorbereitung unseren Blick besonders auf die Jungen. Wir überlegten, was wir in unserer Praxis beibehalten sollten und was wir verändern könnten, um den Bedürfnissen der Jungen entgegenzukommen. Die Schwierigkeit war dabei, dass es diesen »typischen Jungen« nicht gibt, der auf jeden Fall toben will und basteln doof findet. Trotzdem hielten wir uns an das Bild des tobenden Jungen und wir merkten uns, dass ruhige Elemente im Kindergottesdienst darüber nicht vergessen werden dürfen. Schließlich wollen wir den Kreis nicht zu klein ziehen und möglichst viele Kinder, Jungen und auch Mädchen, ansprechen. Im Folgenden sind Methoden und Arbeitsergebnisse des Workshops dokumentiert.

Einstieg ins Thema - Skalierung

Die Teilnehmenden ordnen sich auf einer Skala von 1 - 10 folgenden Fragen zu:

- Wie zufrieden bin ich mit meinem Kindergottesdienst? (sehr zufrieden = 10, total unzufrieden = 1)
- Wie zufrieden sind Jungen mit meinem Kindergottesdienst? (sehr zufrieden = 10, total unzufrieden = 1)
- Wie zufrieden bin ich im Kindergottesdienst mit den Jungen? (sehr zufrieden = 10, total unzufrieden = 1)

Imagination

Unter der Überschrift »Der Junge im Kindergottesdienst, der mir unsympathisch ist, den ich nicht so nett finde, der mich oft nervt, der anstrengend ist« unternahmen die Teilnehmenden eine Reise in ihren Kindergottesdienst. Die Konfrontation mit dem Jungen, der mir unsympathisch ist, soll Gedanken zu folgenden Fragen in Gang setzen:

- Was ist toll an diesem Jungen?
- Weshalb kommt er?
- Was braucht er?
- Was gebe ich ihm?

In Frauen- und Männergruppen findet ein Austausch über die Gedanken statt. Auf einer Stellwand werden zu den einzelnen Abschnitten Gedanken in einem aufgemalten Jungen gesammelt.

Was Männer sagen, was toll an diesem Jungen ist

- Unternehmungslust, Selbstbewusstsein, er bringt Schwung in die Bude, Offenheit, Neugier, das aufgeweckte Gesicht, das echte in-

teresse an den Geschichten und den Objekten der Geschichten, Experimentierfreude

- selbstbewußt, sehr präsent, direkt, Charme, Individualität, wild, laut, hemmungslos offen, dass er kommt, sein Lachen

Was Frauen sagen, was toll an diesem Jungen ist

- Erwartungshaltung, wissend, unangepasst, mutig, Augen, neugierig, viel Energie, begeisterungsfähig, direkt, witzig, spontan, aufgeschlossen, offen, ehrlich, wissbegierig, frechcharmant
- autonom - es ist egal, was die anderen sagen, lebensfreudig, traut sich, »nein« zu sagen, mutig, empfindsam, charmant, er kommt, gute Beiträge, hat den Kern der Geschichte schnell erkannt, er ist »wach«, neugierig, Wissen, Blick, strahlende Augen

Was Männer sagen, weshalb der Junge kommt

- die Eltern, Geschwister und Tradition sagen:« Du gehst da hin!«, das Interesse, um Freunde zu treffen, Anerkennung, Suche nach Gemeinschaft
- will kleine Geschwister los sein, ist auf der Suche z. B. nach Freunden, weil es ihm gefällt, Freunde zu treffen, er ist willkommen, selbst aktiv sein zu können, es gibt ein Programm, Zuneigung, weil es einen Stempel gibt, Mutter/Vater ist im Kirchenvorstand

Was Frauen sagen, weshalb der Junge kommt

- er hat Publikum, »da ist was los«, mag die anderen Jungs, fühlt sich zuhause, die Zuwendung ist anders als in der Schule, er will braver Sohn sein, Eltern schicken ihn, Interesse, er will stören und Aufmerksamkeit, wird mitgebracht, macht Spaß, ist »cool«, Geschichten
- weil Geschwister kommen, Mutter, Vater, Opa schicken ihn, andere Jungen sind da, er findet Kigo toll, Action, Spaß

Was Männer sagen, was der Junge braucht

- Lob, Aufmerksamkeit, Zuwendung Einzelner, Anerkennung, Ziel (z. B. Beim Basteln)
- Abenteuer, Konkrete Aufgaben, biblische Geschichten, Vorbild, Aufmerksamkeit, Regeln, Anerkennung, Personen zum Reiben, Zuwendung, Begegnung, Handlungsoptionen, er darf er selber sein, Verbindlichkeit, Raum, um Gefühle auszudrücken, Bewegung, Freunde, Ernst genommen zu werden

Was Frauen sagen, was der Junge braucht

- angenommen sein, Lob, Offenheit, in Ruhe



gelassen zu werden, Raum zum Toben und Kräfte messen, Beständigkeit, inhaltliche Auseinandersetzung, Eindeutigkeit, Grenzen, ein Gegenüber, Aufmerksamkeit, Zuwendung, Freiraum, Zuhörer, Aufgaben, Freunde, eine »Bühne«

- altershomogene Gruppe, religiöse Weite, Freiräume für Bewegung, Grenzen, Liebe, Aufmerksamkeit, Nähe, Lob, Akzeptanz, Ruhe, möchte gefordert sein

Was Männer sagen, was sie dem Jungen geben

- Möglichkeit, Bestätigung zu finden, Zutrauen, Ohr, Grenzen, Kritik, Anerkennung, Zeit, »Etwas zu Tun«, ein Gegenüber zum Kräfte messen
- das Gefühl, dazuzugehören, Möglichkeiten zum Handeln, Verantwortung, Grenzen, biblische Botschaft, echt sein, meine Aufmerksamkeit, Zuneigung, Raum zum Reden, Hören und Gehört werden, Vertrauen, Lob, Geschenk, Horizonterweiterung, das Recht, wiederzukommen

Was Frauen sagen, was sie dem Jungen geben

- eine Chance, positiv aufzufallen, negative Zuwendung, Geborgenheit, Zuwendung, eine wichtige Rolle, Zuhören, Infos, Themen, Raum zum Ausprobieren, eine gleichberechtigte Behandlung, Ruhe, Stille, Hören, Forum: Du darfst sein wie du bist, Regeln, mich
- »negative« und »angemessene« Zuwendung, Humor, Gemeinschaft, Aufmerksamkeit, Geschichten

Im Plenum werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf die Wahrnehmung von

Männern und Frauen von Jungen herausgestellt. Bei diesem Punkt möchten wir nur noch einmal auf einen denkwürdigen Unterschied in der Wahrnehmung von Frauen und Männern in Bezug auf Grenzen aufmerksam machen.

Frauen meinen, dass Jungen Grenzen brauchen.

Männer meinen, dass sie Jungen Grenzen geben.

Konsequenzen für die Gestaltung

Den Ablauf des Kindergottesdienstes zu klären, Männer in den Kindergottesdienst!, Tobeaktionen, Geschichten beweglich zu erzählen, spezielle Aufgaben zu verteilen, beim Spielen auch zu konkurrieren, Jungen und Mädchengruppen, praktische und gemeinschaftsfördernde Projekte, Gemeinschaftsbastelprojekt, Fortsetzungsaktionen, um die Neugier zu wecken, handfeste Bastelarbeiten, Meditation, Toberäume, Stilleräume

Weitere Ideen zur Werbung

Werbung in den Grundschulen: Jedes Kind hat einen Handzettel bekommen. Ziel dabei:

- das Thema soll auf dem Bild erkennbar sein
- Mädchen und Jungen sollen einzeln angesprochen werden
- Lokalzeitung
- Plakate
- Mund zu Mund

»Jungen und Mädchen« statt »Kinder« anzusprechen, besonders gefaltete Werbezettel, Profis Werbung gestalten zu lassen, nicht nur die Zettel, sondern auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sprechen zu lassen, Werbung an Orten, an denen Kinder sind, gutes Verhältnis zur Schule zu pflegen, Neugier wecken und einzelne Elemente des Kindergottesdienstes zu veröffentlichen, Gespräche mit Eltern, Elternabende, persönlicher Kontakt, Brunch, Telefon, SMS, Internet

Jungen und Männer in der Leitung des Kindergottesdienstes sind wichtig, leider häufig nicht vertreten. Ideen, wie man Jungen und Männer in die Leitung bekommen kann:

- im Konfirmandenunterricht mit Projekten im Kigo arbeiten und Jungen einsetzen
- ihnen Aufgaben übertragen und etwas zutrauen
- Männer mit Spezialaufgaben »abholen«, die ihnen liegen (z. B. Technik ...)

Kerstin Tönjes, Diakonin, Grasberg
Heiko Lucht, Diakon Worpsswede)

Checkliste Gender

Was sollte ich bei der Durchführung von koedukativen Veranstaltungen bedenken?

Das Grundgerüst dieser Checkliste ist in der AG Gender Mainstreaming vom Landesjugendring entwickelt worden. Die gesamte Checkliste wirkt an manchen Stellen etwas schematisch, welches den Überblick erleichtern soll. Eigene Ideen können selbstverständlich noch mit aufgenommen werden. Bei der Arbeit mit dieser Checkliste steht die Schärfung des Blicks für den Geschlechteraspekt im Vordergrund. Viel Spaß damit!

1. Organisation

1.1 Vorbereitung

1.1.1 Teambesetzung

- Das Team besteht aus Frauen und Männern, die gleichberechtigt Verantwortung tragen.
- Das Team übernimmt damit eine Vorbildfunktion für die Teilnehmenden.
- Es stehen für beide Geschlechtergruppen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zur Verfügung.
- Voraussetzung hierfür ist, dass im Team eine Reflexion der eigenen Geschlechterrollen stattgefunden hat.

1.1.2 Unterkunft

- Der Tagungsort ist gut erreichbar. Der Anschluss durch öffentliche Verkehrsmittel sollte gut sein. Die Wege, die zur Unterkunft führen, sollten sicher sein.
- Es stehen mehrere Räume bzw. Rückzugsmöglichkeiten für Mädchen wie auch für Jungen zur Verfügung.
- Bei der Zimmerverteilung werden Mädchen und Jungen gleichberechtigt behandelt.
- Eine Unterbringung getrennt nach Mädchen und Jungen muss möglich sein.
- Die Atmosphäre des Plenumsraums spricht beiderlei Geschlecht an.
- Es muss eine ausreichende Anzahl an sanitären Einrichtungen für Mädchen und für Jungen geben.

1.1.3 Material

- Bei der Auswahl der Materialien ist in allen Bereichen darauf zu achten, dass die Bedürfnisse beider Geschlechter berücksichtigt werden.

(Bastelmaterialien, Literatur, Freizeit- und Sportgerät, Musik, u. a.)

- Die Teamerinnen und Teamer denken gleichermaßen an die für das Seminar relevanten Din-

ge: z. B. Werkzeug, Geburtstagsgeschenke

1.1.4 Fahrtorganisation

- Es ist keine Frage des Geschlechtes wer das Fahrzeug fahren kann. Beide Geschlechter steuern Fahrzeuge jeder Größe, einschließlich Anhänger.
- Es ist keine Frage des Geschlechtes, sondern des eigenen Zutrauens und der Übung. Übung macht die Meisterin!
- Aufgaben wie Routenplanung, Karten lesen, Autocheck, o. ä. werden gleichberechtigt verteilt.
- Personen sollen ermuntert werden auch für sie ungewohnte Aufgaben zu übernehmen.

1.1.5 Ausschreibung

- Beim Layout der Seminar-/Freizeitausschreibung ist darauf zu achten, dass sowohl Fotos beiderlei Geschlechtes verwandt werden, als auch die Form von Schrift und Farbe dem Empfinden von Mädchen und Jungen gerecht wird.
- Beim Versand, wie auch der Auslage der Ausschreibungen, ist darauf zu achten, dass sowohl Mädchen als auch Jungen gleichermaßen erreicht werden.

1.2. Durchführung

1.2.1 Soziale Dienste

- Die sozialen Dienste, wie Küche, Technik, Reinigung, Seminarablauf, werden von Mädchen und Jungen gleichgewichtet erledigt.
 - Abwasch/Tisch decken
 - Musikanlage anschließen und bedienen
 - WC Reinigung
 - Mitschreiben, Aufhängen von Seminarpapieren

1.2.2 Seminar-/Freizeitleitung

- Die Teamerinnen und Teamer sind in allen Aufgabenbereichen der Seminar-/Freizeitleitung gleichberechtigt und nehmen die anfallenden Aufgaben gleichermaßen wahr. Zum Beispiel:
 - Seminaratmosphäre schaffen
 - Einhaltung von Regeln
 - Absprachen mit der Hausleitung
 - Tagesleitung

1.3. Nachbereitung

1.3.1 Öffentlichkeitsarbeit

- Das Team achtet darauf, dass die Berichte der Veranstaltung auch in für Mädchen und Jungen relevanten Publikationen erscheinen.

- Fotos beiderlei Geschlechtes werden verwandt. Bei der Form der Schrift und bei der Farbe wird das Empfinden von Mädchen und Jungen berücksichtigt.
- Mädchen und Jungen erstellen den Artikel/Bericht zu gleichen Anteilen.

1.3.2 Auswertung der Veranstaltungsorganisation

- Konnte das Team alle obengenannten Punkte berücksichtigen?
- Welche Veränderungen/Denkanstöße gab es im Team und bei den Teilnehmenden?
- In welchen Situationen kam es zu einer klassischen Rollenverteilung? Welche Ursachen hatte dies?

2. Inhalte

2.1 Vorbereitung

2.1.1 Aufgabenverteilung in der Leitung

- Bei der Umsetzung der anfallenden Aufgaben werden die Teamerinnen und Teamer gleichwertig beteiligt. Es gibt keine Zuordnung der Aufgaben nach Geschlechtern.
- Bei den »typischen« Geschlechteraufgaben gibt es selbstverständlich einen Rollentausch. Typisch ist z. B.:
 - Frauen für die Seminar-/Freizeitmosphäre und Kreatives
 - Männer für den Bereich Technik und packen, Zeltaufbau, o. ä.
- Die Leitungsfunktionen werden im Team gleichberechtigt und von beiden Geschlechtern wahrgenommen.

Beispiele:

- Die Teamerinnen und Teamer achten in der Seminar-/Freizeitleitung auf die Redeanteile
- Die Rollen der jeweils erforderlichen Gruppenleitung sind nicht nach Geschlecht festgelegt.
- Die Leitung der Teamrunden rotiert.

2.1.2 Methodik/Didaktik

- Bei der Auswahl der Methoden sowie den didaktischen Überlegungen werden im Team von vornherein Methoden und Ansätze gewählt, die die Interessen und Neigungen von Mädchen und Jungen gleichermaßen berücksichtigen.

2.2 Durchführung

2.2.1 Programmwünsche

- Auf Programmwünsche und Änderungsvorschläge von Mädchen und Jungen reagiert das Team gleichermaßen offen. Es erstellt aus den Vorschlägen ein für die Gruppe angemessenes Programm. Beispiele:

- Die Jungen äußern den Wunsch nach Fußball spielen als Freizeitsport.
- Die Mädchen äußern den Wunsch nach Entspannungsübungen oder Volleyball.

2.2.2 Umgang

- Das Team achtet darauf, dass Mädchen und Jungen an den Inhalten, den Diskussionen, der Präsentation von Ergebnissen, usw. in gleichem Maße beteiligt werden. Besonders bei kreativen oder spielerischen Angeboten sollen den Unterschiedlichkeiten von Mädchen und Jungen Rechnung getragen werden.
- Die Teamerinnen und Teamer achten in ihrem Verhalten darauf, dass untereinander keine sexistischen Bewertungen, Äußerungen oder Ausgrenzungen vorgenommen werden, bzw. thematisiert diese im Team.
- Das Team verwendet eine geschlechterbewusste Sprache und enthält sich abwertender Äußerungen über das jeweilige andere Geschlecht. Es thematisiert eine sexistische und geschlechterfeindliche Sprache untereinander und in der Gruppe.
- Das Team achtet auf das Verhalten der Teilnehmenden, insbesondere im Hinblick auf ihr soziales Verhalten unter Genderaspekten und thematisiert dieses gegebenenfalls mit den Betroffenen oder in der Gruppe. Beispiele:
 - Wer ist immer hilfsbereit?
 - Wer steht in der Essensschlange immer ganz vorne?
 - Wer stellt seine eigenen Ideen immer gleich zurück?
 - Wer hilft beim Tische räumen und Stühle stellen?
 - Wer grenzt andere aus?

Punkt: Das Team hilft Mädchen und Jungen, sowie der Gruppe zur Selbständigkeit und zur Übernahme von Eigenverantwortung. Dabei haben die Teamerinnen und Teamer die unterschiedlichen Verhaltensweisen von Mädchen und Jungen im Blick. Beispiele:

- Jungen tragen Konflikte schneller körperlich aus
- Mädchen tragen Konflikte untereinander oft nicht direkt, sondern eher über andere aus
- Mädchen sorgen für das soziale Klima in der Gruppe
- Jungen drücken sich vor gruppendienlichen Aufgaben, sie benötigen eher eine direkte Aufforderung

2.3 Nachbereitung

2.3.1 Auswertung der Inhalte

- Das Team evaluiert das Seminar/die Freizeit

- im Hinblick auf die Umsetzung der Geschlechtergerechtigkeit in der Gruppe und im Team. Aufgabenverteilung von Frauen und Männern.
- Konnte das Team alle oben genannten Punkte berücksichtigen?
 - Wie sind die Absprachen eingehalten worden?
 - Gefühlsebene: Welche Dynamiken haben sich durch das bewusstere Verhalten entwickelt?
- Gab es andere/tiefergehende Kontakte und Gespräche?
- Wie hat sich das veränderte Rollenverhalten von Frauen und Männern auf die Umgehensweise in der Gruppe und im Team ausgewirkt?
 - Wie haben die Mädchen und die Jungen sowie die Gruppe von dieser Herangehensweise profitiert?

Literaturliste

- Ahrens, Sabine und Anabelle Pithan (Hg.): KU. Weil ich ein Mädchen bin. Ideen - Konzeptionen - Modelle für Mädchengerechten KU. Gütersloh 1999
- Bange, Dirk und Ursula Enders: Auch Indianer kennen Schmerz - Sexuelle Gewalt gegen Jungen. 2. Auflage. Köln 1997
- Böhnisch, Lothar und Reinhard Winter: Männliche Sozialisation. Bewältigungsprobleme männlicher Geschlechtsidentität im Lebenslauf. Weinheim 1993
- Brenner, Gerd und Franz Grubauer (Hg.): Typisch Mädchen? Typisch Junge? Persönlichkeitsentwicklung und Wandel der Geschlechterrollen. Praxishilfen für die Jugendarbeit. Weinheim 1991
- Brown, Lyn M. und Carol Gilligan: Die verlorene Stimme - Wendepunkte in der Entwicklung von Mädchen und Frauen. Frankfurt, New York 1994
- Burbach, Christiane und Heike Schlottau (Hg.): Abenteuer Fairness. Ein Arbeitsbuch zum Gendertraining. Göttingen 2001
- Connell, Robert: Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten. Opladen 1999
- Domay, Erhard und Hanne Köhler (Hg.): Werkbuch Gerechte Sprache in Gemeinde und Gottesdienst. Praxisentwürfe für Gemeindeglieder und Gottesdienst. Gütersloh 2003
- Drägestein, Bernd und Christoph Grote: Halbe Hemden - Ganze Kerle. Jungenarbeit als Gewaltprävention. Hannover 2004
- Eickelpasch, Rolf: Grundwissen Soziologie - Ausgangsfragen, Schlüsselthemen, Herausforderungen. Stuttgart 1999
- Fachverband FUMA, Frauen unterstützen Mädchenarbeit e. V., Fachstelle Mädchenarbeit NRW, 45968 Gladbeck, Landstr. 164 (Hg.): 6 - 12 und weiblich, zur Theorie und Praxis der Arbeit mit Mädchen im Kindesalter. Dokumentation der Fachtagung vom 13. Nov. 2000
- Funk, Heide und Anne Schwarz: Bedürfnisse und Konfliktlagen von Mädchen. In: Sozialpädagogisches Institut Berlin (Hg.): Bundesmodell »Mädchen in der Jugendhilfe«. Berlin 1999
- Glücks, Elisabeth und Franz Gerd Ottemeier-Glücks (Hg.): Geschlechtsbezogene Pädagogik. Ein Bildungskonzept zur Qualifizierung koedukativer Praxis durch parteiiche Mädchenarbeit und anti-sexistische Jungenarbeit. Münster 1994
- Glücks, Elisabeth und Franz Gerd Ottemeier-Glücks: Was Frauen Jungen erlauben können - was Männer Mädchen anzubieten haben. In: SuchtMagazin 6/02. S.9
- Glücks, Elisabeth: Frauen und Konkurrenz. In: Regina Rauw, Ilka Reinert (Hg): Perspektiven der Mädchenarbeit. Partizipation, Vielfalt, Feminismus. Opladen 2001
- Hoppe, Siegfried und Hartmut Hoppe (Hg.): Klotzen Mädchen! Spiele und Übungen für Selbstbewusstsein und Selbstbehauptung. 1998
- Huber, Michaela und Inge Rehling: Dein ist mein halbes Herz. Was Freundinnen einander bedeuten. 1991 (vergriffen)
- Jantz, Olaf und Christoph Grote (Hg.): Perspektiven der Jungenarbeit. Konzepte und Impulse aus der Praxis. Opladen 2003
- Klees, Renate, Helga Marburger und Michaela Schuhmacher (Hg.): Mädchenarbeit. Praxishandbuch für die Jugendarbeit Teil 1. Weinheim 1989
- Klöpffer, Diana und Kerstin Schiffner (Hg.): Gütersloher Erzählbibel. Gütersloh 2004
- Knauth, Thorsten u. a. (Hg.): KU. Weil ich ein Junge bin. Ideen - Konzeptionen - Modelle für jugendgerechten KU. Gütersloh 2002
- Krabel, Jens (Hg.): Müssen Jungen aggressiv sein? Eine Praxismappe für die Arbeit mit Jungen. 1998
- Landesjugendkammer der Evangelischen Jugend in Bayern und Amt für Jugendarbeit der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (Hg.): Bei uns nicht (Handbuch). Gemeinsam gegen sexuellen Missbrauch im Jugendverband. Nürnberg 12/2003
- Landesjugendring Baden-Württemberg e. V. (Hg.): Abenteuer Geschlecht. Eine Arbeitshilfe für die Aus- und Weiterbildung von Jugendleiterinnen und Jugendleitern. Stuttgart 10/2001
- Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers: Leitlinien zum Umgang mit sexuellem Missbrauch. Hannover 2005
- Mertens, Wolfgang: Entwicklung der Psychosexualität und der Geschlechteridentität. Stuttgart 1992
- Moosbach, Carola (Hg.): Himmelsspuren. Gebete durch Jahr und Tag. Neukirchen 2001
- Moosbach, Carola (Hg.): Lobet die Eine. Schweige- und Schreiegebete. Mainz 2000
- Mork, Carsten (Hg.): Konfirmandenzeit als Biographiebegleitung. Arbeitshilfe KU Nr. 22. RPI Loccum 2003
- Neumann, Anja (Hg.): Weil du lebst, Gebete, Geschichten und Gedanken für junge Christen. 2004
- Pusch, Luise F. (Hg.): Die Frau ist nicht der Rede wert. Aufsätze, Reden und Glossen. Frankfurt am Main 1999
- Rauw, Regina: Mädchen zwischen allen Stühlen. Paradoxiereferenzen und Entscheidungsspielräume in der Sozialisation von Mädchen
- Rauw, Regina und Olaf Jantz u. a. (Hg.): Perspektiven geschlechtsbezogener Pädagogik. Impulse und Reflexionen zwischen Gender, Politik und Bildungsarbeit. Opladen 2001
- Riederle, Josef: Kampfspiele - machen Spaß und unterstützen Jungen in ihrer persönlichen Entwicklung. (Hg.): Gewalt Akademie Villigst, Courage. Villigst 2003
- Rohrman, Tim: Gender Mainstreaming und Arbeit mit Jungen in der Tageseinrichtung für Kinder. In Switchboard April/Mai 2003 Nr. 157
- Rosenstock, Heidi und Hanne Köhler (Hg.): Du Gott, Freundin der Menschen. Neue Texte und Lieder für Andacht und Gottesdienst. Stuttgart 1991
- Schnack, Dieter und Rainer Neutzling: Kleine Helden in Not. Jungen auf der Suche nach Männlichkeit. Überarbeitete Neuauflage, Reinbek 2000
- Sielert, Uwe (Hg.): Jungenarbeit. Praxisbuch für die Jugendarbeit Teil 2. Weinheim 2002
Diese Neuauflage stellt eine völlige überarbeitete und aktualisierte Fassung des ursprünglichen Konzepts dar.
- Simmons, Rachel (Hg.): Meine beste Feindin. Wie Mädchen sich das Leben zur Hölle machen und warum Frauen einander nicht vertrauen. Köln 2003
- Switchboard - Zeitschrift für Männer und Jugendarbeit: Interkulturelle Jungenarbeit, Heft 147, Hamburg Aug/Sept. 2001
- Willems, Horst und Reinhard Winter: Jungen in Jugendverbänden. In: Böhnisch/Gägler/Rauschenbach (Hg.): Handbuch Jugendverbände. Weinheim/München 1991. S. 419-427
- Winter, Reinhard und Horst Willems (Hg.): Was fehlt sind Männer - Ansätze praktischer Jungen- und Männerarbeit. Männer Material Band 2. Tübingen 1991.
- Winter, Reinhard (Hg.): Stehveruche. Sexuelle Jungensozialisation und männliche Lebensbewältigung durch Sexualität. Tübingen 1993.
- Zeltner, Eva: Weder Macho noch Muttersöhnchen - Jungen brauchen eine neue Erziehung. Bern 1995
- Wegner, Lothar, Guido Reidt und Christoph Grote: **Benny's Beziehungskiste**
Bezug: www.mannigfaltig.de
Ein Lese- und Entscheidungsspiel für Jungengruppen ab 15 Jahre zu verschiedenen Themen wie Liebe, Beziehung, Verhütung, Freundschaft, Homosexualität)
- Durch den Dschungel der Sexualität:** Sexualpädagogisches Spiel. Bezug: Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V., Oppelnerstr. 130, 53119 Bonn

Spiele

Glossar

Gleichstellung: Frauen sollen den Männern gleichgestellt werden, d. h. Frauen in die Leitungsebene, gleiche Anzahl an Frauen in Gremien ... Die männlichen Bereiche bleiben, d. h. die Menschen passen sich an die Organisation an.

Gleichwertigkeit: Die Tätigkeiten der Frauen und Männer sind gleichwertig. Die Organisation passt sich an die Menschen an. Frauentätigkeiten werden aufgewertet.

Gender Mainstreaming:

Gender: das soziale/kulturelle Geschlecht

Sex: das biologische Geschlecht

Mainstreaming: Hauptstrom

Gender Mainstreaming ist ein politisches Prinzip und keine Methode. Das Thema Geschlecht soll als Querschnittsaufgabe in allen Bereiche alle Entscheidungen betreffen. Gender Mainstreaming ersetzt keine Frauenförderung, sondern ergänzt sie. Das Prinzip Gender Mainstreaming bedeutet,

dass die Interessen und Ansichten von Frauen und Männern berücksichtigt werden.

Geschlechtsbewusst: Geschlechtsbewusste Arbeit ist in jeder Gruppe Thema. Es geht nicht darum, mich nur einem Geschlecht zuzuwenden, sondern ich bin mir bewusst, dass das Geschlecht für das Erleben in dieser Welt eine Rolle spielt. Ich bin mir bewusst, dass ich Mädchen und Jungen unterschiedlich anspreche, andere Dinge von ihnen erwarte. Die Erwartungen an mich als weibliche Leitung sind andere, als wenn ich männlich wäre.

Geschlechtsspezifisch: Sich an ein Geschlecht wenden. Vorteil: Alle Rollen einer Gruppe werden von unterschiedlichsten Kindern/Jugendlichen eines Geschlechtes besetzt und nicht automatisch an Mädchen bzw. Jungen abgegeben. Alle können sich freier erproben, z. B. Mädchen Feuer machen und Jungen auch zärtlich miteinander sein.

Da sind Probleme mit Stöckelschuhen noch die kleinsten. Richtig schwierig wird es, als sich sowohl eine millionenschwere Kundin als auch sein ehemals bester Kumpel in ihn verlieben. Das alles reicht aber noch nicht um endlich die Himmelpforten zu öffnen. Das schafft er erst, als er von seinem Kumpel schwanger wird und ein kleines Mädchen bekommt.

Billy Elliot - I will dance

Drama, Großbritannien 2000. Ca. 100 Minuten
Der 11-jährige Junge Billy wächst zur Zeit des Bergarbeiterstreiks in den frühen 80ern mit Vater, Bruder und Großmutter in Nord-England auf.

Sein Vater will, dass Billy lernt, sich durchs Leben zu boxen und er soll deshalb zum Boxunterricht gehen, was er zuerst auch widerwillig tut. Spaß macht es ihm aber nicht. Spaß findet er ganz woanders, in der Ballettgruppe, die parallel zum Boxunterricht stattfindet.

Die Mädchen kichern zuerst, aber als Billy immer besser wird, was auch seiner Lehrerin zu verdanken ist, die sich sehr für ihn einsetzt, findet es keiner mehr seltsam, dass Billy dabei ist. Aller-

dings weiß sein Vater noch nichts davon und als er herausbekommt, dass das schwer angesparte Geld für's Boxen einfach zweckentfremdet wird, ist er ziemlich sauer. Ballett sei nichts für Jungs, außer sie sind schwul, so die kategorische Ablehnung des Vaters.

Billys Traum scheint wie eine Seifenblase zerplatzt zu sein, wäre da nicht seine durchsetzungsfähige Lehrerin, die ihm heimliche Privatstunden anbietet, um ihn auf ein Vortanzen bei der Royal Ballet School in London vorzubereiten. Am Ende muss der Vater doch seine Zustimmung zum Tanzen geben.

Mein Leben in rosarot

Französischer Spielfilm

Ein 9-jähriger Junge macht seiner Familie immer wieder Probleme, weil er sich gerne Mädchenkleider anzieht und sich auch wie ein Mädchen verhält. In der Schule erfährt er enorme Schwierigkeiten, die sogar soweit führen, dass die gesamte Familie umzieht, weil sie es in ihrer wohlhabenden Nachbarschaft nicht mehr aushält. Welchen Weg sollen die Eltern gehen? Können sie ihren Sohn dazu zwingen, sich wie ein Junge zu verhalten oder geben sie dieser Seite seiner Person Raum, sich zu entwickeln? Spannend und nachdenklich zugleich. Bezug: Landesjugendpfarramt Hannover

Hilfe, ich bin ein Junge

Spielfilm, Deutschland 2001. Ca. 92 Minuten

»Magia lunaris mutander - sei ein anderer!« Emma hätte im Traum nie daran gedacht, dass dieser Zauberspruch funktioniert! Aber als sie eines Morgens aufwacht, ist sie nicht mehr im Körper der vorbildlichen Schülerin und super Schwimmerin, sondern im Körper ihres großmäuligen Klassenkameraden Mickey, mit dem sie so gar nichts gemeinsam hat. Und auch Mickey findet sich nicht in seinem eigenen Körper wieder, sondern in Emmas. Schuld an diesem Desaster ist Emmas Freund Vierauge: er las den Zauberspruch in einem Buch, das er im Wald gefunden hatte.

Nun ist guter Rat teuer und auch die Zeit ist knapp, es bleiben gerade mal 54 Stunden, um den Zauber rückgängig zu machen. Außerdem stehen auch noch die Hamburger Schwimm-Meisterschaften an, die Emma auf jeden Fall gewinnen muss. Wie soll Mickey das nur schaffen?

Ein Wettlauf gegen die Zeit beginnt - mit falschen Familien, einem echten Zauberer und einer ganz besonderen Schildkröte.

Mrs Doubtfire

Komödie, USA 1993. Ca. 120 Minuten

Für den Schauspieler und Stimmenimitator Daniel

ist nichts so wichtig auf der Welt wie seine Familie - ohne seine drei Kinder kann und will er keine Sekunde leben.

Doch genau diese Welt stürzt in sich zusammen, als ihm seine Frau Miranda eröffnet, dass sie sich scheiden lassen will, nachdem er zum wiederholten Mal seinen Job geschmissen und bei einer Geburtstagsfeier für den Sohn das ganze Haus verwüstet hat.

Nach einem Streit vor Gericht werden die Kinder seiner Frau Miranda zugesprochen und Daniel darf sie nur noch einmal in der Woche unter Aufsicht sehen. Diesen Gedanken kann er nicht ertragen und so meldet er sich kurzerhand unter falschem Namen auf die Anzeige seiner Frau, die ein Kindermädchen sucht. Von seinem Bruder, einem gelernten Maskenbildner, lässt er sich in die 60-jährige Mrs. Doubtfire verwandeln und das Chaos beginnt.

Ab jetzt ist er vormittags Lagerarbeiter und nachmittags wird er zum Kindermädchen, um so unerkannt bei seinen Kindern sein zu können.

Den Höhepunkt erreicht die Story, als Daniels Ex-Chef ihn, seine Ex-Frau, ihren neuen Lover und Mrs Doubtfire gemeinsam zum Essen einlädt.

Frauen und Männer sind gleich ...-berechtigt oder nicht?

Ein Diskussionsfilm. 1999. 29 Min.

Kurze Interviews von Frauen. Der Film gibt einen guten geschichtlichen Überblick über das Thema Gleichberechtigung.

Bezug: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; www.bmfsfj.de

Mensch Mädchen

1995. 35 Min.

Mädchen zwischen 8 und 15 Jahren erzählen über ihr Leben, ihre Wünsche und ihre Probleme. Ein Film von, mit und über Mädchen, witzig aufgemacht.

Bezug: ljs@niedersachsen.dlrg-jugend.de

3. Leipziger Jungentage September 2004

Dieser nichtprofessionelle Film dokumentiert im ersten Teil durch einige Interviews der beteiligten Männer die Geschichte und das Konzept der Leipziger Jungentage.

Der zweite Teil gibt einen spannenden Einblick in ein Wochenende mit ca. 30 Jungen und 6 - 8 Männern, die abwechslungsreiche Workshops anbieten und bewusst mit den Jungen das Thema »Jungesein« aufgreifen.

Der Anfang ist etwas langwierig, der zweite Teil durchaus spannend.

Bezug: www.jugendhaus-leipzig.de

Filme

Laut einer Umfrage der Zeitschrift »ELTERN« im August 2000 können sich 82 % der 8 - 16 jährigen Mädchen und 55 % der Jungen einen Geschlechterwechsel wenigstens für eine bestimmte Zeit gut vorstellen. Nachfolgend haben wir ein paar Filme aufgelistet, die sich mit diesem Thema beschäftigen. Manche Filme bekommt man in der Videothek.

Switch - Die Frau im Manne

Komödie, USA 1991. Ca. 103 Min., FSK ab 12 Jahre
Steve Brooks ist ein Macho, wie er im Buche steht. Das kommt ihn teuer zu stehen, denn drei seiner Ex-Freundinnen bringen ihn kurzerhand um. Er findet sich allerdings weder im Himmel noch in der Hölle wieder, sondern in einem Zwischenreich, wo er erstmal beweisen muss, dass er so schlimm doch gar nicht ist.

Seine Aufgabe: Er wird zurück auf die Erde geschickt und muss eine Frau finden, die ihn wirklich liebt. Allerdings wird er als Frau wieder auf die Erde zurückgeschickt und erfährt jetzt am eigenen Leib, wie schwer Männer wie er, Frauen wie ihm das Leben machen.

Fragebogen

Der Frau ist ihre Familie wichtiger als ihr Beruf.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Dem Mann fällt es schwer, treu zu sein.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Der Mann ist hart im Nehmen.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Für die Frau ist Zärtlichkeit das Wichtigste, nicht der Geschlechtsverkehr.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Die Frau denkt mit dem Herzen.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Der Mann muss an seine Karriere denken.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Die Frau hat keinen technischen Verstand.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Die Frau ist von Natur aus lieb, sanft und verständnisvoll.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Der Mann hat einen starken Geschlechtstrieb.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Der Mann handelt überlegt und planvoll.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Der Mann weint nicht.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Nur die Frau kann Kinder wirklich erziehen.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Die Frau ist von Natur aus treu.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Der Mann muss nicht schön sein.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Der Mann trägt die Verantwortung für die Familie.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Die Leiterinnen kümmern sich um die Heimwehkinder im Lager.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Es ist besser, wenn der Hauptleiter ein Mann ist.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Technisches ist Männersache.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Wir brauchen Frauen und Leiterinnen für die Küche.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Männer fahren den Bus voller Kinder sicher ins Hallenbad.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Den Sanitätsposten beim Geländespiel sollte eine Leiterin übernehmen.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein

Bitte das Zutreffende ankreuzen!

- Ich bin
 weiblich
 männlich

Alter _____

BINGO

Ich habe eine Schwester	Ich bin der/die Größte in der Familie	Ich raufe gern	Ich bin in einem Sportverein
Ich habe ein Haustier	Ich kümmere mich gern um kleine Kinder.	Meine Mutter arbeitet ganztags.	Ich weiß, was »Gender Mainstreaming« bedeutet.
Meine Mutter ist handwerklich geschickt.	Ich habe einen Bruder.	Ich weiß, welchen Beruf ich ergreifen will.	Ich leite eine Mädchengruppe.
Mein Vater kocht regelmäßig bei uns.	Ich leite eine Jungengruppe.	Mein Vater hat mir bei meinen Hausaufgaben geholfen.	Ich habe einen eigenen Fernsehapparat.

Turmbau:

Mythos von der Chancengleichheit

Auswertung

Bei der Beantwortung der Fragen immer darauf achten, wie sich Mädchen und Jungen verhalten!

- a) War die Gruppe für die Durchführung der Aufgabe genug motiviert?
 War das Ziel der Übung klar?
 Wurde das ausdrücklich festgestellt?
 Wer hat die wichtigsten Entscheidungen getroffen?
- b) Wie war das Arbeitsklima?
 Allgemein freundlich/entspannt/gelassen?
 Wurden einzelne Vorschläge berücksichtigt?
 Wurden einzelne Gruppenmitglieder übergangen? Wer?
 Konnten sich alle Gruppenmitglieder an der Arbeit aktiv beteiligen?
 Konntest du während der Arbeit Spannungen feststellen? Wann? In welcher Situation?
- c) Wer half der Gruppe am besten bei der Arbeit?
 Wer hatte die meisten Einfälle?
 Wer hatte die besten Einfälle?
 Wurde viel diskutiert?
 Wie war das Verhältnis von Planung und

Durchführung der Arbeit?

- d) Wie hat sich die Gruppe für die Arbeit organisiert?
 1) Gab es eine Organisation in der Gruppe?
 Wie haben die Gruppenmitglieder auf das Verhalten der Mitspielenden reagiert?
 Konntest du Änderungen im Verhalten beobachten?
 Welche Veränderungen waren das?
- 2) Gab es in der Gruppe keine Verteilung von Rollen und Aufgaben?
 Wie ist die Gruppe bei der Aufgabenverteilung vorgegangen?
 Erfolgte eine Rollenverteilung? Wie?
 Wurde jemand zur/m Leiter/in ernannt? Wie?
 Konnte man überhaupt ein Vorgehen in dieser Hinsicht feststellen?
- e) Entsprach das Verhalten der Gruppenmitglieder im Spiel ihrem sonstigen Verhalten?
 Was war ähnlich?
 Worin unterschied es sich?
 Gibt es im alltäglichen Leben Situationen, die dem Turmbauspiel ähnlich sind?

Sozialisationsrallye für Mädchen

Macht euch auf den Weg. Es ist ein Weg der mehrfachen Erfahrungen:

- Ihr könnt dabei die Insel etwas besser kennen lernen
- Ihr könnt ein Stück in eure Mädchenzeit zurückgehen
- Ihr könnt euch in eurer Kleingruppe noch besser kennen lernen
- Ihr könnt Spaß miteinander haben, einkaufen gehen

Macht euch auf den Weg und entdeckt euch selbst und die anderen dabei neu! Ach ja: Macht ein paar Notizen von euren Gedanken und Gesprächen! Welche Erfahrungen sind für alle ähnlich? Wo gibt es Unterschiede?

Station eins: Kindergarten

Geht zur neuen evangelischen Kirche. Dort findet ihr auch den Kindergarten. Seid ihr im Kindergarten gewesen? Welche Erinnerungen habt ihr daran? Fallen euch Einzelheiten aus eurem Kindergartenalltag ein (Spiele, Freundinnen, Streitereien)? Erzählt euch davon!

Station zwei: Schule

Euer erster Schultag! Erinnert ihr euch an eure Schultüte? Was war drin? Wer war mit euch in der ersten Klasse? Waren mehr Jungen oder mehr Mädchen in eurer Klasse? Welche Gefühle hattet ihr bei eurer Einschulung (Angst, Stolz, Freude)? Hattet ihr eine Klassenlehrerin oder einen Klassenlehrer? Habt ihr auf dem Schulhof auch gespielt? Was? Erinnert euch und stellt euch darauf ein, nachher ein Spiel aus eurer Grundschulzeit mit allen zu spielen!

Station drei: Hobbies

Ihr seid zwischen 6 und 10 Jahre alt! Viele Mädchen in diesem Alter träumen von einem eigenen Pferd, viele reiten, voltigieren ...! Du auch? Geht zum Reitstall - sind die Pferde schon draußen auf der Weide? Blickt euch ruhig genau um und seht sie euch an; versucht euch an eure Träume und Wünsche in diesem Alter zu erinnern! Vielleicht war ja auch der Traum vom Ballett in euch? Vielleicht auch etwas ganz anderes! Erzählt euch davon! Erzählt euch davon, welche Bedeutung diese Träume für euch hatten und ob/wie ihr sie realisieren konntet.

Station vier: Beste Freundin

Geht zum Spielplatz! Freundinnen sind für euch in diesem Alter wichtig? Oder? Gab es eine beste Freundin? Wie hieß sie? Was habt ihr am liebsten mit ihr gemacht? Gab es Kommentare von anderen (Eltern, Geschwister, Jungen aus der Schule ...) zu eurer Freundschaft? Versucht, eure Beziehung zu eurer besten Freundin/euren Freundinnen in einem Denkmal auszudrücken! Was war euch besonders wichtig?

Station fünf: Pubertät

Ihr kommt langsam in die Pubertät. Eure Brust beginnt zu wachsen. In welchem Alter nahmt ihr das wahr? Welche Gefühle und Gedanken habt ihr dabei? Wie reagiert eure Umwelt darauf (Mutter, Vater, Geschwister, Freundinnen, Mitschüler ...)? Das erste Mal die Regel! Binden oder Tampons ...? Ein schönes oder eher blödes Ereignis? Könnt ihr euch erinnern, wie alt ihr ward? Wisst ihr über das, was in und mit eurem Körper passierte Bescheid? Wer hat euch das erklärt?

Station sechs: Kirche

Geht zur alten evangelischen Kirche! Geht zur alten Inselkirche! Wie sah die Kirche aus, in der ihr konfirmiert wurdet? Wie war euer Konfirmandenunterricht? Wer hat euch unterrichtet? Wie ging danach euer Weg in und mit der Kirchengemeinde weiter? Wie seid ihr ehrenamtliche Mitarbeiterin geworden?

Station sieben: Etwas Typisches

Kauft im Dorf für 2,50 Euro etwas Mädchentyphisches! (Quittung mitbringen!)

Station acht: Zukunftsplanungen

Stellt euch nun vor, ihr seid schon 25 Jahre alt! Wie lebt ihr mit 25? Was macht ihr? Seid ihr verheiratet? Habt ihr schon ein Kind oder mehrere Kinder? Und mit 30? Tauscht euch über eure Lebensträume und -pläne, über eure Wünsche und Hoffnungen aus! Alles ist dabei wichtig: Beziehungen, Kinder, Beruf. Geht dazu an den Strand!

Lasst euch beim Träumen und Planen von der Weite des Meeres beflügeln und vom Wind mitnehmen ... Ganz nebenbei könnt ihr dabei eine wunderschöne Prinzessinnenburg bauen!

Einen guten Weg und viel Spaß dabei!

Sozialisationsrallye für Jungen

Macht euch auf den Weg. Es ist ein Weg der mehrfachen Erfahrungen:

1. Ihr könnt dabei die Insel etwas besser kennen lernen
2. Ihr könnt ein Stück in eure Jungenzeit zurückgehen
3. Ihr könnt euch in eurer Kleingruppe noch besser kennen lernen
4. Ihr könnt Spaß miteinander haben, einkaufen gehen ... Macht euch auf den Weg und entdeckt euch selbst und die anderen dabei neu!

Ach ja: Macht ein paar Notizen von euren Gedanken und Gesprächen! Welche Erfahrungen sind für alle ähnlich? Wo gibt es Unterschiede?

Station eins: Kindergarten

Geht zur neuen evangelischen Kirche. Dort findet ihr auch den Kindergarten. Seid ihr im Kindergarten gewesen? Welche Erinnerungen habt ihr daran? Fallen euch Einzelheiten aus eurem Kindergartenalltag ein (Spiele, Freunde, Streitereien ...)? Erzählt euch davon!

Station zwei: Schule

Euer erster Schultag! Erinnert euch an eure Schultüte? Was war drin? Wer war mit euch in der ersten Klasse? Waren mehr Jungen oder mehr Mädchen in eurer Klasse? Welche Gefühle hattet ihr bei eurer Einschulung (Angst, Stolz, Freude ...)? Hattet ihr eine Klassenlehrerin oder einen Klassenlehrer? Habt ihr auf dem Schulhof auch gespielt? Was? - Erinnert euch und stellt euch darauf ein, nachher mit allen ein Spiel aus eurer Grundschulzeit zu spielen!

Station drei: Berufspläne

Ihr seid zwischen 6 und 10 Jahre alt! Viele Jungen träumen in diesem Alter vom ersten Beruf, den sie ergreifen wollen! Flugkapitän, Lokomotivführer, Astronaut, Kapitän ...? Du auch? Geht hinunter zum Hafen - sucht euch einen ruhigen Platz. Beobachtet das Treiben im Hafen und lasst eure Gedanken zu den Berufswünschen in eurer Kindheit schweifen. Versucht euch an eure Träume in diesem Alter genau zu erinnern! Erzählt auch davon! Welche Bedeutung hatten diese Träume für euch? Lassen sie sich realisieren?

Station vier: Freunde

Geht zum Spielplatz! Freunde sind wichtig für jedes Alter und in eurem Leben überhaupt oder? Gab es einen besten Freund? Wie hieß er? Was habt ihr am liebsten zusammen gemacht? Gab es Kommentare von anderen (Eltern, Geschwister, Jungen, Mädchen aus der Schule ...) zu dieser Freundschaft? Versucht eure Beziehung zu eurem besten Freund in einem Denkmal auszudrücken. Was war euch besonders wichtig?

Station fünf: Pubertät

Ihr kommt langsam in die Pubertät. Eure Muskeln beginnen zu wachsen. Die Schulterpartie wird stärker. Die Stimme verändert sich, die Körperbehaarung beginnt zu wachsen, die ersten Bartstoppeln wachsen. In welchem Alter nahmt ihr das wahr? Welche Gefühle habt ihr dabei gehabt? Wie reagiert eure Umwelt (Vater, Mutter, Schwester, Bruder, Freunde, Mitschülerinnen ...) darauf? Der erste Samenerguss? Ein schönes oder eher blödes Ereignis? Könnt ihr euch erinnern, wie alt ihr ward? Wisst ihr eigentlich Bescheid, was in eurem Körper geschah? Wer hat es euch erklärt?

Station sechs: Kirche

Geht zur alten evangelischen Kirche! Wie sah die Kirche aus, in der ihr konfirmiert wurdet? Wie war euer Konfirmandenunterricht? Wer hat euch unterrichtet? Wie ging danach euer Weg in und mit der Kirchengemeinde weiter? Wie seid ihr ehrenamtliche Mitarbeiter geworden?

Station sieben: Etwas Typisches

Kauft im Dorf für 2,50 Euro etwas Jungentyphisches! (Quittung mitbringen)

Station acht: Zukunftspläne

Stellt euch nun vor, ihr seid schon 25 Jahre alt! Wie lebt ihr mit 25? Was macht ihr? Seid ihr verheiratet? Habt ihr schon ein Kind oder mehrere Kinder? Und mit 30? Tauscht euch über eure Lebensträume und -pläne, über eure Wünsche und Hoffnungen aus! Alles ist dabei wichtig: Beziehungen, Kinder, Beruf. Geht dazu an den Strand! Lasst euch beim Träumen von der Weite des Meeres beflügeln und vom Wind ein Stück mitnehmen ... Ganz nebenbei könnt ihr auch eine mächtige Burg bauen!

Einen guten Weg und viel Spaß dabei!

Meinungsspektrum

0 Enthaltung Mmmh, dazu kann oder will ich echt nichts sagen!	1 Volle Zustimmung Jau, so ist es!	2 Zustimmung Ja, könnte hinkommen!	3 Ablehnung Nö, ist nicht so mein Fall!	4 Volle Ablehnung Auf gar keinen Fall!
0 Enthaltung Mmmh, dazu kann oder will ich echt nichts sagen!	1 Volle Zustimmung Jau, so ist es!	2 Zustimmung Ja, könnte hinkommen!	3 Ablehnung Nö, ist nicht so mein Fall!	4 Volle Ablehnung Auf gar keinen Fall!
0 Enthaltung Mmmh, dazu kann oder will ich echt nichts sagen!	1 Volle Zustimmung Jau, so ist es!	2 Zustimmung Ja, könnte hinkommen!	3 Ablehnung Nö, ist nicht so mein Fall!	4 Volle Ablehnung Auf gar keinen Fall!
0 Enthaltung Mmmh, dazu kann oder will ich echt nichts sagen!	1 Volle Zustimmung Jau, so ist es!	2 Zustimmung Ja, könnte hinkommen!	3 Ablehnung Nö, ist nicht so mein Fall!	4 Volle Ablehnung Auf gar keinen Fall!

E Enthaltungen überwiegen (Stimmkarten mit 0)	Z Zustimmungen überwiegen (Stimmkarten mit 1 oder 2)	A Ablehnungen überwiegen (Stimmkarten mit 3 oder 4)
E Enthaltungen überwiegen (Stimmkarten mit 0)	Z Zustimmungen überwiegen (Stimmkarten mit 1 oder 2)	A Ablehnungen überwiegen (Stimmkarten mit 3 oder 4)
E Enthaltungen überwiegen (Stimmkarten mit 0)	Z Zustimmungen überwiegen (Stimmkarten mit 1 oder 2)	A Ablehnungen überwiegen (Stimmkarten mit 3 oder 4)
E Enthaltungen überwiegen (Stimmkarten mit 0)	Z Zustimmungen überwiegen (Stimmkarten mit 1 oder 2)	A Ablehnungen überwiegen (Stimmkarten mit 3 oder 4)
E Enthaltungen überwiegen (Stimmkarten mit 0)	Z Zustimmungen überwiegen (Stimmkarten mit 1 oder 2)	A Ablehnungen überwiegen (Stimmkarten mit 3 oder 4)

Ich habe gern zum anderen Geschlecht Kontakt, weil ich dabei ein viel offeneres und tiefgründigeres Verhalten entdecke, als bei Menschen meines Geschlechts.	Bei der Verhütung ist es am einfachsten, dass sich die Frau darum kümmert, weil sie ja aus verschiedenen hormonellen Gründen sowieso die Pille nimmt.	Ich finde, dass heutzutage eine Emanzipation der Frau nicht mehr nötig ist, weil sie ja schon überall mitmachen und mitreden kann.
Ich bin christlich erzogen und handle nach meinem Glauben. Daher würde ich christlichen Frauen von einer Ehe mit einem Muslim abraten. Unsere Religionen sind doch so unterschiedlich, dass das Scheitern der Ehe vorprogrammiert ist.	Damit sich Frauen und Männer besser verstehen können, finde ich es wichtig, dass beiderseitig mehr Verständnis füreinander aufgebracht wird. Ein ganz guter Schritt wäre z. B., dass Männer sich typischen Frauenthemen widmen (Mode, Körperpflege) bzw. Frauen Männerthemen (Fußball, Autos).	Probleme im Zusammenleben zwischen Frauen und Männern bestehen nicht auf Grund unterschiedlicher Interessen und Eigenschaften, sondern liegen vielmehr an der Gesellschaftsstruktur begründet.
In meiner Familie muss ich meistens die Arbeiten tätigen, die meinem Geschlecht entsprechen, obwohl ich dazu keine Lust habe und lieber etwas anderes, nicht typisches, machen möchte.	Ich finde es in Ordnung, dass es im Haushalt eine herkömmliche Arbeitsaufteilung gibt. Männer haben nun mal zwei linke Hände beim Abwaschen und Frauen beim Schraubeneindreihen.	Die modernen Männer gehen viel zu sehr auf die Frauen ein. Dabei wollen die Frauen doch geschützt und umsorgt sein. Sie möchten jemanden haben, der ihnen einen Weg weist.
Richtige Männer weinen nicht. Nur Frauen dürfen das.	Männer schaffen es nicht, einen klaren Kopf zu bewahren, sobald sie von einer Frau verführt werden.	Frauen zicken nur herum, weil sie sich bei anderen wichtig tun wollen.
Homosexuelle Menschen haben einen genetischen Defekt, sonst würden sie sich nicht vom eigenen Geschlecht angezogen fühlen.	Ein Kind, das bei einem homosexuellen Paar aufwächst, kann keine Beziehung zum anderen Geschlecht aufbauen, weil es nicht weiß, wie es sich verhalten soll.	Wenn ich vor anderen Menschen weine, dann sehen sie in mir ein Weichei. Dabei ist es egal, ob ich vor Frauen oder Männern weine.
Ich habe erlebt, dass mein Körper beim anderen Geschlecht häufiger im Gespräch ist, als das, was mich wirklich ausmacht: Körper UND Geist.	Für mich besteht kein Unterschied zwischen Frauen und Männern. Einige sind mir eben sympathisch, andere nicht. Vor Gott sind wir doch alle gleich.	Bei der Erziehung ist es wichtig, dass dem Kind größtenteils geschlechtsuntypische Entfaltungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen.

Genderquiz

Superwoman/Superman

- 20 Worauf sind deiner Meinung nach Frauen am meisten stolz?
Worauf sind deiner Meinung nach Männer am meisten stolz?
- 40 Wovor haben deiner Meinung nach Frauen am meisten Angst?
Wovor haben deiner Meinung nach Männer am meisten Angst?
- 60 Welche Probleme besprichst du mit deinem besten Freund/
deiner besten Freundin?
- 80 Männer: Führt uns drei Arten der Männerbegrüßung vor.
Frauen: Führt uns drei Arten der Frauenbegrüßung vor.
- 100 Für Männer: Dein Bruder (13) hat zum ersten Mal Liebeskummer. Ein Mädchen aus seiner Klasse hat ihn abgewiesen, weil er noch ein »grüner Junge« sei. Du versuchst deinen Bruder zu trösten. (Spielt zu zweit).
Für Frauen: Deine Schwester (13) hat zum ersten Mal Liebeskummer. Sie ist in einen Jungen aus ihrer Klasse verliebt. Er weiß davon nichts und sie weiß nicht, wie sie ihm das beibringen soll. Du versuchst sie zu trösten. (Spielt zu zweit)

Schule

- 20 Wie hoch ist am Gymnasium an den hauptamtlichen Lehrkräften der Anteil von Frauen?
31 %, 37 %, 46 %
- 40 Wie hoch ist am Gymnasium der Anteil der Schülerinnen?
52 %, 56 %, 45 %
- 60 Wie hoch ist an Grundschulen der Anteil von weiblichen Lehrkräften?
37 %, 72 %, 93 %
- 80 Bei wie viel % der Aufmerksamkeit von Lehrkräften fühlen sich Jungen in der Wahrnehmung benachteiligt?
17:93, 40:60, 50:50
Schon bei einer Gleichverteilung der Aufmerksamkeit fühlen sich die Jungen benachteiligt.
- 100 Eine Klasse hat 27 Mädchen und 5 Jungen
Wie viele Schüler sind das? 32, 28, 22?
Antwort: Es sind 5 Schüler.

Kindheit

- 20 Was ist die erste Frage nach der Geburt?
Was ist es? Ein Mädchen oder ein Junge?
- 40 Familien mit nur einem Elternteil.
Wie viel % der Kinder leben bei der Mutter?
69 %, 87 %, 91 %
- 60 Wie viel % der Männer und Frauen in den USA wünschen sich bei nur einem Kind einen Sohn?
Männer 45 %, 71 %, 86 %
Frauen 48 %, 59 %, 87 %

Freizeit

- 20 Was ist »Wen Do«?
Japanische Heilpflanze/Selbstverteidigungsart/neue Musikrichtung
Antwort: Eine Selbstverteidigungsart für Mädchen/Frauen.
- 40 Gibt es für die Geschlechter einen Unterschied, wie weit sie sich vom Elternhaus entfernen dürfen?
Ja, schon im frühen Alter dürfen sich Jungen weiter von Zuhause entfernen.
- 60 Joker
- 80 Falls ihr heiraten wollt (oder mit einer Partnerin/einem Partner zusammenleben wollt), wie stellt ihr euch die Aufteilung des Haushalts vor und was wollt ihr dafür tun?
- 100 Bei welchen Fragen geht ein Jugendlicher eher zu seinen Eltern?
Mode, Freizeit, Ausbildung?
Bei Fragen zur Mode und zur Freizeit wenden sich Jugendliche zu 73 % an ihre Peergroup. Bei Fragen zur Ausbildung wenden sie sich eher an die Eltern.

Eltern

- 20 Wie hoch ist der Anteil der Männer, die Erziehungsurlaub nehmen?
1,4 %, 4,1 %, 11,3 %
- 40 Hausarbeit in der Partnerschaft. Wie hoch ist der Anteil der Männer an Tätigkeiten wie Kochen und Putzen?
15,5 %, 22,5 %, 41,5 %
- 60 Joker
- 80 Wie viel % der Männer würden gern Teilzeit arbeiten?
9 %, 26 %, 42 %
- 100 Wann wurde das Ehe- und Familienrecht reformiert?
Das alte enthielt die sogenannte Hausfrauenehe: Die Frau versorgt den Haushalt und der Mann verdient das Geld, sorgt fürs Einkommen.
Die Frau darf nur arbeiten, »wenn es mit den Pflichten in der Ehe und Familie vereinbar ist« und wenn der Mann zu wenig verdient.
1919, 1956, 1977

- 80 Joker
- 100 Das Stillverhalten ist unterschiedlich. Welche Aussage ist richtig?
Töchter werden länger gestillt als Söhne.
Beide werden gleich lange gestillt.
Söhne werden länger gestillt als Töchter.
Es gibt unterschiedliche Untersuchungen? Oft ist aber das Ergebnis, dass die Söhne länger gestillt werden.

Landesjugendkammer
der Evangelischen Jugend
in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
Haus kirchlicher Dienste
30169 Hannover, Archivstraße 3
Fon: 0511 12 41-428, Fax: -978
landesjugendpfarramt@kirchliche-dienste.de
www.ejh.de

